Die Leute aus dem Walde.

Erster Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staats-Bibliothek München

Die

Leute aus dem Walde,

ihre Sterne, Wege und Schicksale.

Ein Roman

von

Wilhelm Raabe.
(Jakob Corbinus.)

Ein Messer wetzet das andere und ein Mann den andern.
Sprüche Salomonis, 27. Cap. 17. V.

Erster Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von George Westermann.

1863.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staats-Bibliothek München

Erstes Capitel.

Die hohe Polizei nimmt ein Protocoll auf.

Auch der unschuldigste, solideste Staatsbürger, der Mann des feuerfesten Geldschrankes, der Mann des guten Gewissens, der zugeknöpfteste, strammste, schnauzbärtigste alte Herr vermag nicht, sich eines leisen Schauders zu erwehren, wenn er an dem Centralpolizeihause vorüberwandelt. Man kann nicht wissen — es geht wunderlich zu im Leben — das Schicksal spielt oft eigen mit den Menschen — wer kann für die nächste Stunde und ihre Tücken gutstehen! — Man hat im Vorbeischreiten ein Gefühl, als sei es höchst angebracht, wenn man den Rockkragen in die Höhe klappe; man zieht unwillkürlich

Digitized by Google

den Kopf zwischen die Schultern, das liegt einmal im deutschen Blut, — der Herr erlöse uns von dem Uebel.

Und der Novemberregen kam herunter, als habe der Himmel den Schnupfen, und seinen ganzen Vorrath von Wolkentaschentüchern verbraucht. Es kamen auch sehr viele Leute herunter, und zwar sehr hart; denn der Regen verwandelte sich, sowie er den Erdboden berührte, in Glatteis, und weder Mann noch Weib war vor dem Fall sicher. Sehr viel guter Humor löste sich in mürrisches Hinbrüten und ärgerliches Gebrumm auf. Die Unliebenswürdigen waren an diesem ungesegneten Tage noch einmal so unliebenswürdig als gewöhnlich. Das Wetter war wie ein Probirstein, auf welchem jede Anlage zur Liebenswürdigkeit geprüft und abgezogen wurde. Haustyrannen schlugen ihre Frauen körperlich und moralisch, Haustyranninnen explodirten bei der geringsten Reibung wie Orsini'sche Bomben und konnten ein ganzes Hauswesen mit Verwirrung und Verwüstung erfüllen. Auch die lieben Kleinen, das

Digitized by Google

hoffnungsvolle Geschlecht einer edlern Zukunft, waren heute unartiger als sonst; sie bekamen mehr Püffe und Ohrfeigen und öfter die Ruthe, als an andern, hellern freundlichern Tagen. Wehe der dienenden Jungfrau, welche heut den irdenen Topf, den thönernen Napf zur Erde fallen ließ! Wehe, dreimal Wehe über alle die Unglücklichen, die bei solcher Witterung, wie auch ihr Stand und ihre Stellung sein mochten, von Andern abhängig waren! Jedermann war in der Stimmung, seinen Nebenmenschen und Mitkreuzträgern das Leben und das zu tragende Kreuz so schwer und scharfkantig als möglich zu machen, ohne meistentheils im Grunde eine andere stichhaltende Entschuldigung für seine Kratzbürstigkeit zu haben als „dieses grenzenlos niederträchtige Wetter."

Wir wollen bei so bewandten Umständen, den tellurischen und kosmischen Erscheinungen des Tages, aller dieser meteorologischen Bosheit gar nicht die Ehre anthun, sie näher zu beschreiben. Selbst das Centralpolizeihaus ist jetzt ein anmuthigerer Aufent-

Digitized by Google

haltsort als Straße und Markt. Flüchten wir uns mit aufgespanntem Regenschirm hinein, in Nummer Sicher sind wir hier jedenfalls.

Lange trostlose Gänge, Thüren, die in dunkle Zimmer voll geheimnißvoller Acten und dumpfen unheimlichen Gesumms führen; kahle Höfe, auf welchen sich Polizeibeamte umhertreiben, und auf welchen niemals ein Kind im Sande gespielt, Festungen gebaut und Pasteten gebacken hat. In den Gängen Beamte mit bunten Rockkragen und Actenbündeln; hinter den schwarzen Thüren Beamte, die mit knarrender Stahlfeder und giftiggrüner Alizarintinte die Sündenregister der Menschheit ausfüllen und, wenn sie sich harmlos beschäftigen, Pässe und Wanderbücher revidiren und unglückliche Handwerksburschen in ihrem Selbstgefühl durch imposante Grobheit kränken. Executoren mit Verhaftsbefehlen für säumige Schuldner; grimmige Gläubiger mit Pfändungsgesuchen — einmal in einem der langen Gänge Kettengeklirr und ein übelgekleidetes, übelduftendes Subject, welches zwischen zwei Bewaffne-

Digitized by Google

ten einherschwankt — über Allem ein unbeschreibliches beängstigendes Etwas, ein Hauch aus Nifl heim, dem Reich der Todten, der Verlorenen: das ist das Centralpolizeihaus.

Im Bureau Nummer Dreizehn unterhielten sich drei Personen damit, die Lebensgeschichte eines Vierten anzuhören. Die Zuhörer waren der Polizeirath Tröster, der Polizeischreiber Fiebiger und der Hauptmann a. D. Konrad von Faber, ein stattlicher Mann mit gebräuntem Gesicht, welcher es sich auf der Armensünderbank an der Thür bequem machte und die Füße weit in das Gemach hineinstreckte. Der arme Sünder selbst aber stand in der Mitte des Zimmers und erzählte. Sein Bericht füllte grade die dämmerige Stunde, welche dem Lichtanzünden voraufgeht.

Inculpat Robert Wolf war angeschuldigt worden, in der Wohnung einer Dame großen Unfug angerichtet zu haben durch Zertrümmerung von Geräthschaften und Ausstoßung wilder Reden und Drohungen. Beim ersten Verhör hatte er alle

Digitized by Google

Auskunft über sich verweigert; man hatte ihn eingesperrt und jetzt nach einigen Tagen enger Haft wieder hervorgeholt in der Hoffnung, den jungen Missethäter und Hausfriedensbrecher in einer zerknirschtern, weichern Stimmung zu finden. Man täuschte sich darin auch nicht. Dunkelheit und Langeweile hatten in der gewünschten Weise auf das Gemüth des Angeschuldigten eingewirkt; ohne alles Zögern gab er alle mögliche Auskunft über seine Verhältnisse.

Der Protocollführer Fiebiger hinter seinem hohen Pult hatte bereits niedergeschrieben, daß Rubricat Robert Wilhelm Wolf heiße, daß er achtzehn Jahre alt und auf der Forsthütte Eulenbruch, Dorfbezirk Poppenhagen, im Winzelwalde, Provinz * geboren sei.

Wir lassen das weitere Verhör folgen.

„Also der Sohn des weiland Forstaufsehers Wolf auf dem Eulenbruch!" sagte der Polizeirath, recht wohlwollend auf seine Dose klopfend.

„Ja!" antwortete der junge Mensch mit mürrischer, halb gleichgiltiger Stimme und ganz kurz.

Digitized by Google

„Auf dem Eulenbruch, im Winzelwalde — so so — hm hm — ei ei — schöne Gegend — hm — das einzige Kind?"

Inquisit verstand die Frage nicht im mindesten; starr und grollend blickte er den Rath an.

„Ich frage, ob Ihr noch Geschwister habt, Wolf?"

„Nein. Fritz ist ausgerissen, vielleicht nach Amerika. 'S war unser Aeltester. Die andern vier sind todt."

„Hm hm — sechs. Vier todt. Schon lange?"

„Ja. Wir waren unserer Sechse; drei Jungen und drei Mädchen: Fritz und ich, Franz, Riekchen, Lieschen und Linchen. Wir schliefen Alle in einer großen Bettstatt voll Eichenlaub, trocken und warm. Die Mädchen hatten auch noch eine Bettdecke, wir Jungen hatten aber nichts weiter als des Vaters Soldatenmantel. Die Mutter war todt, der Vater meistens im Wald, um auf die Wilddiebe zu passen. Deren hatte er Einen erschossen, und so hatt' er ein bös Leben mit den Andern; sie schossen oft g'nug

wieder auf ihn, haben ihn aber nicht getroffen. Fritz war der Aelteſte von uns; wir mußten ganz allein für uns ſorgen; wir hatten die Hunde, einen zahmen Fuchs, einen Kolkraben und noch manche andere Thiere. Linchen war die Kleinſte und die Klügſte von uns; die war eigentlich unſere Mutter, obgleich ſie noch ganz winzig war. Wir waren wie die jungen Füchſe, hatten Alle auch rothe Haare, die kamen von meiner Mutter; meine ſind jetzt dunkler geworden. Linchen hatt' ich am liebſten von meinen Brüdern und Schweſtern; ſie hatte Augen ſo klar und tief wie das grundloſe Waſſer, das unter dem Eulenkopf ſteht. Einmal, zur Jagdzeit, ſaß es ganz ſtill und hielt den ganzen Tag über den Kopf mit den Händen, und als es in der Nacht unter ſeiner alten Decke an meiner Seite lag, da fühlte ich, daß ſeine Hände ganz heiß waren, und doch zitterte es am ganzen Körper vor Froſt und wühlte ſich immer tiefer in das Laub. Am andern Tage ſprach es ganz tolle Worte und ſchrie: der Berggeiſt wolle es holen und in die Erde herabziehen. Dann packte

Digitized by Google

die Krankheit den Fritz und so Eins nach dem Andern, zuletzt mich. Die Hunde, die sonst wohl der Wärme wegen zu uns in unsere Hürde krochen, wollten nun nicht mehr mit uns darin bleiben, sie sprangen heraus und krochen im Winkel zusammen. Anfangs hörte ich noch, wie der Vater ärgerlich über uns war, und ich fühlte, wie er mehr Laub auf uns warf und alle seine Röcke und den Mantel unserer todten Mutter und alle unsere Kleider. Er hatte Niemand, der ihm half in dieser großen Noth; denn er war nicht sehr beliebt bei den Menschen in der Gegend, weil er so wild und hart gegen die Wilddiebe und die Holzfrevler war. Sie nannten uns nur die rothen Wölfe und pfiffen, wenn wir uns zeigten im Dorfe. Manchmal kam wohl eine alte Frau, welche Reisig gelesen hatte, und gab Rath; aber das geschah nur nach Bequemlichkeit und selten; so waren wir jetzt im Eulenbruch so verlassen, wie die jungen Füchse, denen die Mutter weggeschossen ist. Wie das Linchen und die Andern kam ich in einen Zustand, in welchem ich nichts mehr von mir

Digitized by Google

wußte; aber einmal wachte ich auf und ſah wie im Traum viele Herren mit Gewehren und Jagdtaſchen vor mir. Sie ſtarrten uns ganz merkwürdig in unſerm Bette an, und Einer hielt ein Paar Gläſer vor die Augen. Sie flüſterten Alle und ſchüttelten die Köpfe, und unſer Vater ſtand auch dabei, hielt die Mütze in den Händen und drehte ſie hin und her. Die Herren ſprachen dann alle auf ihn ein; er ſagte auch etwas, zuckte die Achſeln und ſah ſehr wild und verzweifelt aus. Einige der Herren hatte ich wohl ſchon geſehen. Sie kamen öfters zur Jagd nach dem Eulenbruch. Bald wurde es aber wieder ſo dunkel vor meinen Augen wie zuvor, und als ich endlich von Neuem aufwachte, da lag ich zwar noch in der Bettſtatt, hatte auch ein ordentlich Kopfkiſſen, und eine alte Frau ſaß da mit der Brille auf der Naſe und ſtrickte und gab mir einen Löffel bitterer Medicin; aber meine Geſchwiſter bis auf den Fritz waren nicht mehr da. Alle, alle — das Riekchen, das Lieschen, das Linchen und Franz — Alle waren fort, waren todt. Wir hatten Alle mitſammen die

Digitized by Google

Rötheln gehabt, und bis auf Fritz und mich waren die Andern daran gestorben und verkommen. Zu Poppenhagen waren sie begraben; während ich bewußtlos lag, — eine ganze Reihe von kleinen Gräbern. Es war zu spät gewesen, als die Herren von der Jagd uns in unserm Laub, im Fieber sahen, dem Vater Geld gaben und den Pastor Tanne aus Poppenhagen zu ihm schickten, daß er ein Einsehen thue und sich unserer mit dem Doctor Rust und der Frau Wurm aus dem Feldhüterhaus annähme. Es war ein guter Mann, der Pastor Tanne; er hat mich, nachdem mein Bruder und ich wieder gesund geworden waren, mit sich genommen nach Poppenhagen und hat mich, da er selbst keine Kinder hatte, erzogen wie seinen eigenen Sohn. Er wollte auch meinen Bruder mit sich nehmen, aber der konnte von dem wilden Leben im Forste nicht lassen. Doch in die Schule mußte er jetzt auch kommen. Jetzt ist er längst in die weite Welt gegangen; ich habe nie wieder von ihm gehört."

Mit vielen Hm's und Ha's hatte der Polizei-

Digitized by Google

rath dieſer Erzählung gehorcht. Mit ſeltſamem Ausdruck leuchteten die Augen des alten Schreibers über die Haufen von Acten und Regiſtern auf ſeinem Pulte.

Der Hauptmann Faber ſtrich den vollen Bart und murmelte:

„'S iſt der Bericht eines klaren Kopfes. Armer Teufel!“ Er nickte dem Inculpaten ermunternd zu, und der Schreiber räusperte ſich ebenfalls zur Ermunterung Robert Wolf's.

Es trat in dem Bureau Dreizehn eine Stille von einigen Augenblicken ein, in welchen man deutlich das Picken der großen Uhr draußen in der Halle vernahm. Schon manche unbekannte Tragödie und Komödie war über den ſchmutziggrauen Fußboden des Bureaus Nummer Dreizehn weggeſchritten; eine rührendere Elegie hatte aber die langnäſige Büſte des verdienſtvollen früheren Polizeipräſidenten, welche zwiſchen den beiden Fenſtern von einer Conſole herabblickte, ſelten vernommen. Der Mann ſchien ſich aber durchaus nichts daraus zu machen. Dagegen

Digitized by Google

hatte eine andere Büste auf einer andern Console einen recht wehmüthigen Ausdruck: sei es, daß der Künstler ihr denselben gab; sei es, daß die dämmerige Beleuchtung Schuld daran war; — der König schien es jedenfalls im Bureau Nummer Dreizehn im Centralpolizeihause sehr ungemüthlich zu finden.

Seiner Stellung gemäß unterbrach der Rath Tröster zuerst wieder das Schweigen und fragte, das glattrasirte Kinn streichelnd:

„Also der Pastor Tanne zu Poppenhagen hat Euch erzogen? Was habt Ihr gelernt, Wolf? Was seid Ihr eigentlich?“

Robert Wolf zuckte die Achseln und sagte:

„Als mein Pflegevater starb, mußte ich zurück in den Wald zu meinem eigentlichen Vater; denn damals war mein Bruder schon in die weite Welt gegangen, und mein Vater war immer krüppelhafter geworden; er hatte die Gicht in den Knochen vom Liegen im Walde und hatte meine Hilfe nöthig. Ich kann schießen, die Geige spielen, ein wenig Latein. Ich gewöhnte mich recht gut wieder an den

Digitized by Google

Wald; es kann Einem ſchon drin gefallen, Winter und Sommer, und es gefiel mir die letzten zwei Jahre durch; wäre auch gern Forſtwart geworden, — wenn — — wenn nicht —"

„Nun, heraus damit! Wenn nicht?"

Robert Wolf wandte ſich ab, biß die Zähne aufeinander und antwortete nicht.

„Ich frage, weshalb Ihr nicht in Eurer Stellung geblieben ſeid? Ich erwarte Antwort, junger Mann!" ſagte der Polizeirath, ſo viel amtsmäßige Rauhigkeit als möglich in Ton und Geſtus legend.

Der Hauptmann auf der Armenſünderbank ſtand auf, klopfte dem Knaben aus dem Walde auf die Schulter und ſagte:

„Sperren Sie ſich nicht, Robert; geben Sie dem Herrn offen Nachricht von Ihrem Leben. Es ſind Freunde hier."

Der Schreiber Friedrich Fiebiger aus Poppenhagen nickte über ſein Pult weg höchſt energiſch. Es war gleich einem elektriſchen Schlag durch dieſe Schreiberſeele gegangen, als vor einigen Tagen die

Digitized by Google

Namen Poppenhagen, Eulenbruch, Winzelwald zum erstenmal auf dem Centralpolizeihause genannt wurden, in dem Vorgehen gegen Robert Wolf wegen Hausfriedensbruch. Hätte der Rath Tröster sich plötzlich auf den Kopf gestellt und seinen Untergebenen aufgefordert, dasselbe zu thun, es würde nicht solchen überwältigenden Eindruck auf das Gemüth des Letztern gemacht haben. Wäre auf dem langen unheimlichen Corridor plötzlich der Klang eines Waldhorns erschallt, es hätte dem Schreiber das Herz sich nicht mehr geregt. Mit diesen Namen drang Sonnenschein, Waldluft, Lust der Jugend und des Lebens in das Bureau Nummer Dreizehn. Durch die Papiere rauschte es wie durch die Zweige der Buchen und Tannen, der Actenstaub verwandelte sich in das Gestäube des Waldbachs, wie er nahe dem Dorfe Poppenhagen über die moosigen Steine stürzt und eine Mühle treibt, welche der kleine Fritz Fiebiger gebaut hatte. Besagte Mühle wurde aber noch im achtzehnten Jahrhundert errichtet; 's ist lange her, und der Polizeischreiber muß sich zusam-

Digitized by Google

menraffen, um keine Böcke zu schießen in dem Protocoll, welches ihm über den bleichen wildblickenden Knaben, Robert Wolf aus dem Winzelwalde, in die Feder dictirt wird. Die Feder kritzelt über das Papier; aber vor den Augen des Schreibers flimmert's; seine Schriftzüge sind bei Weitem nicht so fest und sicher wie sonst; — sein Vorgesetzter fragt ihn, was ihm sei, ob er Kopfweh habe. Friedrich Fiebiger schüttelt nur den grauen Kopf und murmelt etwas Unverständliches.

Robert Wolf wendete die zornigen thränenvollen Augen dem Polizeirath zu; aber noch immer vermochte er nicht, ein Wort hervorzubringen. Man sah, wie es in ihm stürmte, und wie er sich zwingen mußte, daß kein leidenschaftlicher Ausbruch erfolge.

Noch einen forschenden Blick warf der Rath auf den Inculpaten; dann wandte er sich gegen den Schreiber.

„Fiebiger, nehmen Sie doch einmal das Register D zur Hand und geben Sie uns die Notizen über den Namen Dornbluth — Eva Dornbluth, Fräulein

Digitized by Google

Eva Dornbluth. Wir müssen den Knaben überzeugen, daß die Sicherheitsbehörde offene Augen und scharfe Ohren hat. Lesen Sie, Fiebiger."

Der Schreiber schlug einen umfangreichen Folianten auf, blätterte einige Augenblicke darin und las dann mit einer Stimme, die von Natur recht scharf und schneidend war, in diesem Moment aber etwas gemildert klang:

„Eva Sophie Dornbluth, Tochter des weiland Cantors und Opfermanns Otto Friedrich Karl Dornbluth zu Poppenhagen. Alter zwanzig Jahre. Ankunft in hiesiger Stadt am vierzehnten Mai 184—. Rubricatin hielt sich anfangs im Hause der Frau Baronin Victorine von Poppen, Kronenstraße Nummer Fünfzig auf, trat dann durch Verwendung des Barons Leon von Poppen am hiesigen königlichen Theater ein und wohnt jetzt Lilienstraße Nummer Zwölf. Bemerkungen —"

Der Schreiber las mit leiserer Stimme noch einige Noten, welche die hohe Polizei über das Dasein Eva Dornbluth's gemacht hatte, und beobachtete

dabei über den Rand des Folianten scharf den Jüngling aus dem Winzelwalde. Ein merkwürdiges Schauspiel bot Robert Wolf dem Menschenkenner dar während dieser Vorlesung. Mit unverkennbarem Entsetzen starrte er den Schreiber und sein giftgefülltes Buch an, krampfhaft zitterten seine Lippen, die Fäuste ballte er, todtenbleich ward er, und zuletzt bedeckte er das Gesicht mit beiden Händen und brach in ein bitterliches Weinen aus.

Der Hauptmann, welcher sich wieder auf dem Sünderbänkchen niedergelassen hatte, trommelte mit dem Fuß einen Marsch; der Polizeirath gab seinem Schreiber einen Wink, daß er seine Vorlesung einstelle; dann wandte er sich zu dem Inquisiten:

„Seht Ihr, junger Freund, die Polizei weiß Alles. Soll ich Dir noch mehr vortragen lassen über die Jungfer Dornbluth; oder willst Du uns jetzt mittheilen, was Dich in die Wohnung des Mädchens führte. Du wirst den Ruf desselben durch eine klare Darlegung der Thatsachen nicht verschlechtern, glaube mir das, Robert Wolf."

Digitized by Google

Die hohe Polizei war fest von der Wahrheit ihrer Notizen überzeugt, und doch stand mehr als eine Lüge in dem Folianten D über Eva Dornbluth. Der arme gepeinigte Knabe aber schluchzte noch eine Zeit lang fort und rief dann wild und in Verzweiflung:

„Ich habe sie lieb gehabt — mehr als mein Leben hab' ich sie lieb gehabt, und ich muß sterben darum!"

„Na! na!" brummte der Polizeirath, und der Hauptmann so wie der Schreiber fanden, daß der junge Mensch in diesem Augenblick von überraschender Schönheit in seinem Schmerz und Zorn war. Mit immer höher gesteigertem Interesse beobachtete vorzüglich Friedrich Fiebiger den armen Jungen von seinem hohen Dreibein aus. Die magern, in schäbiges Schwarz gekleideten Beine hatte er so hoch als möglich zur Brust hinaufgezogen, die schäbig schwarzen Frackzipfel hingen so tief als möglich zur Erde hernieder. Von überraschender Schönheit war der Polizeischreiber nicht; wohl aber glich er in

Digitized by Google

überraſchender Weiſe einem alten erfahrenen Raben, der ſich auf einem Dachfirſt niedergelaſſen hat, einem Raben mit edeln Gefühlen, einem Raben mit Wehmuth in den humoriſtiſch zwinkernden Augen, einem melancholiſch-ſatiriſchen Mitgliede des höchſt achtbaren, vortrefflichen und deshalb auch nicht wenig verleumdeten Geſchlechts der „krähenartigen Vögel.“

Die aufgeregten Affecte Robert Wolf's machten ſich jetzt in haſtig übereinanderſtürzenden Worten Luft.

„Als ich bei dem Paſtor Tanne geweſen bin, — nachdem mein Bruder in die weite Welt gegangen war — ſind Eva und ich immer zuſammen geweſen. Meinem Bruder hatte ſie es auch angethan; aber mir gewißlich noch mehr. O Gott, wer hätte gedacht, daß Alles ſo kommen würde. Sie war ſo klug, viel klüger als ich. Viel leichter als ich konnte ſie das Latein begreifen — ſie hat es mit mir gelernt; ſie wollte Alles lernen, Alles wiſſen. Alle Abende im Sommer ſaßen wir unter der Eſche an der Hecke im Cantorgarten; und im Gefängniß, in

Digitized by Google

welches Sie mich haben sperren lassen, mußte ich immerdar an den Sonnenschein denken, der war, als sie in ihrem weißen Kleide zur Einsegnung ging. O, wie hat die Schlechte mit mir gespielt — die Sonne ist auf ewig untergegangen. Ich will nach Frankreich, nach Algier zur Fremdenlegion. Nach Amerika will ich, wie mein Bruder. O, der hätte nicht gelitten, daß sie so mit ihm spielte. Der hat wohl Recht gehabt, wenn er sagte, kein Mensch tauge was, und es schade gar nichts, wenn man ihnen so viel Böses schüfe, als man Macht hätte."

„Na, na," brummte der Polizeirath, „junger Mann, hier ist nicht der Ort, solche unmoralischen Grundsätze auszusprechen."

Der Hauptmann Faber lächelte ein wenig; der Schreiber schnitt eine Feder und sich in den Finger. Robert Wolf achtete nicht im Geringsten auf die Unterbrechung des Raths, fort fuhr er mit doppelter Hast.

„Aber mein Bruder Fritz nahm doch Eva Dorn-

Digitized by Google

bluth aus und rechnete ſie nicht unter die Schlechten; o, er war ein wilder Narr, hätte nur noch ein paar Jahre daheim bleiben ſollen; bis die vornehme Dame auf das Gut kam. Keinem Menſchen ſoll man Gnade geben, keinem. Der Paſtor Tanne wird ſich auch wohl meiner nur angenommen haben, weil er Langeweile hatte unter den Bauern. Er ſtarb, als ich ſechzehn Jahre alt war, und ich habe an ſeinem Sarge geweint, wie ich an dem meines Vaters nicht weinen konnte. Er hinterließ nichts als ſeine Bücher, ein paar Tiſche und Stühle und eine Kuh. Das nahm die Haushälterin; ich mußte in den Wald zurück. Da nahm ich Abſchied von Eva unter der Eſche. Sie ſagte, wir wollten immer wie Bruder und Schweſter ſein. Sie ſagte, ich ſollte keinen dummen Jungen aus mir machen, ihr Loos ſei in alle Ewigkeit beſtimmt. Was mag ich ihr in der Stunde geſagt haben? Ich weiß es nicht. O, ſie wird höhniſch genug im Innerſten darüber gelacht haben. Ich möchte umkommen auf der Stelle; aber ſie müßte dann auch todt hier vor

Digitized by Google

meinen Füßen liegen. Meinem Vater hat's der Branntwein angethan, der hat ihm das Leben genommen. Als es zum Letzten mit ihm ging, und er in derselben Bettstatt lag, in welcher meine Brüder und Schwestern gestorben sind, kam ein Junge, welcher Beeren las im Wald, und brachte mir Nachricht, wenn ich Eva noch einmal sehen wolle, so möge ich eilen; sie gehe fort mit der Frau von Poppen, welcher der Poppenhof bei Poppenhagen gehört. Da schoß es mir ganz eiskalt durch die Seele und dann wieder wie Feuer; aber wie konnte ich fort von meinem Vater? Der lag und zitterte im Frost und schrie: die Wilddiebe hätten ihn zu Boden; mit allerlei Gespenstern rang er durch Tag und Nacht; nach meinen Brüdern und Schwestern schrie er, vorzüglich nach dem Fritz, der seines Herzens Liebling gewesen war. Fast ein Jahr blieb er in diesem Zustand; zuletzt schlug er sich immer herum mit großen Schaaren von kleinen Thieren, Mäusen oder Spinnen oder Fliegen; das ließ ihm gar keine Ruhe."

Digitized by Google

„Echtes Delirium tremens!“ murmelte der Hauptmann.

„Ein ganzes, ganzes Jahr dauerte das,“ fuhr Robert fort; „ein ganzes Jahr war Eva Dornbluth ſchon weg, und ich hörte nichts von ihr in der Verlaſſenheit auf dem Eulenbruch; ſie war auch, kurz vor ihrer Abreiſe mit der gnädigen Frau, eine Waiſe geworden und mochte wohl ein hungerig Leben gehabt haben; das konnte ſie nicht ertragen. So wartete ſie nicht auf mich. Nun ſtarb mein Vater, und ich brachte ihn in ſeinem Sarge nach Poppenhagen. Wie im Traum war ich; was mit mir werden ſollte, wußte ich nicht; von Eva hörte ich nichts im Dorfe, ſie hatte keine Nachricht von ſich gegeben. Verſtört lief ich umher oder lag im Wald und endlich trieb's mich, daß ich meine Kleider in meines Vaters Jagdranzen packte, meines Vaters Büchſe über die Schulter hing, die Hunde verkaufte und verſchenkte, und fortging vom Eulenbruch, aus dem Winzelwalde. Zwölf Thaler, welche mir der Paſtor Tanne gegeben, hatte ich ebenfalls noch, damit kam ich hierher,

Digitized by Google

doch mußte ich unterwegs noch die Büchse verkaufen. Nach trieb's mich der Eva; aber wie es mir unterwegs ergangen ist, davon weiß ich nichts zu sagen. Mein Vater in seinen letzten Tagen war nicht verwirrter in Haupt und Sinnen, als ich es jetzt bin. Die Leute haben mir geholfen und mich zurechtgewiesen, und so —"

„Suchtet Ihr hier Eure Jugendfreundin auf," fuhr der Polizeirath Tröster dazwischen, „und fandet die Verhältnisse ganz anders, als Ihr Euch vorgestellt hattet. Ja, ja, es ist so. Statt der gnädigen Mama hat der Herr Sohn die Sorge und Vormundschaft über das junge, hübsche Ding aus dem Walddorfe übernommen. So fandet Ihr denn, Robert Wolf, die Wohnung des Mädchens aus, sagtet dem ungetreuen leichtsinnigen Schatze die Wahrheit und geberdetet Euch so viel als möglich gleich einem Verrückten. Dann kam der junge Herr Leon von Poppen dazu, und wie ein junger Wolf aus dem Walde fielet Ihr über ihn her, zerschluget ihm die Nase und hättet ihn erdrosselt, wenn nicht die

Digitized by Google

Sicherheitsbehörde, die den Lärm von der Gasse aus vernahm, sich drein gelegt hätte. Ei, ei, ei, jugendlicher Romantiker!"

„Sie haben Recht," schluchzte Robert Wolf, „es war thöricht und dumm von mir, daß ich mich an den Schwächling, an das zerbrechliche Bübchen hielt; mit ihr selbst hätte ich die Sache ausmachen sollen. Da lag das hübsche Messer, mit welchem sie das Buch aufschnitt, in welchem sie las, als ich vor sie trat; das Messer hätte ich ihr in's Herz stoßen sollen und mir dann auch, so wär' uns Beiden geholfen gewesen; — das wär' am besten gewesen für uns alle Beide."

Der Schreiber schnellte mit einem merkwürdig elastischen Ruck den Kopf in die Höhe; Konrad von Faber ließ von seiner Armensünderbank her ein ausdrucksvolles Pfeifen vernehmen; der Polizeirath hob die Achseln, schüttelte den Kopf, blickte etwas verlegen in die blitzenden Augen des Knaben und sagte:

„Hm, hm, es war doch besser für Euch, Wolf, daß Ihr Euch mehr an den jungen Baron hieltet.

Digitized by Google

Ich muß Euch übrigens bemerken, daß solche unverständige Reden an dieser Stelle — was ist das? Herein!"

Ein Klopfen hatte sich an der Thür vernehmen lassen, und auf den Ruf des Beamten trat ein Polizeidiener ein und überreichte seinem Vorgesetzten einen Brief. Nachdem der Polizeirath diesem Schreiben ein kurzes, aber nachdenkliches Studium gewidmet hatte, sagte er:

„Tretet für jetzt ab, Robert Wolf. Greiffenberger, ich werde klingeln, wenn der junge Mensch wieder vorgeführt werden soll."

Greiffenberger winkte dem Inquisiten mit dem waschlederbekleideten Daumen auf eine Art, die nur bei der von Gott eingesetzten hohen Polizei sich ausbildet. Geduldig und gebrochen folgte der arme Knabe aus dem Walde diesem unnachahmlichen charakteristischen Winke.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Der Polizeischreiber Fiebiger setzt seinen Chef in Erstaunen; Julius Schminkert wird gebeten, sich nützlich zu machen.

Als sich die Thür hinter Robert Wolf geschlossen hatte, erhob sich der Hauptmann von seinem Sitze, der Schreiber spielte nachdenklich mit seiner Feder, der Rath Tröster nahm eine Prise und sagte:

„Sie sind doch ein wunderlicher Kauz, Hauptmann. Was für ein Vergnügen finden Sie, der Sie zweimal die Welt umsegelt haben, daran, auf jener Bank zu sitzen und die Misere, mit welcher wir es zu thun haben, durchzukosten? Unsereiner ist froh, wenn er einmal den Kopf aus diesem Malebolge, diesem Teufelssumpf erheben darf, Ihnen

Digitized by Google

ſcheint es das größte Vergnügen zu machen, darin unterzutauchen und umherzuplätſchern."

„Ein Vergnügen iſt es nicht, ſondern ein Studium, welches den Kopf und das Herz freimacht. Jeder Menſch ſoll von Rechtswegen ein Steckenpferd haben. Laßt den Einen Schnupftabacksdoſen ſammeln, den Andern verroſtete Münzen, Wurzelwörter, Flaſchenſtöpſel oder Kerbthiere; ich treibe Naturgeſchichte der Menſchheit und jage mein Steckenpferd um die Erde und durch — dieſe Polizeiſtube. Die weite Welt und die Polizeiſtube bieten ein gleich ergiebiges Feld; der Kampf um die Exiſtenz bleibt überall derſelbe, im braſilianiſchen Urwalde wie in der Wüſte Gobi; im ewigen Eis von Boothia Felix wie hier unter der gipſernen Naſe Ihres weiland Vorgeſetzten, Tröſter."

„Was denken Sie über den vorliegenden Fall, Hauptmann?" unterbrach der Rath den weitgereiſten Mann.

„Hm, eine gute lange Miſſouribüchſe und ein gutes Pferd, eine hübſche kleine Prärie, fünfhundert

Digitized by Google

Meilen in die Länge und die Breite, würden den Jungen wieder zurecht bringen. Es ist Kern in dem Knaben; soll mich wundern, wie lange Sie ihn werden in's Loch stecken müssen, um einen Hallunken daraus zu machen."

Eine sehr lange Prise nahm der Rath; dann griff er nach dem überbrachten Schreiben:

„Hier ist ein Brief, welcher den Inculpaten angeht. Der Baron Poppen schreibt: man möge den Robert Wolf laufen lassen; im Interesse aller Theile sei es, wenn man ihn so bald als thunlich aus der Stadt schaffe; seinen Denkzettel habe er ja schon durch den achttägigen Arrest erhalten. Der junge Herr schließt eine Banknote von zwanzig Thalern ein."

„Und das Frauenzimmer ist vollständig einverstanden mit diesen Vorschlägen? Wohl gar erste Urheberin derselben?"

„Das glaube ich sicher," meinte der Rath. „Man kennt diese Damen. Uebrigens soll das Mädchen nicht ohne Talente sein; man spricht viel

Digitized by Google

in der Gesellschaft von ihr. Trotz unserer Register sind wir hier über die Person doch noch nicht ganz im Klaren."

Die Polizei sprach da ein wahres Wort; sie hatte durchaus keine Ahnung, wer und was Eva Dornbluth sei.

„Alles in Allem genommen," fuhr der Rath fort, „wird es wirklich das Beste sein, was wir thun können; wenn wir den armen Teufel, diesen Robert Wolf, cito citissime in seinen Wald zurückschicken. Hier am Orte würde er jedenfalls untergehen, und ich möchte wetten, daß wir ihn an dieser Stelle noch öfters und unter gravirenderen Umständen erscheinen sähen. Ich meine, ich halte dem Jungen eine gute Rede, und wir schicken ihn fort, heute Abend noch, oder morgen in der Frühe, mit dem ersten Bahnzug, der nach seiner Provinz abgelassen wird."

„Wasser nahm er und wusch sich die Hände vor dem Volk!" brummte der Hauptmann; der Schreiber aber folgte seinem nachdenklich auf- und

Digitized by Google

abgehenden Vorgesetzten mit den klugen scharfen Augen aus einem Winkel des Gemaches in den andern, und bewegte dabei den Kopf auf eine Art, welche darthat, daß auch er den Casus reiflich überlege. Aus seinen Ueberlegungen fuhr er schnell empor, als der Polizeirath vor ihm stehen blieb und sagte:

„Was ist Ihre Meinung, Fiebiger?"

Seine Feder zog der Schreiber hinter dem Ohr hervor, legte sie neben seinem Protocoll nieder und sagte:

„Herr Rath, ich habe nun schon manch' liebes, langes Jahr unter Ihren Augen diese Register" — er legte die Hand auf den vor ihm liegenden Foliobband — „geführt, und habe auch con amore, aber handwerksmäßig getrieben, was der Herr Hauptmann als Dilettant treibt. Ich glaube, die Zukunft des Rubricaten Robert Wolf ist in diesem Augenblick auf eine so scharfe Kante gestellt, daß ein falscher Schub nach beiden Seiten hin, ihn auf gleiche Weise in den Abgrund stürzen wird. Greift nicht

Digitized by Google

eine gute Hand fest und sicher in sein Geschick, so wird er eben so wohl in seinem Walde wie hier in der Stadt untergehen. Hier in der großen Stadt mag er zum Verbrecher, mag er zuchthausreif werden; dort im Walde vielleicht auch; jedenfalls, unantastbar sicher aber nach und nach zum brutalen, stumpfsinnigen Trunkenbold. Ich wollte mich anheischig machen, seinen Lebenslauf in der Wildniß Tag für Tag, Jahr für Jahr an den Fingern herzuzählen bis zum Verdict des Landphysikus bei der Section: Ausgezeichnet schöne, weiße Säuferleber!"

Unwillkürlich mußten die beiden andern Herren lachen und der Polizeirath meinte:

„Das ist ein böses Prognostikon, und leider ist viel Wahres daran. Was sollen wir denn aber mit dem Burschen beginnen? Was bleibt uns übrig, als ihn seinem Schicksal zu überlassen und uns — in der That — die Hände zu waschen, wie der Landpfleger Pontius Pilatus?"

Die letzte Frage begleitete ein vorwurfsvoller

Digitized by Google

Blick auf den Hauptmann, und dieser hielt es für seine Pflicht, den Rath zu beruhigen:

„Trösten Sie sich, Tröster; auch vor dem Prokrätor von Syrien hat es Leute gegeben, welche nach dem Waschnapf und dem Handtuch riefen.“

„Ich hätte einen Vorschlag zu machen,“ sprach der Schreiber, „möchte aber den Herrn Rath gehorsamst bitten, daß er vorher dem Knaben das Geld des Herrn von Poppen anböte.“

„Kommen Sie dabei nicht zu nahe in das Bereich der Faust des jungen Wilden, Tröster!“ sagte der Hauptmann von Faber; während der Chef etwas verwundert nach seinem Untergebenen hinüberblickte.

„Meine Bitte hängt mit meinem Vorschlag zusammen,“ sagte Fiebiger; der Polizeirath klingelte und befahl dem eintretenden Greiffenberger, Inquisiten wieder vorzuführen. Bevor wir jedoch den zweiteu Act des Verhörs erzählen, haben wir von einer Bekanntschaft zu berichten, welche Robert Wolf im Vorzimmer des Bureaus Nummer Dreizehn gemacht hatte.

Digitized by Google

Kaum seiner mächtig, halb unfähig zu hören und zu sehen, hatte Robert dem Winke des grimmigen lakonischen Greiffenberger Folge geleistet. Er wäre fast zu Boden getaumelt, hätte ihn nicht die Hand im grauweißen waschledernen Handschuh, die fast so gut zu deuten verstand wie die an der Wand im Saal des Königs Belsazar, auf eine niedrige Bank gedrückt, auf welcher er sitzen blieb, das Gesicht mit den Händen verdeckend, zu gleicher Zeit schluchzend und mit den Zähnen knirschend. Ein junger Uhu, welchem man das erste Nest zerstörte und den man zugleich aus seiner dunkeln Verborgenheit in die helle scharfe Sonne reißt, würde ungefähr ähnlich fühlen wie Robert Wolf in diesen Augenblicken. Das unzurechnungsfähige Gebahren des unglücklichen Knaben erregte denn auch sogleich auf's Aeußerste die Aufmerksamkeit eines Individuums, welches bis jetzt, mit dem Rücken dem Zimmer zugewendet, an einer Fensterscheibe getrommelt hatte, und welches in Wesen und Erscheinung einen wunderlichen Gegensatz zu dem gepeinigten Robert bildete.

Digitized by Google

Beſagtes Individuum trug zu einer Zeit, wo der Herbſt ſchon ſehr bedenklich in den Winter überging, einen hellen Sommeranzug, der ſeiner Zeit höchſt elegant und in den Hundstagen gewiß auch ſehr angenehm geweſen war, welcher aber jetzt durchaus nicht mehr irgend einen Anſpruch auf Neuheit, Eleganz und Zweckmäßigkeit machen konnte, und den jedes wärmer bekleidete Menſchenkind nur mit Schauder und Fröſteln in's Auge faſſen konnte. Hellblau war ſeine Farbe. Gentile Schäbigkeit umhauchte die ganze Erſcheinung, und etwas Unwägbares, Unfaßbares, Unfühlbares, welches ſeinen Sitz eben ſo gut in dem lockern Halstuch, wie in den hellblauen Zeugſtiefelchen haben konnte, verkündete unwiderleglich, daß der Gegenſtand unſerer Schilderung mit mehr Phantaſie als Verſtand begabt ſei, und daß er nicht zu jenen ſoliden Claſſen und Stützpfeilern der Geſellſchaft, auf welche das Auge des Nationalökonomen mit Wohlgefallen blickt, gehöre.

Julius Schminkert war ein Künſtler, ein Künſt-

Digitized by Google

ler in des Wortes verwegenster Bedeutung, und nur deshalb kein Genie, weil er die eine Grundbedingung der Genialität, Selbstvertrauen, in zu hohem Grade, und die andere, Concentrationsfähigkeit, in zu geringem Maße, oder besser gesagt, gar nicht besaß. Er konnte Alles — Komödie spielen, Verse machen, einen Pudel scheren, einen Menschen frisiren, mehrere Instrumente spielen, sowie jedes beliebige Kartenspiel; auf dem Billard war er Meister, sein Vertrauen auf die Langmuth Gottes war unerschütterlich. Uebrigens log er gern und mit Geschick; wir führen den leichtsinnigen Tropf vor, wie wir ihn auf dem Wege unserer Feder gefunden haben. Augenblicklich befand er sich in den Hallen des Centralpolizeihauses, um Verwahrung einzulegen gegen eine Auspfändung, bei welcher man ihm außer allem Andern, was sein war, auch seine „Rollen" mit ausgeführt hatte. Ein juristischer Freund hatte ihn darauf aufmerksam gemacht, daß dieses dem Recht des beneficii competentiae, wonach der Gläubiger dem insolventen Schuldner das Handwerksgeräth zur Erwerbung

Digitized by Google

seines Lebensunterhaltes lassen müsse, schnurstracks zuwiderlaufe.

„'S ist ja der reine Mordversuch gegen Dich, Julius!" hatte der juristische Freund gesagt. „Reine, crasse Meuchelei ist es!" Und Julius hielt diesen Fall für eine höchst vortreffliche Gelegenheit, den Strom der Gerechtigkeit an seiner Quelle aufzusuchen, das Talent gegen die Materie zu vertheidigen und in seiner beleidigten Würde als Künstler und Mensch gegen die zwingende Gewalt der gemeinen Wirklichkeit und gegen den tailleur de Paris Herrn Alphonse Stibbe, den Anfertiger des hellblauen Sommercostüms — o holdeste Angelika Stibbe! — zu declamiren, Protest zu erheben und — sich gratis am Feuerherde der hohen Polizei zu erwärmen.

Den Stoßseufzer: O Angelika! haben wir nicht ohne Grund eingeschaltet. „Ich würde mich, um zu meinem Recht zu gelangen, inniger an Fräulein Angelika Stibbe als an irgend ein Institut menschlicher Gerechtigkeitspflege halten," hatte der juristische Freund seinen Rathschlägen und Anreizungen hinzu-

Digitized by Google

gefügt, ohne jedoch dadurch den beleidigten Rechtssinn Schminkert's in ein anderes Bett leiten zu können.

In seine wirkungsvollste Attitüde hatte sich Julius geworfen, die linke Hand auf's Herz legend, die rechte zum Himmel emporstreckend, hatte er gerufen:

„Soll ich die Schönheit dergestalt entwürd'gen,
Daß sie das Gold, das in den Staub mir fiel,
Im Hohn des Pöbels seufzend sucht zusammen,
Und kniend das Verlorene mir bietet?"

Solcher idealen Anschauung zartester Verhältnisse nachgebend, befand sich Julius Schminkert in diesem Augenblick im Vorzimmer des Bureaus Nummer Dreizehn. Manch einen verschlungenen Namenszug, manch ein vom Pfeil der Liebe durchbohrtes, manch flammenschlagendes Herz hatte er an die beschweißte Fensterscheibe gezeichnet; sein Trommeln an derselben unterbrach er, um mit untergeschlagenen Armen zu aufmerksamer Betrachtung sich vor Robert Wolf aufzupflanzen. Nach einem minutenlangen Anstarren fragte er mit Grabesstimme:

Digitized by Google

„Wofür drin?“

Robert sah nicht einmal auf; regte sich nicht; Julius Schminkert legte ihm pathetisch die Hand auf die Schulter:

„Mitbruder im Pech, nenne mir das Verbrechen oder das Unglück, das Dich an diesen Ort des Heulens und Zähnklapperns führt! Zu den Gezeichneten gehörst Du, ich sehe das Mal auf Deiner Stirn. Die kalte Faust sehe ich, welche Dich am Rockkragen gepackt hält, Dich schüttelt und Dich demnächst mit Grazie in die Ecke werfen wird, wohin sie schon so manchen Deinesgleichen geworfen hat. Unglücklicher, wehe Dir!“

Mit offenem Munde starrte Robert jetzt den Declamator an:

„Sind Sie verrückt?“ fragte er mit stumpfem Grimm.

„Nicht mehr als alle andern vernünftigen Menschen; — nur ein wenig aufgeregt,“ meinte Julius Schminkert. „Unbekannter Mensch, Wanderer auf dem runden Ball der Erde, der nicht der Ball des

Digitized by Google

Glückes ist; in der zweiten Person Singularis rede ich Dich an, weil ich mich auf dieser Bank neben Dir niederlasse. Brüder im Leiden sind alle Die, welche auf diesem vierbeinigen harten Ungeheuer beieinander saßen, sitzen und sitzen werden. 'S ist eine große Verwandtschaft."

„Ich schlage Ihnen den Schädel ein, wenn Sie mir noch näher rücken!" rief Robert die Faust erhebend und zum äußersten Ende der Bank zurückweichend.

„Ruhe dort im Winkel!" schnarrte Greiffenberger vom Ofen her. „Herr Schminkert, seien Sie doch verständig!"

„Verständig?" rief Julius. „Ich bitte Sie, Herr Wachtmeister, können Sie das von einem Menschen, der bei solchem Wetter so leicht gekleidet geht, verlangen? Verständig?! Auf dem Wege hierher begegnete mir ein wirklicher geheimer Rath in einem Marderpelz; man sah nichts von ihm als die Nasenspitze, und an dieser Nasenspitze sah ich sogar dem Mann bei dieser Kälte den Unverstand an. Verständig?!"

Digitized by Google

„Auch 'ne Anſicht von die Sache," brummte Greiffenberger, und die Unterhaltung ſtockte einige Zeit im Vorzimmer des Bureaus Nummer Dreizehn. Robert Wolf hatte den Kopf wieder in beide Hände genommen, Julius betrachtete ihn verſtohlen von der Seite, und Greiffenberger ſog mit der Schattenſeite ſeines Ichs ſo viel Ofenwärme als möglich ein und ſah ſo gedankenlos wichtig als möglich dabei aus.

Der Wind trieb den eiſigen Regen in immer ſchärfern Stößen gegen die Fenſterſcheiben, der Nebel wurde immer dichter, die Welt im Allgemeinen wie im Beſondern immer unbehaglicher. Den ſeltſamſten Körperverrenkungen gab ſich Schminkert auf ſeinem Ende der Bank hin; bis er das Möglichſte, was in dieſer Art zu leiſten war, geleiſtet hatte und ſein queckſilberartiges Temperament eine Veränderung der Unterhaltung erforderte. Er erhob ſich, dehnte und reckte ſich, gähnte entſetzlich und ſchritt zu dem Ofen, wo er den Polizeiwachtmeiſter in ein leiſes Geſpräch verwickelte, und bald hatte er aus dem würdigen

Digitized by Google

Mann Alles heraus, was derselbe über den armen Robert wußte.

Dann erklang die Glocke des Polizeiraths Tröster; Greiffenberger rückte den Säbel zurecht und marschierte in ordonnanzmäßiger „Properteh" in das Heiligthum des Bureaus und ließ das bodenlose Genie in kopfschüttelndem Nachsinnen über den Reichthum der Welt an tollen Lebenserscheinungen zurück.

Dann hatte Robert Wolf abermals dem charakteristischen Winke der Sicherheitsbehörde Folge zu leisten. Wieder stand er vor dem Manne, welcher einen so großen Einfluß auf sein nächstes Schicksal hatte, welchen die Gewohnheit aber doch ziemlich gleichgiltig gemacht hatte gegen die Frage: was das Gewicht bedeute, welches er in die Wagschale warf, in der eine menschliche Existenz gewogen wurde. Glücklicherweise war in dem Bureau Nummer Dreizehn ein Anderer gegenwärtig, der sich vorgenommen hatte, auf eine andere Art in das Leben Robert Wolf's einzugreifen, als der Polizeirath Tröster es vermochte.

Digitized by Google

„Wolf," sagte der Polizeirath, „Eure Angelegenheit hat sich zum Besten gewandt. Wir wollen unsererseits den achttägigen Arrest als eine genügende Strafe Eures unbesonnenen Verhaltens, Eures ungebührlichen Betragens ansehen, andererseits ist auch auf Bitten des Herrn von Poppen die Sache niedergeschlagen, und — Sie sind frei, Robert Wolf. Hier soll ich Ihnen eine Banknote geben, welche von der ebenerwähnten Seite kommt. Nehmen Sie, und verwenden Sie das Geld —"

„Von ihm, von ihr meine Freiheit? Von ihm, von ihr dieses Geld?" schrie Robert Wolf, und es wurde wieder einmal deutlich, daß Maler und Bildhauer, um Charakterköpfe zu studiren, sich häufiger auf dem Polizeibureau einfinden sollten. „Herr, Herr," rief der Knabe aus dem Walde, „o Herr, lassen Sie mich wieder in das Loch sperren! O die Schlechte! die Schändliche!"

Die Stimme versagte dem Jüngling, erstickt durch Grimm und Thränen; auf die Bank sank er, auf welcher vorhin Konrad von Faber gesessen hatte.

Digitized by Google

Der Schreiber flüsterte dem Rath etwas in's Ohr, dieser sah ihn höchst verwundert an, nickte dann mit dem Kopfe und trat von seinem Schreibtische gegen die Armesünderbank heran, die Banknote des Barons von Poppen in der Hand:

„Herr Robert Wolf —"

Mit geballter Faust sprang der Angeredete drohend wieder in die Höhe.

„Was treibt Sie, junger Mann?" fragte der Beamte würdevoll, aber doch einen Schritt zurückweichend. „Halten Sie sich ruhig. Es steht in Ihrem Belieben, dieses Geld zu nehmen, oder es von sich zu weisen."

„Auch meine Freiheit will ich nicht haben durch ihre Gunst und Gnade!" rief Robert Wolf. „Wenn es Gerechtigkeit ist, daß ich in's Gefängniß komme für das, was ich that, so will ich eingesperrt sein, so wie es im Gesetzbuch steht, bis an meinen Tod. Denen aber will ich nichts verdanken — nichts, nichts!"

Der Hauptmann von Faber murmelte vor sich

Digitized by Google

hin: „Eine Doppelbüchse, ein Roß und die Prärie;“ der Schreiber Friedrich Fiebiger aus Poppenhagen gab seinem Vorgesetzten abermals ein Zeichen, und Letzterer sagte darauf ganz kurz zu dem Jüngling:

„Treten Sie noch einmal ab, Wolf. Ich werde Sie sogleich wieder rufen lassen.“

Von seinem hohen Dreifuß stieg der Schreiber nach der Entfernung Robert Wolf's herab und tritt — mehr in die Mitte dieser Geschichte, wenn auch grade nicht ganz in den Mittelpunkt, den eine Geschichte in dieser Zeit des breiten Lebens selten mathematisch genau haben kann.

Da stand der Schreiber Friedrich Fiebiger aus Poppenhagen im Winzelwald, hager und, wie es schien, etwas hungrig, sehr ältlich, gelblich und blutleer, gekleidet in abgetragenes Schwarz. Da stand er und ließ die kleinen glänzenden Augen von einem der beiden anwesenden Herren zum andern gleiten. Ich suche nach einem Gleichniß, welches die Erscheinung des Mannes klarer vor die Einbildungskraft führe, und nichts fällt mir ein als ein auch

Digitized by Google

dem Einfall nahes, hohes, altes, ſchmales Haus in der Altſtadt, ein Haus, zur Seite geneigt, geſtützt und vernachläſſigt; ein Haus, in deſſen zweifenſtrigem Erker, den Wolken ſo nahe als möglich, ein Freund von mir wohnte, ein Poet, der ſeine Gedichte nicht niederſchrieb, weil er niemals einen Reim finden konnte, ein humoriſtiſcher Hund, der mit der Welt ſpielte wie Zeus, der Vater der Götter, und am Nervenfieber ſtarb. Wie oft bin ich in ſpäteſter Nachtſtunde durch das Schleichgäßchen geſchlichen, aufblickend zu dieſen beiden hellen Fenſtern! Alles war dunkel und ſchmutzig dann. Nur die beiden Fenſter leuchteten in die Nacht, und dieſen beiden Fenſtern vergleiche ich den ſpaßhaften Glanz in den Augen des Polizeiſchreibers Friedrich Fiebiger, wie ich ſeinen übrigen Leib leider dem wackligen Hauſe Nummer Vierundachtzig im Schleichgäßchen vergleichen kann.

Da ſtand der Mann, rieb die magern Hände aneinander und ſagte:

„Ich muß um Verzeihung bitten, Herr Rath,

Digitized by Google

wenn ich mich bei dem, was ich zu sagen habe, nicht so kurz fassen kann, als ich wohl möchte."

Der Polizeirath und der Hauptmann sahen Beide nach der Uhr.

„Manches Jahr habe ich," fuhr der Schreiber fort, „an diesem Pulte verschrieben. Wie ich hoffe, zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten."

Der Polizeirath, welcher anfing, sich nach dem Whisttisch zu sehnen, nickte energisch, was eben so gut heißen konnte: „Ja wohl, Sie schreiben die leserlichste Hand, die mir jemals vorgekommen ist!" als auch: „Ich bitte sie inständig, fassen Sie sich so kurz als möglich."

„Wie der Herr Rath weiß," sprach Fiebiger, „hat man an dieser Stelle mehr mit der Schattenseite als mit der Lichtseite des Daseins zu thun. Man athmet aber in einer Atmosphäre, die den Menschen alt werden läßt, weil sie ihm die Seele gerbt — 's ist ein fortwährendes Stahlbad, höchst gesund, zu gesund."

Seufzend gab der Polizeirath seinem Protocoll-

Digitized by Google

führer Recht, und der Hauptmann strich eifriger seinen Bart.

„Ich kann's mir nicht verbergen," fuhr der Schreiber fort, „ich bin alt geworden; die allzu gesunde Atmosphäre fängt an, meine Nerven anzugreifen. Ich hätte es nimmer für möglich gehalten. Die Gespenster, welche ich in diese Register eingeschlossen habe, fangen an, sich zu rächen; sie bekommen ein curioses Leben, kriechen hervor aus ihren Foliobänden, schlüpfen durch das Schlüsselloch und kommen nächtlicher Weile vor mein Bett, ihren Spaß mit mir zu treiben. Es ist ein grimmiger Spaß, und ich bin ein alter, einsamer Mensch. Als ich jung war, habe ich wohl mit Händen und Füßen um mich schlagen und treten können, da hatte das Gesindel noch Respect. Jetzt kann ich nur die Bettdecke über den Kopf ziehen; aber die Gespenster sind schlau, sie wissen mich doch zu peinigen. Sie machen Stimmen nach, Stimmen, welche ich seit vierzig Jahren in diesem Hause gehört habe. Sie weinen und wimmern wie Kinder, sie kreischen

Digitized by Google

wie Weiber, ſie fluchen auch wohl ein wenig. Dann kommt dazwiſchen ein Lachen, das fürchte ich am meiſten, es iſt das echte, das wirkliche und wahre Sich-zu-Tode-lachen. Zum Exempel das junge Weib, welches wir neulich hier vernahmen, und welches am folgenden Tage im Krankenhaus ſtarb, lachte ſo. Was ſoll man dagegen machen?"

„Sie hätten heirathen ſollen, Herr Fiebiger," meinte der Hauptmann, welcher ein eingefleiſchter Hageſtolz war. Der Polizeirath, welcher zu Haus eine Polizeiräthin hatte, ſeufzte:

„Vollſtändig hilft das auch nicht, Faber."

Der Schreiber blickte ſeinen Vorgeſetzten wehmüthig an:

„Um ſich gegen das Alter zu ſchützen, muß man ſich geiſtig an der Jugend erwärmen, wie der König David in ſeinen ſpätern Jahren ſich körperlich daran wärmte. Aehnlich wie der Knabe im Vorzimmer bin ich auch vor langer Zeit aus dem Winzelwalde in dieſer Stadt angekommen. Ich könnte darüber auch meine Geſchichte erzählen; aber es würde zu nichts führen;

Digitized by Google

ich will nur ſagen, daß dieſer Robert Wolf und ich Landsleute, daß wir Beide Hinterſaſſen des Herrn von Poppen ſind und daß mir der Junge ungemein gefällt. Er hat mir meine ganze Jugendzeit wieder lebendig gemacht, und ſeit ihn der Herr Revierlieutenant Kirre hierherſandte, ſind die oben beſprochenen Geſpenſter in ihre Folianten zurückgekrochen; mit andern Gedanken habe ich mich umhergetragen. Ich habe den Burſchen ſtudirt, wie man ein Buch ſtudirt, und jetzt bin ich zu einem Entſchluß gekommen: Ich bitte den Herrn Polizeirath gehorſamſt, mir beſagten Robert Wolf aus Poppenhagen mit Haut und Haar zur Dispoſition zu überlaſſen."

„Sie wollen alſo wirklich?" fragte der Polizeirath Tröſter.

„Was?!" rief der Hauptmann von Faber.

„Ich fürchte mich daheim vor dieſen Bänden," ſagte der Schreiber, wieder die Hand auf die Regiſterbände legend. „Ich habe ein zu gutes Gedächtniß für das, was ich hier eintragen muß. Ich

Digitized by Google

kann nicht mehr allein ſitzen in meiner Stube. Die Seele dieſes Knaben will ich retten, und er ſoll mir das Licht der Jugend vorantragen auf dem dunkeln Weg in's Grab."

„Fleck getroffen! Bravo!" rief Konrad von Faber, der Polizeirath jedoch meinte kopfſchüttelnd:

„Haben Sie das wohl recht überlegt, Fiebiger? Sie bei Ihrem jämmerlichen Einkommen wollen ſich eine ſolche Laſt, eine ſolche Verantwortlichkeit aufbürden?"

„Ich habe wenig Bedürfniſſe gehabt in meinem Leben und will den Jungen ſchon durchfüttern. Was die Verantwortlichkeit betrifft, ſo bin ich ein wenig Pſycholog und glaube, meinen Weg klar vor mir zu ſehen. Ein Profeſſor der Seelenkunde mag über ſein Fach ſehr gut dociren können; aber ein alter Polizeiſchreiber wird auch immer wiſſen, was er dem Individuum gegenüber zu thun und zu laſſen hat."

„Das mag Alles ſein, Fiebiger; aber —"

„Ach, Herr Rath, wir tappen Alle in der Finſter-

Digitized by Google

niß umher und wiſſen ſelten, was zu unſerm Beſten ausſchlagen wird. Ich habe nun einmal mein Herz an dieſen Knaben und dieſen Wunſch gehängt. Ich bitte gehorſamſt, ſchenken Sie mir dieſen Schlingel, dieſen Robert Wolf aus dem Winzelwalde. Die Welt weiß in dieſem Augenblick doch nichts damit anzufangen, ſie würde ihn ausrangiren und einen Lumpen mehr daraus machen; — ich aber will verſuchen, zu bewirken, daß ſein Name nicht noch einmal in dieſen Büchern, Folio W, erſcheint."

„Ich werde Ihrem Plan und Vorhaben gewiß auf keine Weiſe entgegen ſein, Fiebiger. Nehmen Sie den Burſchen und machen Sie daraus, was Sie wollen. Sie ſind mein treuer, guter College und Freund. Hier haben Sie meine Hand, wir wollen Freunde bleiben, Sie alter Humoriſt."

„Geben Sie mir auch Ihre Hand, Herr Fiebiger!" rief Konrad von Faber. „Wenn ich Ihnen oder Ihrem Schützling einmal auf irgend eine Art nützlich ſein kann, wird mir das zu großer Genugthuung gereichen."

Digitized by Google

Der Schreiber lächelte, indem er dem Hauptmann die Hand entgegenstreckte:

„Sie kommen weit herum in der Welt, Herr Hauptmann; wer weiß, wo und wie sie meinem jungen Wolf noch einmal begegnen. Wenn Sie dem Glück begegnen, so schicken Sie es mir nur zu, Musikantengasse Nummer Zwölf, oder hierher, Centralpolizeihaus, Bureau Nummer Dreizehn. Ich darf also die Entlassung aus dem Arrest für Robert Wolf ausfertigen, Herr Rath?"

„Thun Sie das, ich will sogleich unterschreiben."

Beides geschah, und die Klingel erschallte wieder; zum dritten und letzten Male trat Robert Wolf in das Bureau Nummer Dreizehn.

„Herr Wolf, Sie sind frei," sagte der Polizeirath. „Die Banknote wird auf Ihren Wunsch dem Herrn von Poppen zurückgesandt. Ihre Freiheit erhalten sie nicht auf Fürbitte der Jungfer Eva Dornbluth, sondern weil die Sicherheitsbehörde nach Kenntnißnahme der Sachlage es so beschloß. Hier ist das Attest; was ferner noch hinzuzufügen ist, ist, daß —"

Digitized by Google

Der Redner unterbrach sich, denn er sah klar, daß der Knabe nicht fähig war, seine Worte zu begreifen. Einen Augenblick starrte Robert wie ein Irrer das Papier an, welches der Rath in seine Hände gelegt hatte; dann stieß er einen rauhen Schrei aus, und ehe ihm Jemand hindernd in den Weg treten konnte, stürzte er mit einem Sprung aus der Thür und war verschwunden.

„Ihm nach, Greiffenberger!“ rief der Rath, total außer Fassung gebracht. „Schnell ihm nach, bringen Sie ihn zurück — diesen Tollkopf!“

„Halt, halt!“ rief der Schreiber ängstlich, „nicht Sie, Greiffenberger! Herr Rath, ich bitte — der Junge stürzt sich von der ersten Brücke in den Fluß, wenn wir ihn auf diese Art wiederbekommen wollen.“

„Aber was soll geschehen? Wir dürfen dieses unbändige Waldthier doch nicht aus den Augen verlieren.“

„Wer ist noch im Vorzimmer, Greiffenberger?“ fragte der Schreiber.

„Na, Sie wissen — der Schauspieler Schmin-

Digitized by Google

kert — Julius Schminkert — von' wegen einer Auspfändung. Ich habe ihm schon erklärt, das gehöre nicht vor diese Stelle; aber er bleibt ein Narr und will sich nicht zurechtweisen lassen."

„Schon gut. War der mit dem jungen Menschen zusammen draußen?"

„Ja, die ganze Zeit über. Es hätte beinahe eine Katzbalgerei zwischen ihnen gegeben."

Der Schreiber wandte sich an seinen Vorgesetzten:

„Lassen Sie uns den Declamateur hinter dem Flüchtling herschicken. Ich stehe dafür, er faßt ihn. Schminkert wohnt mit mir in einem Hause; ich kenne ihn. Darf ich mit ihm sprechen?"

„Sie haben volle Freiheit. Ich gebe diese Sache jetzt ganz in Ihre Hand. Rufen Sie den Herrn, Greiffenberger."

Der Wachtmeister ging, und Julius Schminkert erschien mit seiner graziösesten Verbeugung:

„Meine Herren, ich habe die Ehre —"

„Keine Phrasen, Blumen und Verse, Julius!"

Digitized by Google

rief der Schreiber. „Sie haben den Knaben gesehen, welcher soeben aus dem Zimmer stürzte?“

„Haben Sie ihm hier keinen Tritt auf die Weichtheile versetzt? Nicht? Das wundert mich! Was beflügelte aber auf solche Weise seine Füße?“

„Dummes Zeug. Eilen Sie dem jungen Menschen nach, Julius; und sollten Sie die ganze Stadt nach ihm durchlaufen, Sie müssen ihn uns schaffen. Ich komme Ihnen nach; aber Ihre Beine sind jünger. Zehn Thaler — leihe — ich Ihnen, wenn Sie den Knaben finden und bewerkstelligen, daß ich meine Hand auf ihn legen kann.“

„Aber —“

„Kein Aber! Eilen Sie; jeder Augenblick ist kostbar. Denken Sie an die zehn Thaler.“

„Zehn Thaler? — Greis, Dein Wort klingt voll und schwer; — Ich flieg' und schaff den holden Flüchtling her.“

Eine Kußhand dem Polizeischreiber zuwerfend, hüpfte der blaugekleidete Julius dem entflohenen Knaben aus dem Walde nach.

Digitized by Google

„Da läuft auch der Narr hinter dem Tollen her," lachte der Hauptmann. „Sie haben eine seltsame Bekanntschaft, Fiebiger."

„Es macht sich so, Herr Hauptmann. Darf ich für jetzt um Urlaub bitten, Herr Rath?"

Der Polizeirath half seinem Untergebenen eigenhändig beim eiligen Anziehen des Ueberrocks. Der Hauptmann reichte ihm den Regenschirm. Greiffenberger stand erstarrt und erklärte im Innersten seiner Seele den alten Fiebiger für verrückt — rein verrückt.

Der Rath Tröster blieb allein mit dem Hauptmann.

„Was denken Sie darüber, Faber?"

„Ich hab's schon gesagt, by Gad, die Polizeistube hat ihre Wunder, wie die weite Welt. Ich muß in's Freie, Eccellenza. Wir treffen uns heute Abend doch bei Wienand? Ich muß meinen Amerikaner daselbst vorstellen. — Komme mir noch Einer und behaupte, das alte Europa sei so platt und glatt geworden, daß es nicht mehr der Mühe lohne, sich daselbst zu bewegen."

Digitized by Google

Auch der Hauptmann ging. Die Lampen wurden angezündet in dem Centralpolizeihause; der Rath Tröster vertiefte sich in eine dicke Acte, ein Intriguenstück voll tragischen Inhalts, wenn auch nicht in Jamben geschrieben. Als er dann eine Stunde später den Kopf wieder in die Höhe richtete, sagte er, ohne irgend welchen Bezug auf seine Arbeit:

„Närrische alte Schreiberseele. — Soll mich wundern, was er aus dem Jungen machen wird!"

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Julius Schminkert macht sich nützlich; Robert Wolf macht die Bekanntschaft eines Wagenrades und einer jungen Dame.

Wenn ein edles freies Thier Unglück gehabt hat und in die Hand des Menschen gefallen ist; wenn es dann, an dem Kasten, in welchem man es den Augen der gaffenden Menschen vorführt, eine schwache Stelle, eine lockere Eisenstange bemerkend, aus seinem qual- und schmachvollen Gefängniß hervorbricht und in eine unbekannte Welt von Mauern und Volksgewühl statt in die stille Wüste und Wildniß seiner Heimath — stürzt; so mag es ungefähr ein gleiches Bewußtsein seiner Lage haben, als Robert Wolf in dem Augenblicke, wo er aus

Digitized by Google

dem Polizeihause auf die Gasse sprang, von der seinigen hatte.

Besinnung, Ueberlegung, Alles war untergegangen in dem einen thierischen Trieb, um sich zu schlagen, körperlich sich loszureißen, körperliche Hindernisse zu Boden zu werfen. Es war die höchste Zeit, daß die so arg gepeinigte Natur des Knaben sich nach irgend einer Seite hin Luft machte, wie momentan das auch sein mochte. In solcher Seelenstimmung fragt man nicht, was aus Einem werde, wenn man die Hand erhebt zum tödtlichen Stoß und Schlag; man wirft die Begegnenden über den Haufen, läßt sich stoßen und treiben, ohne daß man es merkt, und rennt — rennt, bis die Lungen die Brust zersprengen wollen, und die Kniee zusammenbrechen. Dann kann man sich halb blödsinnig an eine Ecke lehnen, oder sich zu Boden werfen, sich anstarren lassen und sich — besinnen.

Der Regen hatte aufgehört, der Nebel war geblieben; im Scheine des Gaslichtes glänzte das übereiste Pflaster; über den gefährlichen Boden

Digitized by Google

stürmte Robert Wolf, ohne zu ahnen, daß ihm die Wendung seines Lebens und Geschickes so nah auf den Fersen war, und athemlos hinter ihm herkeuchte in der Gestalt Julius Schminkert's, des declamirenden Künstlers.

Von dem verblüfften Wachtposten am Thor des Polizeihauses hatte sich Julius die Richtung, welche der Flüchtling genommen hatte, andeuten lassen und folgte ihr mit möglichster Schwung- und Schnellkraft. An der nächsten Ecke schon traf er auf einen ältlichen Herrn, welcher sich ärgerlich die Schulter rieb und Blicke und Worte des höchsten Mißfallens die Gasse hinabsandte. Diesen Worten und Blicken konnte Julius ohne Aufenthalt nachsausen, ohne fehlzulaufen. Er that es und stieß an der folgenden Straßenkreuzung auf eine Gruppe, die sich um einen auf dem Pflaster liegenden Korb und einen außer sich gerathenen Menschen weiblichen Geschlechts gesammelt hatte. Wiederum, ohne sich damit aufzuhalten, der belfernden Furiosa die entfallenen Varia auffammeln zu helfen, eilte

Digitized by Google

Schminkert, die Gleichgiltigkeit des Verfolgten gegen die Gefühle der begegnenden Menschheit segnend, weiter und traf noch auf mancherlei Zeichen, welche klar die Direction angaben, die Robert Wolf genommen hatte, welche aber auch immer klarer bewiesen, daß derselbe die Zurechnungsfähigkeit, welche man von einem polizirten Menschen verlangen kann, noch lange nicht wiedererlangt habe.

Durch manche Straße, über manchen Platz setzte der Declamator dem Jüngling, an dessen Fersen ein Darlehen von zehn Thalern hing, nach, würde aber wahrscheinlicherweise doch weder des einen noch des andern habhaft geworden sein, wenn nicht ein Zufall oder, besser gesagt, ein Unfall ihm beides zuletzt in die Hände geliefert hätte. Daß dieser Unfall bei dem Seelenzustande Robert's nicht früher eingetreten war, war fast für ein Wunder zu nehmen.

Ein Wagen, der im vollen Rossestrab um die Ecke bog, setzte dem Lauf des armen Knaben ein Ziel. Von den Pferden zur Seite geschleudert, von einem Rade gestreift, verlor Robert Wolf völlig das

Digitized by Google

Bewußtsein und legte sich langhingestreckt auf das kalte, mit Eis überzogene Pflaster.

Welche Bewegung solch ein Fall in den Gassen einer größern Stadt hervorruft, wird Wenigen unbekannt sein. Eine Volksmenge hat sich um den Wagen und den Verunglückten versammelt, als sei sie durch Hexenwerk aus dem Boden aufgestiegen. Man fällt dem entsetzten Kutscher in die Zügel; Weiber schlagen kreischend die Hände über den Köpfen zusammen; Männer fluchen und schreien nach der Polizei; die Polizei aber hat die größte Mühe, die schreckensbleichen Insassen des Wagens vor thätlichen Beleidigungen zu schützen. Vor Worten und Gesten kann sie dieselben nicht schützen.

Julius Schminkert kam auf der Unglücksstätte grade zur rechten Zeit an, um dem Spectakel die Blüthe abzubrechen und sich des unter den Fäusten mehrerer gutmüthigen Weiber in's Leben zurückgerufenen Robert zu bemächtigen. Den Arm des niedergeworfenen Knaben aus dem Walde haltend, schickte sich der Declamator eben an, pathetisch gegen

Digitized by Google

die in donnernden Carroſſen über die Leichen des Plebejerthums wegraffelnde Ariſtokratie und Plutokratie loszulegen, als ihn ein Blick auf den Wagen bewog, den Strom der beredten Rede durch ein krampfhaftes Niederſchlucken zurückzudrängen und, grob und deutſch geſagt, das Maul zu halten.

Aus dem Wagenfenſter beugte ſich das lieblichſte Mädchengeſicht, bleich vor Schrecken und Entſetzen. Eine unbeſchreiblich winzige Hand im weißen Handſchuh mühte ſich vergeblich, zitternd ab, den Schlag zu öffnen, und große angſtvolle Augen baten flehentlich die Menge um Erbarmen.

Ein fetter Commerzienrath, eine alte verrunzelte Gräfin hätten das angerichtete Unheil noch ſo tief empfinden und bedauern können; ſo rührend wie dieſes junge, der Ohnmacht nahe Kind hätten ſie nicht ausgeſehen und alſo auch nicht ſolchen Eindruck auf die Stimmung und die Gefühle Julius Schminkert's und des übrigen Volkes gemacht.

„Erlauben Sie, mein Fräulein, ängſtigen Sie ſich nicht!“ rief der Declamator, höchſt dienſtbefliſſen

Digitized by Google

den Wagenschlag öffnend und der jungen Dame die Hand zum Aussteigen bietend. „Sie würden am besten thun, wenn Sie sitzen blieben," fügte er hinzu, „es hat wirklich nichts zu sagen — eine kleine Schramme — der Tölpel wird sogleich wieder auf den Füßen stehen und Ihnen die Hand küssen."

„O nein, nein! Bitte, lassen Sie mich aussteigen, — lassen Sie mich selbst sehen! — o, es thut mir so leid!"

Schon stand sie im Schein des Laternenlichtes auf dem kalten, nassen Pflaster, stumm angestarrt von der eben noch so drohenden, so wilden Menge. Die Lieblichkeit und Zartheit der Erscheinung und ihre schmerzvolle Angst bändigten die rohesten Gemüther im Haufen, und der muthwilligste Schusterjunge unterbrach sein Pfeifen und Geschrei und hatte eine Ahnung davon, daß es ein edel Ding sei um die Schönheit.

Während der bepelzte Kutscher dem auf dem Schauplatz des Unglücks erschienenen Mann der öffentlichen Sicherheit Bericht gab über das Ge-

Digitized by Google

schehene und erklärte, daß dieser Wagen dem Banquier Wienand gehöre, und daß die junge Dame Fräulein Helene, die Tochter des Banquiers, sei, wagte Fräulein Helene selbst die wenigen Schritte, welche sie von dem armen Robert Wolf trennten, und Letzterer, die Augen öffnend, sah dicht vor sich das süße Wesen, sah in die treuen, guten, mitleidigen Augen des Kindes; und in den Schmutz, das Getümmel der Gasse hauchte es hinein, als habe der Wind im vergangenen Frühling den duftigen Athem einer blühenden Waldwiese der Heimath aufgenommen und irgendwo aufgehoben, um ihn in diese Stunde zu tragen. Das Geflacker der unruhigen Gaslaternen ward zu dem ruhig leuchtenden Goldglanz, in welchem die alten Maler ihre Engel der Verkündigung niedersteigen lassen. Es war freilich auch tiefes Mitleid und Mitgefühl in dem Auge des alten zerlumpten Weibes, welches den Kopf des Knaben aus dem Walde im Schooße hielt und seinen Tragkorb voll Knochen, Glasscherben und rostigem Eisen achtlos dem öffentlichen

Digitized by Google

Ehrgefühl anvertraute; aber die schwache Menschennatur sieht nun einmal das Gute am liebsten in Verbindung mit dem Schönen, und weiß es dann am besten zu würdigen, wenn es in anmuthiger Hülle kommt. Die Hilfleistung der alten schmutzigen Lumpensammlerin nahm Robert Wolf hin, ohne ihr großen Dank dafür zu wissen; die junge elegante Dame aber erschien ihm wie der Engel der Barmherzigkeit selbst, und als sie sich zu ihm niederbeugte und zitternd die zitternde Hand, die er gegen sie ausstreckte, berührte, da wünschte er, trotz Eva Dornbluth, in alle Ewigkeit so auf dem Straßenpflaster zu liegen in halber Bewußtlosigkeit und in solche glänzende, thränenvolle Augen zu blicken.

„O, wie schrecklich ist das! O, wie leid thut es mir! Fühlen Sie viel Schmerzen?“ rief Helene Wienand, und ihre Stimme war gleich ihrer Gestalt lieblich und harmonisch. Wie Musik schlug sie an das Ohr Robert's; er konnte nichts, als den Kopf auf die ängstlichen Fragen schütteln und die Fragerin anstarren. In einer seltsamen Phantas-

Digitized by Google

magorie war er befangen; die durch den vorhergegangenen Sturm abgespannten Nerven zitterten aus in einem physischen und psychischen Herzklopfen, während welchem das Bewußtsein von Raum und Zeit fast vollständig verloren gegangen war. Die Gestalten von Eva Dornbluth, dem Herrn von Poppen, den verschiedenen Polizeibeamten tanzten zwar noch einen gespensterhaft unheimlichen Reigen durch das Gehirn des Knaben; aber ihre Umrisse waren schattenhaft und verwirrt, und flossen so sehr ineinander, daß keine Gestalt sich recht von der andern ablöste, sondern Alles nur ein häßliches Gemisch und Gewirr war. Auch das Getümmel des ihn umgebenden lärmenden Volkes trug dazu bei, diese vor Kurzem noch so inhaltvollen Figuren in der Seele Robert's in solcher Weise aufzulösen zu farblosen Schemen. In den dunkeln, sternleeren Nachthimmel, in welchen das röthliche Leuchten der großen Stadt hinaufschlug, blickte er, und aus diesem dunkeln Hintergrunde trat in diesem Moment einzig und allein die zarte Gestalt und das liebliche

Digitized by Google

Geſicht Helene Wienand's klar und deutlich hervor, nahm alle Gedanken des Knaben für ſich in Anſpruch und ſing ſie in dem Schleier, welchen ſie von dem Roſahütchen zurückgeſchlagen hatte, und in den Löckchen, die unter eben dieſem Hütchen ſo üppig hervorquollen.

Aber der magiſche Augenblick, die Verzückung verging blitzſchnell. Durch die immer mehr anwachſende Menge drängte ſich der Polizeiſchreiber Fiebiger, welchen ein dumpfes Gerücht: in der Glockenſtraße ſei ein junger Menſch von einem Wagen total gerädert worden, — richtig zur Stelle geführt hatte. Der praktiſche Polizeiſchreiber brach den Zauber zuerſt dadurch, daß er nach einem Wundarzt rief, worauf ein wohlbeleibter behaglicher Herr in einem warmen Mantel, vom Schreiber und mehr als Einem in der Menge als „Doctor Pfingſten" begrüßt, hervortrat und ſich mit einem vertraulichen Nicken gegen Fiebiger und einem freundlich beruhigenden Gruß gegen das Fräulein zu Robert Wolf herniederbeugte.

Digitized by Google

Nach einer kurzen Untersuchung that er den Ausspruch: „Subject möge versuchen, sich auf den status quo, nämlich seine beiden Beine, zu stellen.“

Unterstützt von mehreren hilfreichen Händen erhob sich Robert Wolf von der Erde und aus dem Schooß der alten Kehrichtdurchwühlerin, und ging mit einigen unbedeutenden Schrammen und Quetschungen, einigen sehr bedeutenden Rissen in Rock und Hosen und ungemein strubbligem Haar aus dem Unglück hervor.

Fräulein Helene schlug mit einem kindlich jauchzenden Freudenschrei die Hände zusammen; der Schreiber nahm beruhigt eine Cigarre hervor; nur Julius Schminkert schien das Wohl und Wehe des „uncivilisirten Geschöpfes,“ dessen Einfangung ihm übertragen worden war, ganz gleichgiltig zu sein. Er hatte sogar die versprochenen zehn Thaler Wildfangsgeld, er hatte die Tochter eines barbarischen Vaters, Fräulein Angelika Stibbe, vergessen. Die Hand drückte er auf die Stelle, wo er das Herz vermuthete, nämlich die Stelle, wo gewöhnlich die

Digitized by Google

Milz zu ſuchen iſt, ſtarrte unverwandt auf Fräulein Helene Wienand und murmelte etwas von „Herzſchlag mit Hochdruck, Sternenaugen und comprimirteſter Wehmuth.“ Die Augen verdrehte und ſchloß er gleich einem Automat mit mangelhafter Mechanik und ſeufzte:

„Perennirender Eindruck!“

Nicht den vorübergehendſten Eindruck machte er jedoch durch ſolches Gebahren auf die junge Dame. Sie hatte noch nicht den geringſten Begriff davon, daß ein Menſch ihretwegen die Augen verdrehen könne, — eine ſehr ſeltene und recht klägliche Unwiſſenheit bei dem ſchönſten Geſchlecht aller Zeiten, dem ſchönen Geſchlecht der ſo äußerſt geſcheidten und unterrichteten Jetztzeit.

„Guten Abend, Fiebiger; — Ihr Diener, Helene. Nun, junges Fräulein, wollen wir jetzt über die Leiber unſerer Mitmenſchen fahren, wie wir demnächſt über ihre Herzen fahren werden? Beruhigen Sie ſich, liebſtes Kind, dem Bengel iſt kein Schaden geſchehen. Schnell wieder in Ihren Wagen; oder

Digitized by Google

es setzt einen Katarrh der Nasenschleimhäute, oder gar eine Grippe, für welche ich dem Papa dann verantwortlich bin. Man darf die Männer der Börse in diesem Jahrhundert nicht ärgerlich machen; steigen Sie ein, Fräulein Wienand; ich wollte, meine Gliedmaßen wären in so gutem Zustande, wie die des Jungen hier. Steigen Sie ein, und nehmen Sie mich mit. Sie fahren doch nach Haus, he?"

Helene bejahte die Frage des Arztes; aber sie zögerte noch, den Fuß auf den Wagentritt zu setzen. Ihr Blick schweifte immer noch mit tiefem Bedauern zu Robert Wolf hinüber.

„Nun? eh?!" machte der Arzt, und Helene flüsterte ihm etwas in das Ohr, indem sie ihm zugleich verstohlen ihre Börse in die Hand gleiten lassen wollte.

„Aha," brummte der Arzt. „Was ist da zu flüstern? Geben Sie, ich will schon —"

„Lassen Sie, ich bitte, Herr Sanitätsrath," sagte aber schnell Fiebiger. „Der junge Mann steht unter meinem Schutz und gehört mir an."

Digitized by Google

„Das ist etwas Anderes. Bitte um Entschuldigung. Guten Abend, Fiebiger. Steigen Sie ein, Helene; hier ist Ihre Börse zurück."

Jetzt trat das junge Mädchen, Schreckhaftigkeit und Schüchternheit niederkämpfend, ganz muthig auf Robert zu:

„Es thut mir so leid, — ich — ich —"

Der ungeduldige Arzt hob die zarte Gestalt fast mit Gewalt in den Wagen, ehe sie ihre Rede vollenden konnte.

Er stieg ihr auch sogleich nach und schlug den Wagenschlag zu:

„Fort nach Haus, Johann, Du unvorsichtiger Tolpatsch."

Polizeimann Schnaubert steckte die Brieftasche mit den dienstlichen Notizen über den Fall in die Brusttasche, berührte mit der Hand den Mützenrand gegen den Polizeischreiber und trat zurück unter den Chor des Volkes. Die Pferde zogen an. Noch einmal blickte ein bleiches Gesichtchen aus dem Wagenfenster auf die Unglücksstelle. Der Wagen

Digitized by Google

rollte um die Ecke, und die Menge, welche zum größten Theil jetzt bedauerte, daß die Geschichte so gut abgelaufen und das Schauspiel so schnell zu Ende sei, zerstreute sich. Der Polizeischreiber, Robert Wolf und Julius Schminkert blieben allein zurück in einer kleinen Schaar hartnäckiger Maulaffen.

Eine Seele ist geschieden vom Leibe, das schwere, mühselige Erdenleben liegt hinter ihr. Durch das Weltall sucht sie ihren Weg dahin, woher sie stammt. Aber das Weltall ist dunkel; das Licht klebt nur, wie wir wissen, an den capriciösen Bällen, welche durch die ewige Finsterniß ihre räthselhaften Bahnen gehen. Die arme Seele ist rathloser auf diesem Wege, als auf irgend einem andern, welchen sie auf Erden zwischen weltlichen und geistlichen Gewalten, Ver- und Geboten jemals wandelte. Schwankende Zustände mag sie auch auf ihren Erdenwegen gekannt haben; aber das war doch Alles nichts gegen die Schwierigkeiten, welche sie jetzt vor sich findet. Durch die ewige Nacht wirbelt sie, wie ein Blatt im Winde, und erkennt

Digitized by Google

die ganze schreckliche Bedeutung des horror vacui. Sie fängt an zu bedauern, daß die Seelen nicht auch, dem Lichte gleich, bloß an den Körpern kleben; — da — plötzlich — fällt ein Schein auf ihren Pfad, ein Glänzen geht blitzschnell vor ihr vorüber, und in dem Glanz ein prachtvoller weißer Engel, ein glänzender Schmetterling der Unsterblichkeit, ein echter Paradiesvogel. Verschwunden ist das Leuchten, wie es kam; aber die arme irrende Seele hat wenigstens den Glauben wiedergewonnen, daß es wirklich einen Weg zum Himmel gibt.

Ein ähnliches Gefühl erfüllte nochmals einen kurzen Augenblick hindurch die Seele Robert Wolf's, nachdem der Wagen, welcher Helene Wienand von dannen führte, um die Ecke verschwunden war. Dann gewann die vorige Verworrenheit und Dunkelheit von Neuem die Oberhand, und der Polizeischreiber Friedrich Fiebiger war für das Wohl des jungen Mannes für's Erste ein bei Weitem wichtigerer Factor, als alle Lichterscheinungen, Engel und Heilige in und über der irdischen Welt.

Digitized by Google

Sanft nahm der Schreiber den Arm des Knaben und sagte:

„Wir wollen nicht hier in der Gasse zum Ergötzen der unbeschäftigten Menschheit stehen bleiben, Robert. Kommen Sie!“

Verwundert blickte der Angeredete den Alten an:

„Ich soll mit Ihnen gehen? Was wollen Sie von mir? Sie haben mich ja freigelassen, oder nicht?! Sind Sie nicht der Mann aus der Polizeistube?“

„Das kann ich leider nicht leugnen, wie gern ich es auch möchte,“ sprach der Schreiber lächelnd.

„Achtungswerthe Stellung von etwas penetrantem Duft umhaucht!“ brummte Schminkert drein; aber Fiebiger fuhr fort:

„Nehmen Sie an, ich sei Ihr Freund, Robert Wolf — der Freund Ihres Vaters.“

„Mein Vater hatte keine Freunde, und ich habe auch keine. Der Pastor Tanne ist todt.“

„Ueber Alles das wollen wir später mehr sprechen; jetzt bitte ich Sie, Robert Wolf, mir zu

Digitized by Google

folgen. Sie werden doch nicht einem alten Manne und Landsmanne, der Ihnen ein Obdach und Nachtessen anbietet, sein gutgemeintes Wort vor die Füße zurückwerfen?"

„Seid kein Narr, edler Fremdling, crasses Beispiel moralischer und socialer Uebel," mischte sich Julius wieder in's Gespräch. „Ich kenne Leute, welche für ein Nachtessen ihre Seele dem Teufel verkaufen würden. Werft auf die Banner, schmettern laßt Posaunen; die Mitwelt soll, es soll die Nachwelt staunen — nämlich über den Appetit, welchen ich an dem gastfreien Tische dieses hochherzigen Bureaukraten, der mir, beiläufig gesagt, zehn Thaler schuldig ist, entwickeln werde."

Der Polizeischreiber warf einen bedenklichen Blick auf den Redner, dann wandte er sich von Neuem an Robert:

„Sie als Schüler des Pastors Tanne müssen ja wissen: levis est dolor, qui capere consilium potest, leicht ist der Schmerz, der noch auf guten Rath hört. Sagt nicht so der Hofphilosoph des

Digitized by Google

Nero, der kaiserliche wirkliche geheime Hofrath, Prinzenerzieher und Professor Lucius Annäus Seneca? Was meinen Sie, Wolf; wie wäre es, wenn Sie versuchten, jetzt guten Rath anzunehmen? Starren Sie mich doch nicht so eulenhaft an; ich will Ihre Seele weder kaufen noch verkaufen."

„Herr, — ich — ich —"

„Ich wäre ein Esel und nichts mehr, wenn ich einem alten Mann seine Bitte, einen Abend bei ihm zuzubringen, aus grundlosem Trotz abschlagen würde. Kommen Sie, Sie holen sich sonst bei Ihrem aufgeregten Zustand noch eine Erkältung von dieser Stelle."

„Ich erkälte mich nicht!" sagte Robert.

„Desto besser für Sie, junges Blut. Ich aber würde mir durch längeres Verweilen einen tüchtigen Rheumatismus in dem Schreibearm zuziehen, und das ist ein bedenklich Ding in dieser schreibenden Zeit."

Das Ende dieses Hin- und Hersprechens war, daß Robert Wolf die kalte Nacht nicht obdachlos

Digitized by Google

und verlassen in den Straßen zubrachte, sondern daß er zwischen dem Declamator und dem Schreiber der Behausung derselben zuwanderte. So abgespannt und zerschlagen an Geist und Körper war er geworden, daß er sich zuletzt willenlos und gleichgiltig dem überließ, was ihn schob und führte, und daß er die Verantwortung für sein armes Leben, seine todmüde Seele ganz und gar den Leuten anheimgab, welche sich damit befassen wollten.

„Sie sind doch ein sonderbarer alter Kauz, Fiebiger," meinte Julius Schminkert. „Was wollen Sie nun mit diesem schlaftrunkenen Jungen, der jetzt im Gehen vollständig schläft, beginnen. Wollen Sie einen Handel mit fremden Lumpen anfangen? Ein Taschendieb, der in Ihrer Tasche nach dem Taschentuch suchte, würde mehr als eine Grille und Unbegreiflichkeit damit hervorziehen."

„Einheimische Lumpen haben wir freilich übergenug," meinte der Alte lächelnd. „Daß Sie aber ein großer Mann, ein Weiser, ein Denker und eine Zierde der Gesellschaft sind, hat noch Niemand geleugnet."

Digitized by Google

Das Lächeln des Schreibers verstand der Denker Julius Schminkert nicht im Mindesten, obgleich es viel heller war als das Licht der Gaslaterne, welche eben das faltenreiche Gesicht des Polizeischreibers beleuchtete. So hielt er sich denn an das Factum der gewonnenen zehn Thaler und war glücklich im Bewußtsein des Besitzes; denn zehn Thaler in der Hand eines Thoren können mehr Vergnügen gewähren, als eine Million in dem Geldschranke eines Weisen.

In der Musikantengasse Nummer Zwölf wohnten, wie gesagt, der Schreiber Fiebiger und Julius Schminkert in ein und demselben Hause, und viel Volk wohnte mit ihnen darin.

Es fing wieder an zu regnen; der Nordwind machte sich von Neuem auf, als wolle er seine Rasirmesser an der Welt schärfen; Robert Wolf aber ward nach dem wildesten Tage seines Lebens glücklich — unter Dach gebracht.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Treffliche Beschreibung des Hauses in der Musikantengasse und des Polizeischreibers Fiebiger im Schlafrocke.

Das Haus Nummer Zwölf, welches der Schreiber in der Musikantengasse bewohnte, ließ sich sehr gut mit gewissen Menschen vergleichen, die nüchtern, kalt und abgeschliffen in ein abgeschliffenes Leben hinausblicken, und deren Inneres originell, warm und voll curioser Ecken und Winkel ist. Diesen Charakteren hat die Gesellschaft eine Maske aufgelegt, und eben eine solche Maske trug das Haus Nummer Zwölf.

Es war eigentlich ein altes Gebäude voll wunderlicher Baumeisterlaunen längst verloren gegange-

Digitized by Google

ner Architekturwissenschaft. Aber über seine Fronte hatte die Zeit, die ebenso eine Zunge hat, wie sie Zähne besitzt, weggeleckt und Alles schön modern grade gestrichen, bis an das Dach hinan. Aehnlich war es allen andern Gebäuden der Musikantengasse ergangen; aber darum blieb die Gasse nichtsdestoweniger alt, und die Häuser blieben auch alt, und aus den Fenstern der Hinterseiten sah man in die tollste Welt von schwarzen Höfen, Giebeln, Brandmauern und Schornsteinen, — ein rauch- und dunstüberhängtes Durcheinander, in welchem der höchste Punkt in der Nähe der Giebel eines halbabgebrochenen Klostergebäudes war, dessen noch erhaltene Räume, bis auf den genannten Giebel, zu Waarenlagern und Werkstätten eingerichtet waren.

In diesem Giebel hatte seine Wohnung und sein Observatorium Heinrich Ulex, ein halb autodidaktischer Sterngucker.

Wir steigen jetzt in Nummer Zwölf der Musikantengasse naturgemäß von unten nach oben. Im Parterre wurde der Fortschritt des neunzehnten Jahr-

Digitized by Google

hunderts durch das Atelier des tailleur de Paris Alphonse Stibbe repräsentirt, und elegantes Mitchassiren mit der Zeit und der französischen Novellistik durch die schöne Tochter des Künstlers, Fräulein Angelika Stibbe. Das erste Stockwerk bewohnte eine ungemein vornehme, wohlbeleibte Angorakatze nebst einer magern, jungfräulichen, ältlichen Dame, Tochter eines kurz nach den Befreiungskriegen an Apoplexie gestorbenen Proviantcomissärs, Fräulein Aurora Pogge, eine Art weiblichen Varnhagen von Ense's der Musikantengasse. Im zweiten Stock vegetirte der Hauseigenthümer, Herr Mäuseler, ein kinderloser, beschaulicher Wittwer, welcher den größten Theil des Tages mit halbem Leibe aus dem Fenster hing, der aber in sich selber wenig zu beschauen hatte, und der mit den glücklichen Völkern das Loos theilte, daß wenig über ihn zu sagen ist. Im dritten Stockwerk hauste der Polizeischreiber Fiebiger, und neben ihm war der Jüngling mit der beflügelten Seele, Julius Schminkert, selten — zu Hause.

Zu diesem Hause Nummer Zwölf gehörte außer-

Digitized by Google

dem eine Hofwohnung, aus welcher zwei fleißige Hämmer vom frühen Morgen bis spät in die Nacht klangen. Auch Sägen und andere Tischlerwerkzeuge ließen sich da her vernehmen, und dazwischen ertönte eine helle, frische Mädchenstimme und das Zwitschern eines Kanarienvogels. Die Schreinerfamilie Tellering, bestehend aus Vater, Mutter, Sohn und Tochter, war ein herzerfreuendes Zeichen, daß auch die dunkelste Wohnung mit der Aussicht auf den engsten, schmutzigsten Hof den echten, rechten Lebensmuth nicht zu ersticken vermag; und Ludwig und Louise Tellering gehörten unzweifelhaft zu den liebenswürdigsten Erscheinungen im Hause Nummer Zwölf der Musikantengasse.

Unerwachsene Kinder gab es in diesem Hause leider nicht, dafür aber desto mehr davon in den nachbarlichen Wohnungen; es war sehr gut, daß sie nicht in der Luft tanzen konnten, wie ein Mückenschwarm, sie hätten sonst die Passage der Musikantengasse zu einem sehr gefährlichen Unternehmen gemacht. Ratten und Mäuse waren im Ueberfluß

Digitized by Google

vorhanden, und ein Eulennest wurde vor Kurzem erst, nachdem es eine geraume Zeit hindurch allnächtlich einen großen Theil der Inquilinen in Bangen, Schrecken und Gespenstergrausen gestürzt hatte, in einem alten vermauerten Schornstein durch Ludwig Tellering und den Polizeischreiber Fiebiger entdeckt und zum großen Mißmuth des letztern schadenfrohen Herrn ohne Gnade expropriirt. Wir erwähnen noch eine wechselnde Bevölkerung von Ausläuferinnen, Schneidergesellen und unglücklichen Lehrjungen im Erdgeschoß, eine grämliche Magd, die sich Hulda nennen ließ, im ersten Stock; eine überaus milde, durchsichtige Haushälterin, Frau Krieg, die dem Rentier Mäuseler das Leben erträglich machte, und zum Beschluß den Geist im weiß und schwarzen Mönchsgewande, welcher nächtliche Streifzüge von dem alten Kloster des heiligen Nikolaus her in das Haus Nummer Zwölf unternehmen sollte, und von Fräulein Aurora Pogge mit dem vergrabenen Klosterschatze, von Fräulein Angelika Stibbe aber mit einer blutigrothen Liebes-

Digitized by Google

geschichte in Nummer Zwölf in Verbindung gebracht wurde: damit schließen wir unsere Liste der Hausbewohner, behalten uns aber natürlich vor, eine Million interessanter Einzelheiten über sie an den betreffenden Stellen einzufügen.

Dunkel, feucht und eng war die Hausflur, über welche Robert Wolf von dem Polizeischreiber und Julius Schminkert geführt wurde; dunkel war der Blick, welchen der Tailleur aus seinem gasbeleuchteten Atelier auf den Declamator warf, tief und dunkel war das Auge Angelika's, welches aus einer andern Pforte dem leichtsinnigen Julius entgegenblitzte. Die steile Treppe hinauf mußte Robert Wolf mehr geschleift und getragen als geführt werden, und das dadurch entstehende Gepolter beschwor auf den Treppenabsatz wenn auch nicht den gespenstischen Mönch, so doch eine nicht viel weniger schreckliche Erscheinung, Fräulein Aurora Pogge mit einer Küchenlampe. Ahnte sie, daß ein neuer Charakter für ihr Memoirenbuch am Horizont des Hauses Nummer Zwölf aufging? Menschenfeind-

Digitized by Google

lichen Blickes betrachtete sie den mit dem Schreiber an ihr vorüberschwankenden Robert und beklagte sich nachher bitterlich bei dem Hauseigenthümer darüber, daß man solch wild, wüst und vagabondenhaft aussehende, verdächtige Individuen bei „nachtschlafender" Zeit in Häuser einführe, wo alleinstehende und schlafende Damen und schutzlose Jungfrauen mit Allem, was sie um und an sich hätten, den Gelüsten jedes verwegenen Verbrechers ausgesetzt seien, wie die Gerichtszeitung „tagtäglich" durch haarsträubende Berichte und Beispiele gräßlich der Welt vor die Augen stelle. Der beschauliche Hausherr jedoch, als er vernahm, daß der Polizeischreiber bei der Sache betheiligt sei, wurde in der Ruhe des sichern Bürgers nicht aufgestört durch diese Klagen. Der Herr Fiebiger gehörte ja der Polizei an, und somit der allein infallibeln Macht und Autorität auf dieser Erde, und dem Schutze und der bessern Einsicht dieser Macht darf, kann und muß man Alles, was man hat und ist, kindlich vertrauend anheimstellen.

Digitized by Google

Brummend zog sich Fräulein Aurora Pogge in ihre jungfräulichen Gemächer zu ihrer Katze, ihrem Tagebuch und ihrer Magd zurück; während der Particulier Mäuseler eine frische Pfeife stopfte und sich glücklich und sicher in dem Bewußtsein fühlte, daß andere Leute für ihn dachten und handelten; als deutscher Mann und freier Bürger fühlte er sich in dem Bewußtsein, daß ihn zum Denken und Handeln Niemand zwinge.

„Himmlische Augen, wunderbare Augen — schwarzes Meer — bodenlose Tiefe — ewiger Untergang!" murmelte Julius, während der Schreiber in seinem Stockwerk nach dem Schlüsselloch tastete; wir wollen uns aber nicht mit der Gedankenreihe beschäftigen, welche der Declamator durch diese Ausrufe und Bilder zum Abschluß brachte, nur das wollen wir sagen, daß sie sich längst nicht mehr auf Helene Wienand bezogen.

Der Polizeischreiber fand das Schlüsselloch, Robert trat in die Behausung seines Führers, seine neue Heimath. Schminkert folgte, recitirend:

Digitized by Google

„O Venus Cypria, den kleinen Fuß
Soll sie mir setzen auf den stolzen Nacken,
Und höher trag das Haupt ich als ein König."

In Prosa setzte er hinzu:

„Können Sie die Lampe nicht finden, Alterchen; oder liegt's an den Schwefelhölzern? Ordnung, Ordnung, Mann der Ordnung! Wie oft soll ich Ihnen das sagen? Ordnung ist die Hauptsache im menschlichen Leben, das sehen Sie deutlich an mir. Aha, — endlich! Licht wird's, und aus dem Chaos steigt die Welt."

„Hier sind die versprochenen zehn Thaler," sagte der Schreiber. „Nun packen Sie sich auf der Stelle, Julius, und kommen Sie nicht eher heim, bis das Geld den Weg Ihrer übrigen Besitzthümer gewandelt ist. Hier — nehmen Sie! — nun, warum nehmen Sie nicht?"

Der Declamator wies mit einer majestätischen Handbewegung die dargebotenen Banknoten weit von sich, warf die Augen „graff in einen Winkel," wie der Major von Walter in Cabale und Liebe,

Digitized by Google

blickte dann „fürchterlich zum Himmel," wie derselbe unzurechnungsfähige Major, und sagte mit den hohlsten Brusttönen, die er aufbieten konnte:

„Pieseke, wie kommen Sie mir vor?!"

„Was fällt Ihnen ein? Nehmen Sie, und fort mit Ihnen!"

„Weder das Eine noch das Andere, Greis. Sie sind ein großartiger Charakter, Fiebiger; aber Julius Schminkert wird Ihnen an Erhabenheit nicht nachstehen. Ihr schnödes Gold erlaube ich mir mit legitimer Indignation zurückzuweisen; aber ein steifes Glas Grog wollen wir uns und diesem Jüngling brauen, Alter; und ich will Euch das neueste Couplet vom Thaliatheater singen; trinken wollen wir auf die Tugend, Schönheit und Gesundheit des Engels, welcher diesen Sohn der Wildniß mit seinem Flügelschlage auf das Pflaster warf. Trinken wollen wir und — Hölle und Teufel, was soll —"

Der Polizeischreiber hatte mit einer Kraft, welche man ihm nicht zugetraut hätte, den Komödianten an den Schultern genommen und ihn mit

Digitized by Google

unwiderstehlicher Gewalt zur Thür hinausgedreht. Eilig schob er hinter dem mundfertigen Künstler den Riegel vor und sagte energisch:

„So!"

Draußen ein ärgerliches Gebrumm, untermischt mit pathetischen Tiraden aus den Werken einheimischer und fremder Dramatiker! Nun ging dieses Fluchen und Declamiren in ein höhnisches Pfeifen über, dieses in eine lustige Opernmelodie, und diese in ein Lied, in welchem der Dichter und Julius Schminkert die Alles in Allem doch so ernste Welt aufforderten, dem Trübsinn und der Trauer ein Schnippchen zu schlagen, die silbernen Becher anzuklingen und zu leeren auf das Wohl einer gewissen romanischen und romantischen Dame, Tochter eines hohen römischen Würdenträgers, welche sich, wie es schien, in politischen Angelegenheiten zu Venedig aufhielt, da es in dem Liede an geheimnißvollen Anspielungen, Lagunen, Mondschein und Gondeln nicht fehlte.

Dieser Gesang entfernte sich die Treppe hinunter,

Digitized by Google

drang zu den ſchläfrigen Ohren des Particuliers Mäuſeler und ſeiner Wirthſchafterin, ärgerte das Fräulein Pogge und fand einen ſympathiſchen Nach- und Wiederhall nur in dem zarten Buſen Angelika's, welche beleſene junge Dame ſich ganz dafür geeignet fühlte, ebenfalls die Tochter eines Cardinals zu ſein und auf den Lagunen im Mondenſchein in einer Gondel zu ſchweben. Ihr tragiſches Ende fand die Arie erſt an der nächſten Straßenecke, wo der talentvolle Sänger Don Julio Schminkertino auf dem Glatteis ausglitſchte und ſich mit ſchmerzlichem Nachdruck auf einen unnennbaren, aber durchaus nicht transcendentalen Körpertheil ſetzte.

Wenn wir noch einmal über die Schulter nach ihm hinblicken, ſo bemerken wir, daß er ſich — nicht die Stirn reibt. Wir überlaſſen ihn für jetzt ſeinen Gefühlen, die wir leider in des Wortes höchſt materiellſter Bedeutung nehmen müſſen, und ſprechen von dem Polizeiſchreiber Fiebiger in ſeiner Wohnung und in ſeinem Schlafrocke.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Digitized by Google

Kaltgewordener Tabacksrauch ist noch eine der geringern Qualen, denen das Weib des neunzehnten Jahrhunderts ausgesetzt ist, wie zwischen den Zeilen mehr als einer schriftstellernden Makarie zu lesen ist. Die Natur des alten Polizeischreibers hatte viel vom Duft des kaltgewordenen Tabacksrauchs, und sein Zimmer nicht weniger. Eine über und über mit Pfeifen von allen Formen und Größen behängte Wand bestätigte, daß der Alte ein eifriger Feueranbeter und Verehrer des stinkgiftigen Krautes sei. An der entgegengesetzten Wand fiel ein Bücherbrett in's Auge: die römischen Autoren in der Ursprache, die Griechen in Uebersetzungen, deutsche, englische und französische Dichter und Philosophen in unvollständigen Exemplaren waren hier aufgestellt.

Auf den ersten Blick sah man dieser Büchersammlung an, daß sie allmälig beim Antiquar und in Versteigerungen zusammengekauft war, und daß viele Jahre darüber hingegangen waren, ehe sich die mehr oder weniger zerlesenen Bände an dieser Stelle zusammengefunden hatten.

Digitized by Google

Das zweifenstrige Gemach war bedeutend länger als breit, und eine Glasthür führte in eine fast noch längere und schmälere Kammer, aus der man die schöne Aussicht auf die Höfe und Hintergebäude der Musikantengasse und auf den Giebel des Sternsehers genoß. In der Stube befanden sich einige Stühle, welchen man ebenfalls den Trödelmarkt ansah, ein zerlumptes Sopha, ein runder Tisch, ein Schreibtisch und ein Spiegelembryo, der nur beim hellsten Wetter zu gebrauchen war, und welcher dann doch noch dem schönsten Mädchengesicht die verschobenste Fratze zugeschnitten hätte, wenn eins hineingelächelt haben würde. In der Kammer stand ein schlechtes hartes Bett, ein Stuhl, ein Nachttisch und ein Kleiderstock. Eine Thür führte in eine leere zweite Kammer.

Wir notiren das Mobiliar der ganzen Wohnung nur deshalb gleich einem Auctionscommissarius, weil wir die Originalität des Bewohners nicht dadurch hervorheben wollen, daß wir ihn in eine originelle Umgebung versetzen. Kleider machen nicht

Digitized by Google

immer Leute, den Menschen erkennt man nicht immer an seinem Umgange, nicht immer ist ein Genie nachlässig in seinem Aeußern, und es kann Sonderlinge geben, die nicht mehr einen Zopf dem zwanzigsten Jahrhundert entgegentragen, und die sich durch nichts Auffälliges von den übrigen Menschen abheben.

Man sagt und klagt, die Sonderlinge — die spaßhaften Menschen, über die man sich so gern amüsirte — verschwänden allmälig ganz und gar, und hält auch das für ein Zeichen, daß die Welt und Zeit immer flacher werden. Ein großer Theil der Leute, welcher von dem Sterngucker Ulex weiß, möchte ihn gern unter Glas und in Spiritus setzen, sammt dem alten Giebel vom Nicolaikloster, um Beides so lange als möglich zu conserviren. Sollte sich die Originalität in jetziger Zeit vielleicht nicht mehr auf die innern Theile einzelner Bevorzugter werfen?

Für das Innerliche hat die Menschheit niemals ein sehr scharfes Auge gehabt, und wir wollen ihr

keinen Vorwurf daraus machen; denn die Winter sind kalt, die Kartoffeln mißrathen sehr häufig, und man hat seine liebe Noth mit den Regierungen, den Weibern und Kindern. Achtung oder Du erfrierst! Achtung oder Du verhungerst! Achtung oder man stellt Dich unter polizeiliche Aufsicht! Achtung oder die Frau zieht den Pantoffel vom Fuß! Achtung oder Deine Tochter kriegt keinen Mann! — Zum Teufel mit der Innerlichkeit, die arme Menschheit hat wenig Zeit, sich mit ihrem eigensten Wesen zu beschäftigen.

Der Polizeischreiber Friedrich Fiebiger aus Poppenhagen hatte das Leben von den verschiedensten Seiten kennen gelernt. Er hatte in seiner Jugend fast so viel Incarnationen durchgemacht wie ein indischer Gott; nun aber betrachtete er fast schon dreißig Jahre das Dasein von seinem hohen Dreibein im Departement der öffentlichen Sicherheit aus, und seine Philosophie war die eines geistreichen Mannes, der Alles benutzt hat, um zu lernen, und in Fesseln und Ketten ein freier Mann geblieben;

aber ein kauſtiſcher Verächter aller Prätenſionen menſchlichen Stolzes und menſchlicher Vollkommenheiten geworden iſt. Er war wenig krank, und wenn er ſich je unwohl fühlte, ſo litt er an verſetzter Satire, wie andere Leute an verſetzten Blähungen leiden. Dieſer Natur konnte keine beſſere Stellung in der Geſellſchaft als die, in welcher ſie ſich befand, zu Theil werden. Friedrich Fiebiger war ganz an ſeinem Platze im Bureau Nummer Dreizehn. Er behauptete, zwei Gewänder zur Bedeckung ſeines Ichs zu haben, einen Frack und einen Schlafrock. Im Frack ſammelte der Polizeiſchreiber den Stoff, welchen er im Schlafrock in langen Monologen ſich ſelber, oder in kurzen Bemerkungen Andern, nach ſeiner Art verarbeitet, zum Beſten gab; ſich ſelber höchſt vergnügt, Andern zu Aerger, Lehre und Nutzen.

Wörtlich genommen trug der Schreiber keinen Schlafrock, ſondern eine kurze wollene Jacke, in welcher er ſich in dieſem Augenblicke, dicht am warmen Ofen, mit ſeinem Schützlinge zu einem höchſt frugalen Abendeſſen niederſetzte.

Digitized by Google

Mechanisch aß und trank Robert Wolf, ohne zu wissen was. Er sah Alles durch einen gestaltenvollen Nebel und starrte seinen Wirth an, wie den Beherrscher dieses Nebels, dieser Gestalten, wie ein Räthsel, welches zu lösen er sich viel zu schwach fühlte. Weich wie Wachs war der Knabe geworden, und man sah es an seinen Augen, daß sie sich, wie die eines Kindes, bei dem geringsten Anlaß mit Thränen füllen würden.

Während des Mahles beobachtete der Wirth den Gast scharf und genau und unterwarf ihn schweigend einer nochmaligen Prüfung, die ganz zu seiner Zufriedenheit auszufallen schien; denn er schob seinen Teller zurück und stopfte seine erste Abendpfeife mit dem Ausdruck eines Mannes, der ein großes Werk zum erwünschten Abschluß gebracht hat und vollkommen mit sich zufrieden ist.

Mit blauen Ringeln und Wolken füllte sich von Neuem das Gemach; der Regen schlug in Stößen gegen die Fenster, dumpf rollten die Wagen in den Gassen. Zurück in dem zerlumpten Sopha

lehnte sich der Schreiber, sah noch einmal seinem Gast in die Augen, blies eine Rauchwolke gegen ihn und sagte:

„Ich heiße Friedrich Wilhelm Fiebiger, bin im Jahre 1788 zu Poppenhagen im Wirthshaus zum Drachen geboren und bin in die Welt gelaufen, nachdem mein Vater sein Wirthshaus in seiner eigenen Gaststube vertrunken, den Drachen in anderer Leute Hand, sich selbst aber in die Grube gebracht hatte. Per varios casus bin ich endlich hier Polizeischreiber geworden und zugleich ein alter Gesell, der seine Stiefel selber putzt, selber seinen Kaffee kocht, grade wie Robinson Crusoe auf der Insel Juan Fernandez. Kennen Sie die Geschichte, Robert?"

Der Knabe nickte.

„Gut, so wissen Sie auch, wie der in doppelter Hinsicht verschlagene Reisende einen grünen Vogel, wenn ich nicht irre einen Papagei, fing und zu seinem Freunde und Genossen machte. Ich versuchte dasselbe, um meine Einsamkeit zu erheitern,

Digitized by Google

brachte es aber nur zu einem Staarmatz, von dem sein Verkäufer behauptete, es sei der gebildetste Vogel, der jemals den Unterricht des Menschen genossen habe. Mißtrauisch innerhalb der Polizeistube, bin ich der leichtgläubigste Mann außerhalb derselben. Ich kaufte den Vogel, und mein Kummer war nicht gering, als ich aus dem Schnabel des schwarzen Satans nichts als die injuriösesten Schimpfnamen, Epitheta, wie sie noch niemals einem Polizeier geboten waren, zu hören bekam. Die Katze fraß die Bestie und rächte mich, — nun frage ich Dich, Robert Wolf vom Eulenbruch, willst Du den Versuch machen, auf dem Fuße vollkommener Gleichberechtigung mit mir Stiefel zu putzen und Kaffee zu kochen? Willst Du meine Grillen und Launen ertragen und mir Deine Seele geben, wie Du sie der schönen Eva Dornbluth, unserer Landsmännin, gabst? Ich bin kein Onkel Zauberer, der expreß aus Afrika nach China kommt, um sich von dem dummen Schneiderjungen Aladin die Wunderlampe aus der Zauberhöhle holen zu lassen und den Ar-

men in blinder Wüthenhaftigkeit darin einzusperren. Aengstige Dich nicht, Robert Wolf. Ich bin arm, und kann Dir keinen Glanz versprechen. Ich bin arm, und Du wirst mit mir arm sein; hart wirst Du arbeiten müssen, denn der Mensch ist zu harter Arbeit geschaffen. Viel Feiertage wird's nicht abwerfen, denn die Feiertage sind den Menschen Deiner Art nichts nütz; Licht und Luft wirst Du in dem Dasein, welches ich Dir biete, nicht so unmittelbar aus der ersten Hand haben wie in Deiner — in unserer waldigen Heimath. Bedenke Dich — wirst Du Dein Leben in meine Hand legen, so will ich versuchen, mit guter Hilfe diesem Leben einen Inhalt zu geben, wie er sich für ein vernünftiges Wesen schickt?!"

Zitternd rief der Jüngling:

„Sie wollen sich so meiner annehmen? Ich soll hier bei Ihnen leben? Ich soll hier in dieser Stadt wohnen?"

„Wenn Du willst, so wird dem nichts entgegenstehen."

„Ich kann mit ihr nicht in einer Stadt leben!"

Digitized by Google

schrie Robert Wolf, mit der alten Energie aufspringend. „Ich könnte ihr in den Straßen begegnen, und ich würde sie dann tödten. O lassen Sie mich meines Weges gehen, jetzt, jetzt gleich!"

„Ruhe, mein Junge; immer ruhig Blut," sagte der Schreiber gemüthlich. „Wir haben nun das erste Brot und Salz der Gastfreundschaft miteinander gegessen, und wollen wir Dir, so gut es angeht, ein Nachtlager bereiten. Ich leihe Dir für diesmal einen Strohsack und einen alten Mantel. Morgen im Tageslicht wird Alles ganz anders aussehen. Morgen will ich meine Fragen Dir wiederholen; jetzt hast Du ein wenig das Fieber und mußt ausschlafen. Komm' zu Bett."

Robert Wolf folgte dem Alten schwankend; in der zweiten Kammer wurde der Strohsack auf den Boden geworfen, und ein erträgliches Lager hergestellt. Der Knabe aus dem Walde hatte zu oft auf nackter Erde geschlafen, um nicht ein solches Bett eines Königs würdig zu finden. Der Schreiber reichte ihm die Hand und sprach:

Digitized by Google

„Schlafe wohl, mein Kind; träume nicht allzu unruhig; Du schläfst in der Wohnung eines Freundes. Denke nicht an das hübsche Mädchen und thu mir die Liebe an und schnarch. Der Klang der Fußtritte des Glücks ist von dem Gepolter, womit das Unglück einherschreitet, oft schwer genug zu unterscheiden. Es ist immer aber hüsch von Beiden, wenn sie nicht in unhörbaren Gummiüberschuhen herangeschlichen kommen. Fac, ut valeas.“

Der Alte ging mit der Lampe, und der Knabe warf sich seufzend auf das harte Lager. In der Stube schritt der Schreiber auf und ab und horchte kopfschüttelnd auf das bitterliche Weinen, in welchem sich das arme zusammengepreßte Herz des Knaben, jetzt wo es dunkel und still umher war, unaufhaltsam Luft machte.

„Armes Kind,“ murmelte der Alte. „Weine nur, spül' rein die junge Seele! Wer weiß, wozu Du bestimmt bist? Mit harter Hand faßt das Schicksal vor Allem gern seine Günstlinge; ruhig auf macadamisirtem Pfad — alle Viertelmeile ein

Digitized by Google

Meilenzeiger — läßt es nur Die wandeln, welchen das Loos der goldenen Mittelmäßigkeit aus der geheimnißvollen Urne fiel. Nicht in Goldwolken hüllt das Schicksal seine Erkorenen; in den dunkeln Mantel des Schmerzes, der Gebrechen, der Krankheit und jeglichen Elends hüllt es sie und reißt sie durch das Leben. Und neidisch ist das Schicksal; wie manchen hohen Geist hat es für sich behalten in dem dunkeln Mantel, wie selten fällt die Hülle von der Schulter eines Auserwählten, wie selten wird ein Individuum für die übrige Menschheit denkmalreif und ein würdiger Gegenstand für Toaste, Reime und Festessen."

Es war gut, daß dem Alten über diesen Gedanken die Pfeife ausging; während er sie von Neuem in Brand setzte, lächelte er über sich selbst, rieb sich die Stirn und brummte:

„Sieh', Fiebiger, hab' ich Dich wieder? Alter Knabe, wirst Du die Dinge außerhalb der Schreibstube nie so sehen, wie sie alle übrigen verständigen Leute erblicken? Du setzest mich in Erstaunen, Fritz

Fiebiger! Hebräer, Griechen und Lateiner sind einig, daß es vor Allem übel ist, mit der Nase ein Loch in das Firmament stoßen zu wollen; man vergißt darüber die Löcher im realen Erdboden, liegt drin und wird ausgelacht. Hier haben wir den großen Redner und Oberbürgermeister Marcus Tullius Cicero, welcher keine Verse machen kann, aber sehr gern die des Ennius citirt:

„Keiner schaut, was vor dem Fuß liegt, Himmelsräum' ausspähen sie."

Und hier hebt der semitische Weise die Hände empor und hält sich mit denselben Worten über dieselben sternguckenden Naturen auf. Wir wollen Beiden kein Aergerniß weiter geben, Fiebiger; wie sehr wir auch Dich beneiden mögen, Heinrich Ulex. Kurz und bündig, Fiebiger, was willst Du nun mit diesem Jungen, welchen Du von der Straße aufgelesen hast, anfangen? 'S ist doch in Wahrheit ein Brief mit fremdem Siegel und fremder Aufschrift."

Digitized by Google

In diesem Augenblick erschien dem Polizeischreiber die Verantwortlichkeit, welche er sich aufgeladen hatte, nicht mehr so klein wie vorhin. Bedenklich nahm er seinen Weg durch das Gemach wieder auf; die Geister seiner großen Register ließen ihn vollständig in Ruhe; sie wagten sich nicht hervor aus ihren Folianten, und somit hatte der Schreiber wenigstens etwas erreicht.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Große Gesellschaft bei dem Banquier Wienand; Mr. Warner aus New-Orleans wird dem Freifräulein Juliane von Poppen vorgestellt.

Der Wagen, welcher Fräulein Helene Wienand und den Doctor Pfingsten von dannen führte, hielt in einer ruhigen breiten Straße vor einem großen, stattlichen, ganz modernen Hause, welches sich durch nichts von seinen Nachbarn, welche ebenfalls groß, stattlich und modern waren, auszeichnete. Je weniger charakteristisch ein Gegenstand ist, desto schwerer ist er zu beschreiben; wir beschreiben deshalb das Haus des Banquiers Wienand auch nicht. Ein großer Theil der Leser wird gewiß selbst in ähnlich aufgethürmtem Mauerwerk wohnen und deshalb

Digitized by Google

eine eingehende Beschreibung gähnend überschlagen. Gott segne sie für den guten Geschmack!

Im untern Theil des Hauses befanden sich die Geschäftszimmer des Banquiers, die Räume der Dienerschaft und so weiter, im ersten Stock die Gesellschaftszimmer und das Reich Helene's. Wir haben es nur mit dem ersten Stock zu thun. Hinter dem Hause befand sich ein reinlichgepflasterter Hof mit den Wagenschuppen, Pferdestall und so weiter. Ein zierliches eisernes Gitter trennte diesen Hof von einem kleinen Garten, mit welchem wir es im nächsten Frühling ebenfalls zu thun haben werden. Hohe Brandmauern umgaben diesen Hof und Garten von allen Seiten, so daß man glauben konnte, in letzterm vollkommen vor neugierigen Augen gesichert zu sein, was aber nicht der Fall war, wie wir ebenfalls im nächsten Frühling zu beweisen gedenken. Jetzt führen wir den Leser in den glänzend erleuchteten Salon durch eben so glänzend erleuchtete und ausgestattete Nebenzimmer, in welchen Spieltische aufgestellt waren.

Digitized by Google

Der Banquier gab eine große Soiree; — werfen wir einen Blick auf die Gesellschaft, aber einen vorsichtigen, daß wir uns nicht compromittiren. Mehrere Stunden waren verflossen, seit Robert Wolf von dem berichteten Unfall betroffen worden war; die Gesellschaft, welche sich bei dem Banquier Wienand versammelte, war ziemlich vollständig gegenwärtig. Zwei Diener reichten Thee umher; an den Spieltischen hörte man die gewöhnlichen Redensarten; es war ein Ueberfluß von ältern und jüngern Damen, von weißen Westen, bunten Uniformen, schwarzen Fracks vorhanden.

Ehe wir uns den Einzelheiten hingeben, können wir den Totaleindruck in der Sprache der Zeit, der Börsensprache, charakterisiren. Wir finden, daß die Stimmung der Gesellschaft im Allgemeinen eine feste war, und daß das Geschäft der Unterhaltung sich auf der soliden Bahn ruhigen Fortschritts bewegte. Complimente und Schmeicheleien fanden mit den bestehenden Gegencomplimenten Nehmer und Nehmerinnen. Nach Scandal vielseitige Nachfrage;

Digitized by Google

Stadtklätschereien aber leider loco unverändert, fest — jedoch beliebt. Politik ziemlich schwankend, in Musik und Theater lebhaftes Geschäft, günstige Stimmung für den letzten Roman; wissenschaftliche Fragen und Wahrheit still und flau. Die ältern Damen befanden sich in sehr fester Haltung, die jüngern zur Notiz schwimmend und flott. Die ältern Herren unverändert — Consumgeschäft. Die jüngern Herren in matter Haltung zur Notiz. Nach zwei Uhr sanken die Course der Unterhaltung; die Notirungen aus der letzten Stunde der Gesellschaft sind uns nicht zugegangen.

Wir können uns zu den Einzelheiten wenden.

Mit kindlichem Schauder haben wir in unserer Jugend in Raff's Naturgeschichte gelesen, wie in den Dschungeln, den Schilfwäldern Hinterindiens, der Elephant mit dem Rhinoceros in einen Kampf auf Leben und Tod geräth; wie das letztere Unthier das erstere unterläuft, ihm mit seinem Horn den Bauch aufschlitzt und zuletzt, seinen zappelnden Geg-

Digitized by Google

ner auf der Nase tragend, mit Triumphgeheul davonrennt, zum Ergötzen der frommen geduldigen Hindus und zum Erstaunen der langen leberkranken Engländer und der semmelblonden, langgelockten Rulebritannierinnen. In dem Salon des Banquiers Wienand stand der Elephant neben dem Ofen, wärmte als ein tropisches Thier seine Posteriora und war ein wolleerzeugender Grundbesitzer vom Lande. Das Nashorn aber trug auf der Spitze seiner Nase eine grüne Brille, welche ihm ein höchst lächerliches Ansehen gab, und wurde es Herr Commissionsrath titulirt. Sobald der Elephant das Nashorn erblickte, ließ er die Frackschöße vom linken Arm fallen, setzte die Theetasse in die Fensterbank, ließ ein dumpfes Schnauben hören und kam seinem Gegner aus dem Ofenwinkel halbwegs entgegen. Das Rhinoceros schnob gleichfalls, und es entstand ein merkwürdiger Kampf über die Preiswürdigkeit einer Wollieferung; aber das Resultat dieses Kampfes war ein ganz anderes, als die Naturgeschichte angibt. Der Elephant besiegte das Nashorn ganz

Digitized by Google

und gar; er vernichtete es vollständig, er trampelte es moraliſch zu Boden, und wäre dem armen Hornträger nicht ſein Hausfreund, ein beſonnener Mann und Freund ſeiner Gattin, zu Hilfe gekommen, wer weiß, was daraus entſtanden wäre. Dieſer Hausfreund trug die Uniform eines Huſarenrittmeiſters, er ſchien ſich vorzüglich und mit Glück auf die Cultur eines ungeheuren Schnurrbarts gelegt zu haben und ſprach mit Bewußtſein, über dies haarige Ungethüm weg, durch die Naſe. Sein Vetter, im Miniſterium des Cultus angeſtellt, befand ſich ebenfalls in der Geſellſchaft und cultivirte mehr die weißen Halsbinden und die Friſur à la raie du cul. Ein wirklicher geheimer Rath von wohlthuender Fülle der Erſcheinung unterhielt ſich mit einem unwirklichen, welchen man recht gut als Leſezeichen hätte in ein Buch legen können. Es befanden ſich überhaupt viele Juriſten in dieſer Geſellſchaft; denn der Banquier hatte viel mit ihnen zu thun. Vollſtändig beherrſchten ſie jedoch das Geſpräch nicht, obgleich ſie es gern gemocht hätten.

Digitized by Google

Auch ein sehr wohlgekleideter Dichter war zugegen, wurde aber, obgleich er sich durch nichts Außergewöhnliches auszeichnete, von dem anständigen und gottlob größern männlichen Theil der Gesellschaft mit mitleidiger Verachtung vermieden; — omnes hi metuunt versus, odere poëtas. Dieser Dichter hatte ein anerkannt vortreffliches Trauerspiel verfaßt, aber einen von der Regierung zur Beförderung der dramatischen Kunst ausgesetzten Preis von tausend Thalern deshalb nicht erhalten, weil Shakspeare, Goethe und Schiller Besseres ihrerzeit geleistet hatten. Der Mann hatte an diesem Abend das Vergnügen, über die Billigkeit des Verfahrens und die Versunkenheit der Literatur Mancherlei zu hören von einem nichtssagenden Herrn, welcher gestern durch eine Speculation in Guano das Zwanzigfache des für das Drama ausgesetzten Preises verdient hatte. Harmlos und gelassen lächelnd trug der Poet sein Mißgeschick und diese Unterhaltung; höflich war er bereit, die Verbreitung der künstlichen Dungmittel sowie des Vogel-

Digitized by Google

mistes als den schlagendsten Beweis der fortschreitenden Intelligenz anzusehen.

Christliches Banquierthum mit jüdischer Legirung und jüdisches Banquierthum mit feudaler Betitelung war in der Wienand'schen Gesellschaft, wie sich das von selbst verstand, am stärksten vertreten. Drei bis vier Stockbureaukraten standen eben so weitbeinig über ihrer engen Welt wie Julius Cäsar in Shakspeare's Trauerspiel über der seinigen. Sie folgten jedoch zugleich äußerst ehrfurchtsvoll den Spuren einer Excellenz, die sich in der Soiree befand. Obgleich es nur eine außer Cours gesetzte war, so umgab sie doch ein achtungsvoller Kreis deutscher Männer auf Schritt und Tritt, und horchte den seltenen Worten, die ihr entfielen, mit dienstergebener Entzücktheit. Und doch gibt es vielleicht im Volksbewußtsein keinen Titel, der unangenehmer berührt als das abgeschmackte Wort „Excellenz!" Es klebt ihm etwas Lächerliches und zugleich Unheimliches an. Ich weiß nicht, ist das Theater oder etwas Anderes, Cabale und Liebe oder unsere

Digitized by Google

vortreffliche Diplomatie Schuld daran? Selbst Wolfgang Goethe's hohe Göttergestalt läuft komisch schillernd an, wenn man auf das Piedestal: Excellenz! schreibt.

Die Jünglinge, welche in den Urwäldern Germaniens den Ur, das Elenn und den Römer jagten, trugen nicht einen Frack und nicht den Hut in der Hand; — auch meldet Tacitus nicht, daß sie ein Stück Glas in die Augen kniffen und sich so unbeschreiblich langweilten, wie die Jünglinge im Salon des Banquiers Wienand.

Wir wollen uns zu den Damen wenden, und die heilige Zahl der Charitinnen möge uns dabei zur Seite stehen.

Ein hellglänzender Schein geht über mein graues Conceptpapier; mit Naivetät gepaarte holde Anmuth erscheint neben matronenhafter Würde. Vorblüthe und Nachblüthe schmiegen sich aneinander; Flittergold sucht echtes, treues, wahres Gold zu überfunkeln, und gelingt ihm das öfter, als man für möglich halten sollte. Alle Uebergangsformationen

Digitized by Google

der weiblichen Welt, vom sechzehnten bis zum sechsundsechzigsten Jahre, kommen zur Erscheinung; der Liebhaber von Frühlingssonnenschein und Blüthenstaub wie der Antiquitätenliebhaber finden gleichmäßig nach Neigung und Geschmack den Stoff zur Begeisterung. Die ewige Sehnsucht des Menschen nach dem Schönen, wie die ironische Lust am Häßlichen können auf gleiche Weise befriedigt werden.

Aber sollen wir uns hier auch auf Einzelheiten einlassen?

Stille! stille! Das Auge, die Religion und die Frauen lassen nicht mit sich spaßen; das interessanteste Studium ist zugleich das mühsamste und gefährlichste, und weder leidenschaftliche Entzückung und rafaeleske Begeisterung noch cynisches Grinsen stehen uns dazu genügend zu Gebote. Hüten werden wir uns; was wir sagen, bedecken wir mit Rosen und besprengen es mit Kölnischem Wasser; für die Bemerkungen, welche späterhin andere Herren in diesem Capitel machen, nehmen wir die Ver-

Digitized by Google

antwortung nicht auf uns. Laß die Leute selbst sehen, wie sie mit den Damen zurechtkommen!

Nach dem Thee und Spiel wurde bei dem Banquier Wienand gegessen, worauf das junge Volk mit den alten Empfindungen, nach hergebrachter Weise tanzte. Wir aber lassen die große Welt brausen und gleiten verstohlen in das Gemach Helene's, wo es am stillsten, und wo die Beleuchtung gedämpfter ist; denn die junge Bewohnerin dieses Raumes hatte sich noch immer nicht von ihrem Schrecken erholt, und nur die Kürze der Zeit hatte überhaupt ein Absagen der Gesellschaft verhindert.

Der Banquier Wienand war ein sehr reicher Mann, welcher sein einziges Kind fast abgöttisch liebte. Keinen Wunsch konnte Helene fassen, welchem er nicht auf halbem Wege entgegenkam; mit Allem, was ihr Herz verlangte, umgab er sie, und so war auch ihr Zimmer der Gegenstand des gerechten Neides mancher andern jungen Dame in der Stadt. Auf die beliebte Decorationsmalerei wollen wir uns jedoch auch an dieser günstigen Stelle nicht einlassen;

Digitized by Google

wir beschränken uns darauf, mitzutheilen, daß Teppiche, Bilder, Geräthschaften, Vorhänge u. s. w. in vollster Harmonie miteinander waren, und daß Alles wiederum in Harmonie mit dem lieblichen, nur ganz wenig verzogenen Wesen war, welches in diesem duftenden Raume athmete. Die erste Regel des guten Geschmacks: nirgends zu viel, nirgends zu wenig! kam zur vollsten Geltung, in der Zimmerausstattung, wie in der jungfräulichen Gestalt Helene's selbst.

Zurückgelehnt in die Kissen eines Divans in der Nähe der Thür, welche in den Salon führte, saß Fräulein Wienand, noch recht bleich und angegriffen aussehend, umgeben von einigen nähern Freunden. Die Gesellschaft hatte den Unfall vernommen und besprochen; das junge Mädchen hatte dieselben Bedauerungsformeln, Glückwünsche mit den selbstverständlichen Variationen hundertfältig anhören und beantworten müssen; jetzt waren die Kräfte des armen Kindes vollständig zu Ende; das schmerzende Köpflein stützte es mit der weißen Hand, und

Digitized by Google

der Sanitätsrath Pfingsten hatte auf Bitten des Banquiers mit ärgerlichem Gebrumm seine Karten — es waren sehr gute! — einem andern Herrn gegeben und saß jetzt wieder in einem Lehnstuhl neben der Tochter des Hausherrn. Auf der andern Seite derselben saß im Divan eine kleine hagere Dame, welche einmal den Fuß gebrochen und deshalb einen Krückstock neben sich hatte, in schwarze Seide gekleidet war, und auf dem grauen Haar ein winzig kleines Mützchen trug. Sie hatte trotz ihres Alters ein sehr weißes Gesicht, merkwürdig beweglich und ausdrucksvoll; ihre Augen waren schwarz und beweglich und ausdrucksvoll wie ihre Züge. Diese kleine Dame war das Freifräulein Juliane von Poppen, eine Hausfreundin des Banquiers Wienand und eine Person, welche eine wichtige Rolle in dieser unwichtigen Geschichte spielt. Im folgenden Capitel werden wir mehr über sie sagen, in dem vorliegenden lauscht sie, höchlichst interessirt, dem Bericht, welchen der Polizeirath Tröster, der jetzt in Frack und weißer Weste sehr nobel aussieht, über

Robert Wolf und den Polizeischreiber Fiebiger gibt. Das Freifräulein kannte den Schreiber sehr genau, — kannte mehr Menschen, als sonst die Leute ihres Standes kennen.

Der Polizeirath, welcher ebenfalls vom Spieltisch abgerufen war, erzählte, was die hohe Polizei wußte, so kurz als möglich und mit manchem sehnsuchtsvollen Blick nach der Thür; mit einem Seufzer der Befriedigung ließ er sich von dem Freifräulein zum Whist zurückschicken.

Den Kopf schüttelte Juliane von Poppen, gleich allen andern Leuten, über die Idee des Schreibers; aber sie schien dabei zugleich innerlich recht zu lachen.

„Bitte, lieber Herr Doctor, erzählen Sie uns noch ein wenig von diesem wunderlichen Schreiber!" bat Helene Wienand, und wenngleich das Freifräulein die Achseln zuckte, so that sie doch mündlich keinen Einspruch, sondern setzte sich nur bequemer zurecht in den Kissen des Divans mit einer Miene, welche deutlich sagte:

„Was kann der davon wissen? Nun gut, ich

Digitized by Google

will Alles über mich ergehen lassen. Schwatzt zu."

Der Sanitätsrath rieb in der Ermangelung eines Stockknopfes die Nase mit dem Knöchel des Zeigefingers und sagte:

„Meine Damen, von allen Menschen, die mir auf meinem Lebenswege entgegengetreten sind, beneide ich diesen am meisten!"

„Weshalb?" fragte das Freifräulein.

„Er kennt die Menschen, so gut wie ich; aber — er ärgert sich nicht darüber wie ich," knurrte Pfingsten. Er horchte nach dem Salon und schüttelte die Faust nach derselben Richtung:

„Hören Sie, das war die Stimme des großen Kirchennachtlichts, des Consistorialraths Krokisius. Sollten Sie es für möglich halten, daß dieser treffliche Herr vorhin gegen die Baronin Silberstein behauptete: Goethe habe durch die Weinscene in Auerbach's Keller jedenfalls, unbedingt und unter allen Umständen das Wunder der Hochzeit zu Cana verspotten wollen?!"

Digitized by Google

„Sie wollten uns von dem alten Fiebiger erzählen, Doctor," sagte das Freifräulein; aber Pfingsten hielt horchend die Hand an das Ohr:

„Das war das silberne Gelächter — mehr doch Britannia- oder Christoffelgelächter — der reizenden Wittwe Everilde Strippelmann. Die Dame ist doch der wahre Pirat und Flibustier des Ballsaals! Wie sie mit aufgespannten Segeln einherstreicht! wie sie Breitseiten gibt! Fräulein Helene, wenn Sie etwas lernen wollen, so studiren Sie die kecken Handstreiche weiblicher Coketterie an dieser — diesem reizenden Motiv."

„Kommen Sie auf den alten Fiebiger, Doctor!" rief das Freifräulein, mechanisch nach ihrem Handstock greifend.

„Ich bitte Sie, Gnädigste, bin ich nicht dabei? Die Gelegenheit ist günstig. Hier sitze ich im Winkel und horche auf das Wortgeplätscher dort hinter der Thür, kann auch, wenn es mir beliebt, einen Blick durch die Ritze in das Gewühl der weitärmeligen Pierrots und Harlequins, der schwarzbemän-

Digitized by Google

telten Pantaleons, der grämlichen Anstandsdamen, der allerliebsten flitterhaften Columbinen werfen. Ich ärgere mich darüber; Friedrich Fiebiger würde sich nicht darüber ärgern. Ich glaube, der Mann kann zu seinem Privatvergnügen den Staub im Sonnenstrahl in ein Universum der Narrheit verwandeln; weil ihm dieser Erdball mit Allem, was daran hängt, noch nicht ausgiebig genug ist."

Das Freifräulein lächelte und nickte sinnend; der Arzt sprach weiter:

„Mir spiegelt sich die Welt am besten in einem Glase Rheinwein, dem Andern strahlt sie am vortheilhaftesten aus einem schönen Auge, einem Dritten aus einem klaren Waldquell, Ihr Herr Neffe, Fräulein von Poppen, sieht sie im besten Licht in dem Spiegel, welcher seine liebenswürdige Person in Lebensgröße zurückwirft, weil er nichts damit zu thun haben mag: dieser Schreiber aber legt sich so weit als möglich aus dem Fenster einer Wohnung, in der kein Student hausen möchte, raucht einen Knaster, den kein Schäfer vertragen kann, und lacht

— lacht. Ich lache nicht, wenn ich mich aus dem Fenster lege! Wodurch hat sich dieser unverschämte alte Knabe in aller Welt den Göttern so beliebt gemacht? Unsereiner hat doch auch seine Verdienste, muß sich aber allstündlich halb zu Tode ärgern und kriegt höchstens ein Ordenszeichen vierter Classe zum fünfzigjährigen Jubiläum."

„Woher kennen Sie diesen Herrn Fiebiger so genau?" fragte das Freifräulein.

„Die Polizei und die Medicin treffen wohl einander," brummte der Sanitätsrath. „Uebrigens haben wir auch die Jahre Dreizehn und Vierzehn zusammen durchgemacht."

Juliane von Poppen nickte:

„Sie stammen doch wohl aus ganz verschiedenen Lebenssphären?"

„Jene Zeit leimte die Menschen schon zusammen, heute ist der Leim längst wieder aufgeweicht; ja, wir bewegen uns in unsern verschiedenen Sphären, der Rath im Medicinalcollegium und der Schreiber in der Polizeistube."

Digitized by Google

In immer tieferes Nachdenken versank Juliane von Poppen, während Pfingsten der andächtig lauschenden Helene noch allerlei Einzelheiten über den alten Humoristen in der Musikantengasse mittheilte.

„Ihm zunächst setze ich auf der Leiter des Glücks," meinte er, „setze ich den großen Reisenden und Menschenfischer Faber. Der Eine in seiner Dachstube hockend und seine Tage in dem denkbar widerlichsten Amte verkritzelnd; der Andere, mit dem weitesten Spielraum für seine Beine, durch alle Völker und Länder streifend, sind einander verwandt wie zwei Dreiecke, und der Gesichtskreis des Einen ist nicht weiter, als der des Andern; — sie haben Beide gute Augen."

„Und jetzt will er diesen armen jungen Mann, welcher beinahe durch mich getödtet worden wäre, bei sich aufnehmen?"

„Tröster sagt's; so sind diese Glücklichen, wenn's ihnen zu wohl wird —"

„Sie sind ein alter Egoist, Pfingsten," sagte das kleine Freifräulein trocken. „Lassen Sie diesen

Friedrich Fiebiger, Sie kennen doch blutwenig von ihm. Wen haben wir hier?"

„Lupus in fabula, der Hauptmann von Faber mit seinem jungen Yankee — der Papa Wienand," sagte der Doctor und seufzte im Geheimen: „Gottlob, so komme ich endlich doch noch zu meinem L'Hombre. Falsch ist Alles, die Menschen und die Karten; ich ziehe aber die letzteren vor."

Der Banquier Wienand konnte an diesem denkwürdigen Abend, von der Sorge für seine Gesellschaft in Anspruch genommen, immer nur einige Augenblicke in dem Zimmer seiner Tochter weilen. Höchstens durfte er dann und wann den Kopf hineinstecken und sich nach ihrem Befinden erkundigen. Jetzt erschien er — ein wohlbehäbiger Herr mit stahlgrauem Haar, etwas harten Gesichtslinien und einem Zug lächelnden Selbstbewußtseins um den Mund, gleich einem Sonnenstrahl, der um einen eisernen feuerfesten Geldschrank spielt. Er kam Arm in Arm mit Konrad von Faber und einem jungen stattlichen Herrn mit röthlichem Haar und Bart,

Digitized by Google

der mit ſicherm Anſtand vor den Damen ſich verneigte und von dem Hauptmann vorgeſtellt wurde als:

„Herr Friedrich Warner aus New-Orleans.“

Der Sanitätsrath benutzte die gute Gelegenheit, dem Boudoir Helenens zu entſchlüpfen. Während er zu den Spieltiſchen zurückſchlüpfte, murmelte er aber: „Ein prachtvoller Menſchentypus, dieſer junge Deutſch-Amerikaner. Ich liebe dieſe breitſchultrigen Geſellen mit dieſen blonden Löwenmähnen und den vollen Bruſtſtimmen. Man fühlt ſich dabei in ſeiner Race noch für einige Zeit geſichert; 's iſt ein Troſt für einen Arzt heutiger Epoche.“

Um dieſe Zeit ſtand der Polizeiſchreiber Fiebiger in der Muſikantengaſſe mit untergeſchlagenen Armen vor dem Lager ſeines Schützlings.

„So habe ich nun,“ ſprach er, „den Griff in das volle Menſchenleben gethan. Was hab' ich gepackt? Eine Hand voll Glück oder Unglück? Wir wollen ſehen. Eins iſt ſicher; als William Shakſpeare ſeine ſchönen Verſe über den Mann, „der

Digitized by Google

nicht Musik hat in sich selbst," dichtete, da verstand er unter Musik jedenfalls nicht solche Nasallaute, wie sie der Junge hier jetzt hervorbringt. Bah, es ist besser, zu schnarchen als zu schluchzen. Soll mich doch wundern, was Ulex dazu sagen wird."

Der Schreiber nahm die Lampe von dem Stuhl wieder auf und schlich auf den Zehen aus der Kammer. Seinen Oberrock zog er wieder an, setzte den Hut auf, schloß sorglich die Thür seiner Wohnung, versenkte den Schlüssel in seine Hosentasche und verließ das Haus.

Um die Ecke der Musikantengasse bog er, eine zweite Gasse schritt er hinab, bis in einen Winkel, wo er vor einer niedrigen schwarzen Pforte stillstand. Diese Pforte führte auf einen umfangreichen Hof voll Gerümpel aller Art; der Schreiber trat hinein, und der schwere Thürflügel schlug sogleich hinter ihm zu. Ein Licht flimmerte aus der Höhe, es flimmerte in dem Giebel des Astronomen Heinrich Ulex. Es war derselbe Schein, welchen man auch aus der Kammer sah, in welcher jetzt Robert

Digitized by Google

Wolf ſchlief. Taſtend fand Friedrich Fiebiger ſeinen Weg über den Hof, in einer Ecke deſſelben ſtieg er eine Wendeltreppe empor. Sie führte empor zum Gemach des Sternſehers.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Expectoration des Autors über die Einsamkeit; Lebensläufe aus vergangenen Tagen werden erzählt.

O Einsamkeit, Du starke Göttin, der königlich großbritannische und kurfürstlich hannover'sche Leibarzt, Johann Georg Zimmermann hypochondrischen Angedenkens, hat vier dicke Bände über Deine Süßigkeiten und Deine Schreckniſſe geschrieben; ich werde das nicht thun. Eine starke Göttin nenne ich Dich, o Einsamkeit, weil die Wirkungen Deiner Macht grenzenlos sind im Guten wie im Bösen. Je nachdem Du dem Menschen die lichtblaue oder die dunkelfarbige Seite Deines Schleiers über die Augen hängst, führst Du seine Seele in die stillsteu

Digitized by Google

Auen irdischen Friedens, irdischer Glückseligkeit; stürzest Du sein Ich in die gräßlichste Nacht der Verzweiflung und des Wahnsinns. Du bist eine gewaltige Zauberin, Einsamkeit; Mutter der Kunst, der Weisheit und des Heldenthums bist Du und bevölkerst doch die Welt mit Gespenstern, Fratzen, mit allem Gaukelspiel der Hölle. Mutter bist Du und doch eine Jungfrau: dem Einen Maria die Allbeseligende, dem Andern die eiserne Gestalt des Mittelalters, deren Arme zerfleischende Messer verbergen. Deine Arme breitest Du aus: Kommet her zu mir Alle, die Ihr betrübt, mühselig und beladen seid, ich will Euch Eurer Last entledigen, ich will Euch trösten! Deine Arme breitest Du aus: Kommet her zu mir, Ihr Verstockten, Ihr Fanatiker, Ihr Verbrecher, Ihr Unglücklichen jeder Art; das Bittere soll bitterer werden, härter das Harte, schlechter das Schlechte, giftiger jedes Gift! — Im Größten wie im Kleinsten wirkst Du, Einsamkeit; die Flammen der Sinnlichkeit löschst Du und schürst Du zum verzehrenden Brande; anders erscheinst Du

Digitized by Google

jeglichem Menschen: dem Alter auf andere Art als der Jugend, dem Weibe anders als dem Manne, der Jungfrau anders als der Mutter. Mir bist Du bona Dea, o Einsamkeit, die gute Göttin des Lebens; ich bitte Dich, sei auch eine gute Göttin allen Denen, welche ihr Auge auf dieses Blatt werfen; ich bin ihnen gewogen, darum zeige ihnen Deine holdeste Gunst und Kraft!

Dicht am Dorfe Poppenhagen im Winzelwalde liegt das adelige Gut, der Poppenhof, welchem das Privilegium nobilitatis beigelegt war und damit die Vogtei und Untergerichtsbarkeit. Danach konnten die jedesmaligen Delinquenten „in solchen Delictis, so nicht in die peinliche Halsgerichtsordnung laufen, nach Beschaffenheit der Umstände ohngehindert mit einer Geldbuße beleget, incarceriret, auch mit Anschließung an das Halseisen, so auf dem Hofe befindlich, bestraffet werden."

Am vierzehnten April 1803 sollte diesem Privilegio gemäß das Halseisen der Wittwe Ulex aus dem Dorfarmenhause umgelegt werden. Ihr Mann

war, wie der Vater Robert Wolf's, Forstwart auf dem Eulenbruch gewesen und hatte als blutjunger Mensch die Annexionskriege des alten Fritz mitgemacht. Als Unterofficier des Regiments Pasewalk invalid entlassen, heirathete er, indem er das erste junge weibliche Wesen aufgriff, welches ihm bei seiner Rückkehr aus dem Garnisonsdienst am Eingange des Dorfes Poppenhagen begegnete. Aus dieser Ehe entsproß Heinrich Ulex der Sternseher.

Um das Jahr Achtzehnhundertundeins starb der Forstwart an einer Wilddiebskugel, welche eine alte Wunde aus dem baierischen Erbfolgekriege von Neuem aufriß, und die Wittwe zog mit ihrem Jungen nach Poppenhagen hinab in das Siechenhaus. Sie war dem Trunk ergeben und nahm es nicht allzu genau mit dem Mein und Dein. In der Kunst, Hühner zu stehlen, hatte sie es zu einer wahren Virtuosität gebracht, und wir benutzen die Gelegenheit, unsern Leserinnen mitzutheilen, daß es nicht nur eine Kunst ist, Herzen, sondern auch eine Kunst, Hühner zu stehlen. Vergeblich suchte die fromme

Digitized by Google

Wirthswittwe Fiebiger, die ebenfalls mit ihrem Sohne Fritz ihre letzten Jahre in dem Siechenhause hinbrachte, moralisch auf die Sünderin einzuwirken; das Unterfangen war zu gefährlich und trug höchstens einige Kratzwunden ein. Die Fiebigerin war aber so still und demüthig, als die Wittwe des Forstwarts wild und rebellisch war; sie konnte daher am vierzehnten April 1803 nur in den Winkel kriechen und die schreckliche Aussetzung ihrer Mitgenossin im Hunger und Elend des Armenhauses mit vor's Gesicht gehaltener Schürze bejammern.

So stand denn unter dem trüben Himmel des regenhaften Tages auf dem Gutshofe die Ulexin im Halseisen; während der Großvater Leon's von Poppen, der Rittmeister außer Dienst Gotthelf von Poppen, mit der Thonpfeife im Fenster lag und das diebische Weib mit den gräulichsten Flüchen und Schimpfwörtern überschüttete; während die Bauern, ihre Weiber und Kinder sammt den Gutsknechten mit abgezogenen Hüten, wenn auch angstvoll, so doch sehr befriedigt gafften. Ein zerlumpter, ver-

Digitized by Google

wahrloſt blickender Knabe wurde neben dem Halseiſen von einem etwas jüngern wohlgekleideten Knaben geneckt und mißhandelt, und ſuchte ſich ſchreiend an dem Lumpenrocke des gefeſſelten, beſchimpften Weibes zu halten. Der eine Junge war Heinrich Ulex, der Sohn der Hühnerdiebin, der andere war Theodor von Poppen, der Vater Leon's. Zitternd, mit athemloſem Entſetzen ſah Fritz Fiebiger von dem Düngerhaufen aus dem häßlichen Schauſpiel zu, und daſſelbe that ein kränklich blickendes Mädchen von der Thür aus, die in den Gutsgarten führte. Juliane von Poppen hieß die Kleine; ihre Mutter war todt, ihr Vater kümmerte ſich wenig um ſie, er zog bei Weitem ſeinen Sohn, der einige Jahre jünger als das Mädchen war, vor. Hübſch war die Kleine jedenfalls nicht zu nennen, ſie war zu bleich dazu; aber ſie war mitleidig und hatte jetzt Thränen in den großen ſchwarzen Augen. Es war ein für ihr Alter winziges, nervöſes Ding, und als ſich der heulende zerlumpte Betteljunge vor der Gerte ihres Bruders von der Schürze der Frau im

Halseisen in ihre eigene Nähe flüchtete, machte sie sich von der Hand ihrer Bonne los und trat mit abwehrenden Armen und geballten Händen dem jugendlichen Tyrann und Dynasten vom Poppenhof entgegen.

Der Rittmeister oben im Fenster lachte darüber aus vollem Halse; aber Junker Theodor schien nun die größte Lust zu haben, seinen Stock gegen die Schwester zu gebrauchen. Nur des Vaters ernstliches: „Laß die kleine Katze!“ konnte seinem Zorn Halt gebieten, ohne ihm jedoch Einhalt zu thun. Seit den frühesten Kindertagen herrschte eine tiefe Abneigung zwischen den Geschwistern, was man leider viel häufiger findet, als man gewöhnlich annimmt.

In dem schwächlichen magern Körper des Mädchens steckte eine starke willenskräftige Seele, welche hielt, was sie erfaßt hatte, Kenntnisse, Zuneigung und Abneigung, Liebe und Haß. Juliane von Poppen ward von dem Tage, wo seine Mutter am Halseisen stand, die erklärte Beschützerin von Hein-

Digitized by Google

rich Ulex, und der arme Knabe hing ihr dagegen mit der Ergebenheit eines Hundes an. Sie nahm das ganze Armenhaus unter ihre besondere Protection, aber vorzüglich, wie gesagt, den Sohn der Hühnerdiebin. Sie hatte noch öfters Gelegenheit, ihn gegen die Ungeschlachtheit des Vaters und die Rohheit des Bruders zu schützen, und wenn es ihr auch nicht gelang, jedes Ungewitter von ihm abzuwenden, so konnte sie doch manchen Blitz und Donner unschädlich seitwärts lenken.

Es entstand allmälig zwischen dem Fräulein von Poppen und dem Sohne der diebischen Bettlerin ein eigenthümliches Verhältniß. Das Mädchen hatte in der Gesellschaft ihres Vaters und Bruders traurige freudenlose Tage hingebracht; jetzt fand sie zum ersten Male auf ihrem Lebenswege ein Wesen, welches ihr Alles zu Liebe that, was sie nur irgend verlangen mochte. Unklare Gefühle, geschöpft aus einer Bibliothek sentimentaler Romane, dem einstigen Eigenthum der verstorbenen Mutter, durchspukten das phantastische Köpfchen; die junge Chatelaine

Digitized by Google

gebrauchte den erworbenen Einfluß, um den Knaben aus dem Armenhause an sich zu fesseln, wie eine kleine geistreiche Fee einen blöden, dickköpfigen, ehrlichen Kobold. Da gab es für Heinrich Ulex Aufträge der verschiedensten Art. Seltene Blumen mußten gesucht werden in den Wäldern und auf den Bergen; auf glänzende Steine, zierliche Moose, Vogeleier und Federn mußte Jagd gemacht werden, zum phantastischen Schmuck des Zimmers des Fräuleins. Es verging kaum ein Tag, an welchem die Kinder nicht miteinander verkehrten in Wald und Feld oder hinter den Gartenhecken von Poppenhagen. Und Niemand durfte etwas merken von der Vorliebe des Fräuleins für ihren Kobold, als Fritz Fiebiger, der Sohn der Wirthswittwe. Er wurde von Zeit zu Zeit in allerlei wichtige Geheimnisse der beiden Andern hineingezogen und ging dann und wann mit auf die Jagd nach Blumen, Steinen und Vogeleiern.

Juliane von Poppen, welche vor ihrem Vater sich fürchtete und ihren Bruder haßte, wurde in der

Digitized by Google

Einsamkeit des Waldes, in der Gesellschaft der beiden Knaben zum fröhlichen, liebenswürdigen Kinde. Das altkluge Gesichtchen verlor die bleiche Farbe, der ernste Mund lernte allmälig das heitere Lachen, und die schwarzen Augen behielten wohl ihren Glanz, aber nicht ihre scheue Unstätigkeit.

Es rauscht und plätschert manch ein Bach durch den Winzelwald, und der große Forst, im Jahre 1803 noch viel wilder und dunkler als heute, bot manch ein geheimnißvolles Versteck, ganz gemacht, daselbst Märchen zu erzählen und auf Märchen zu horchen. An einem solchen Fleckchen, wo die Waldvögel in die Lectionen des Fräuleins vom Poppenhof hineinsangen, wo die Sonne zitternde Schattenbilder auf das Lesebuch im Schoß der kleinen eifrigen Lehrerin warf, lernten Heinrich Ulex und Fritz Fiebiger das Lesen und Schreiben. Hier füllte dem armen Heinrich das elfenhafte phantastische Mädchen das Herz mit den Gestalten und Bildern ihrer eigenen Lectüre, Ritter und Damen, Tyrannen, Henker, schuldlose Opfer, unglückliche Verliebte, Todtengerippe,

Digitized by Google

Gespenster, Räuber, Riesen und Zwerge zogen vorüber, und in wonnigem Bangen lauschten die beiden Kinder geheimnißvollen Klängen in der Ferne, sahen Gestalten hinter den Stämmen in der Dämmerung des Waldes und drängten sich scheu aneinander vor den Geistern und Schauern, welche sie selbst beschworen hatten. Dem mit gefalteten Händen horchenden Heinrich war oft zu Muthe, als werde die Lehrerin mit ihrem Waldblumenkranz und den blitzenden schwarzen Augen sich gleich selbst in solch ein verschwebendes Bild auflösen und im Waldschatten, Vogelsang und Rauschen der Wasser verschwinden.

Wie aber schreckten die Kinder auf, wenn ein Laut des wirklichen Lebens sie in ihrer Einsamkeit störte; wenn die Axt des Holzhauers in der Nähe erklang, oder das Pfeifen des Hirten. Da schoß das Eine hierhin in's Versteck, das Andere dorthin. Und wenn dann gar der Rittmeister von Poppen mit seinen Hunden durch den Wald ritt, begegnete ihm wohl sein Töchterlein einsam auf einem ver-

Digitized by Google

wachsenen Pfade, oder trat ihm aus dem Dickicht entgegen und ließ sich, stumm die Augen niederschlagend, anschnauzen über solch albernes Umherstreifen; den Knaben gewann sie dadurch Zeit, tiefer in die Wildniß zu flüchten.

Zwei Jahre hindurch dauerte dieses Verhältniß, harmlos und unschuldig. In ihrer Einsamkeit waren Heinrich und Juliane wie die Erstgeborenen der Erde, als der Baum der Erkenntniß noch unberührt stand im Paradiese. „Sie schämten sich nicht," wie das Buch der Erschaffung so unbeschreiblich lieblich sagt. Und so kamen sie, ohne es zu merken, der Grenze der Kindheit immer näher. Im Herbst des Jahres 1806 gelangte jedoch das süße Spiel der Einsamkeit zu einem plötzlichen jähen Ende, und der Sohn der Bettlerin und das adlige Fräulein erwachten wie aus einem hübschen Traume.

Am zwanzigsten September dieses Jahres, um die sechste Abendstunde, an einem düstern nebligen Tage, warf ein armes Weiblein, welches im Gehölz in der Nähe des Poppenhofes Reisig für ihren

Digitized by Google

Küchenherd gesammelt hatte, ihren Tragkorb mit hellem Aufkreischen weit von sich, schleuderte ihre schweren Holzschuhe von den Füßen, um schneller laufen zu können, und stürzte halb sinnlos vor Angst und Schrecken dem Dorfe Poppenhagen zu. Das Weiblein hatte ein Gespenst gesehen. Unter den Tannen war eine lange, hagere, schwarze Gestalt, stocksteif aufgerichtet, langsam und unhörbar durch die Nebeldämmerung grad' auf die Holzleserin zugeschritten. Diese unheimliche Gestalt, dieses Gespenst war die Gouvernante, welche auf dem Poppenhofe angekommen war, um dem gnädigen Fräulein den Ton und die Wissenschaft der schönen Welt beizubringen.

Mademoiselle Amalie Schnubbe's Blüthenzeit war noch in die Blüthenzeit der Sentimentalität gefallen; aber diese Epoche lag weit zurück und — sauergewordene Mandelmilch ist ein sehr unangenehmes Getränk!

Mademoiselle Schnubbe nahm ihre Aufgabe sehr ernst, und ihre kalte knöcherne Hand zerknickte

Digitized by Google

erbarmungslos die wenigen Blumen, mit welchen die arme Juliane ihr einsames verlassenes Kinderleben schmücken konnte, eine nach der andern, würdevoll, methodisch und vornehm. Freilich versuchte das Mädchen anfangs gegen die Lehren und Pflichten des bon ton sich aufzulehnen; aber ihre Kräfte erlahmten für's Erste bald, wenn das Joch auch kein dauerndes sein konnte. In dem Eishauch, mit welchem die winterliche Amalie ihre Schülerin umgab, versank das Leben, welches die Natur in dieses junge Wesen gelegt hatte, in eine Art Winterschlaf. Die schreckliche Amalie besaß das Talent, unpassende Verhältnisse auszuspüren und zu Ende zu bringen, in einem eminenten Grade. Sie spürte auch das Waldmärchen aus, welches zwischen Heinrich, Fritz und Juliane gespielt hatte, und verfehlte nicht, pflichtgemäß den gestrengen Papa davon in Kenntniß zu setzen. In einen wahren Wuthanfall geriethen die beiden Poppen, Vater und Sohn, darüber; die Heftigkeit ihres Zorns übertraf jede Schilderung, welche davon gemacht werden könnte.

Digitized by Google

Zum Glück für Heinrich Ulex und Fritz Fiebiger marschierten um diese Zeit die Franzosen in Deutschland ein, und das heilige römische Reich, in welchem schon so lange der Schwamm gesessen hatte, stürzte mit Gekrach zusammen vor dem Fußritt des fremden Eroberers. In dem Wirrwarr, dem Kopfunterkopfüber, welche die Folgen der Schlacht bei Jena waren, konnten sich Heinrich und Fritz leichter aus dem Staube machen und der kleinherrlichen Willkür und Rohheit sich entziehen, als es bei ruhigeren Zeitläuften möglich gewesen wäre. Sie nahmen kläglichen Abschied von ihren Müttern und gingen davon mit den winzigsten Bündeln, die sich vorstellen lassen. Die beiden Mütter hatten noch viel zu dulden, bis sich der Himmel ihrer erbarmte und sie Beide am Hungertyphus zu sich nahm; sie wurden auf Kosten der Gemeinde, wie es ihnen zukam, im Winkel begraben, und als nach Jahren ihre Söhne die Gräber suchten, wußte Niemand mehr ihre Stelle anzugeben.

Es fand auch eine letzte Zusammenkunft zwi-

Digitized by Google

schen Juliane und Heinrich Ulex statt, und das Fräulein von Poppen gab dem Jugendgespielen zum Gedenkzeichen an die glücklichste Zeit ihres Lebens ein Medaillon, in welchem sich Haare ihrer seligen Mutter und eine kleine Locke von der eigenen Schläfe befanden. Als die Drei wieder zusammentrafen, wie war da Alles anders geworden in der Welt, wie war so manche Schwungfeder im Flügel der Seele geknickt; wie waren ihre Seelen matt vom Flug über die Welt, wie waren sie bedeckt mit dem Staub aus den Gassen und Märkten des Lebens!

Der November des blutigen Jahres 1806 fand Heinrich Ulex und Fritz Fiebiger, ohne Kenntniß der Welt, ohne Hilfsmittel, ohne Zweck, freundlos und verlassen auf der Heerstraße, welche von fremden Truppenzügen, Zügen von Gefangenen, Marodeurs und aberteuerndem Gesindel wimmelte. Die Fährlichkeiten waren groß; aber noch größer war doch das Glück der Jünglinge. Ein dunkler Trieb zog sie der Hauptstadt zu, und nach mancherlei Schicksalen langten sie vor den Thoren an in einer Equi-

Digitized by Google

page des Kaisers Napoleon, nämlich auf einem Bagagewagen der großen Armee. Eine Zeit lang bettelten und arbeiteten sie nach Gelegenheit, grade so heimathlos wie das ganze deutsche Volk, in den Gassen; dann liefen sie einem Mann vor die Füße, welcher fast noch übler daran war, als sie. Dieser Mann war ein untergeordneter Beamter der Polizei, Namens Meiners, welchen der Sturm der Zeit von seinem ziemlich bequemen Sitz im Staatsorganismus Friedrich's des Großen heruntergehoben und unsanft auf den harten nackten Erdboden niedergesetzt hatte. Den rothen Kragen hatte der Secretarius von dem preußischen blauen Rock trennen müssen; erst hatte er die Berloquen von der Uhr verkauft und dann die Uhr selbst.

Ein wohlbehäbiges Bäuchlein, welches er vor der Katastrophe von Jena besaß, schaffte er allmälig ab; seine Frau war kränklich, und sein einziger Sohn hatte vorläufig die gelehrten Bücher in den Winkel geworfen und die Philologie an den Nagel gehängt, um seine Eltern kräftiger unterstützen

zu können. Meiners, der Exbeamte, arbeitete in dem Bureau eines Advocaten, und in demselben Bureau fand Fritz Fiebiger eine Stelle als Ausläufer. Rudolf Meiners hatte eine Stelle bei einem Buchhändler angenommen und ebendaselbst einen Platz für Heinrich Ulex ausgemacht. Nichts führt die Menschen mehr zusammen, als wenn sie in ihnen ungewohnte Zustände geworfen werden, nichts versteht das Gleichmachen besser als dira necessitas, die harte Nothwendigkeit. Um seinem Berufe nicht ganz untreu zu werden, lehrte der frühere Philologe Rudolf die beiden Jünglinge Fritz und Heinrich. Aber nicht bloß Latein trieben die jungen Männer miteinander. Während die französischen Trommeln durch die Straßen wirbelten, saßen sie und forschten, wie es gekommen sei, daß diese fremden Trommeln so laut werden durften im Lande. Ein begeisterter Lehrer war der bleiche schwächliche Rudolf, wenn er vom Auf- und Untergang der Völker, ihren großen Helden, Weisen, Dichtern und Verbrechern redete; er hatte aber auch begeisterte Zuhörer, und

vorzüglich der ſtille Heinrich Ulex trat ihm immer näher. So gingen die ſchweren Jahre hin, immer ſtolzer, höhniſcher wirbelten die fremden Trommeln; immer eifriger dachten die drei Jünglinge darüber nach, was zu thun ſei, dieſe frechen gehaßten Klänge zum Schweigen zu bringen. Sie waren viel früher darüber im Klaren, als die Zeit, Gedachtes zu Thaten zu machen, herankommen wollte; aber währenddem erwarb Heinrich Ulex mit Hilfe Rudolf's eine tüchtige Bildung. Sein Beruf zum Gelehrten trat immer deutlicher hervor. Er vermochte es, mit Rudolf Meiners ruhig zu ſitzen und zu ſtudiren, während andere haßerfüllte junge Seelen den ſchleichenden Tagen voranſtürmten in die Zukunft und ſich in qualvoller Ungeduld faſt verzehrten. Nicht weniger als die andern jedoch jauchzten Rudolf und Heinrich, als endlich die im Verborgenen geſchmiedeten und geſchliffenen Klingen in's Sonnenlicht hinausfahren durften.

Es war eine große Stille, und es ward ein großer Sturm.

Auf einem der ersten Fuhrwerke in der langen, mit freiwilligen Kämpfern besetzten Wagenreihe, welche der bedenkliche König Friedrich Wilhelm der Dritte von den Fenstern des Schlosses zu Breslau aus ankommen sah, befanden sich Rudolf Meiners, Heinrich Ulex und Fritz Fiebiger.

Im Tempo maestoso ging jetzt die Weltgeschichte ihren Gang, und die drei Freunde thaten nach Kräften das Ihrige dazu, daß sie nicht wieder in's Stocken gerathe. Bei Leipzig knieten die hohen Alliirten in ihren weißen Cashmirbeinkleidern nieder und dankten Gott, daß das Geknalle, Hurrahgeschrei, Wuth- und Wehegeheul nun endlich einmal zu Ende komme. Das erboste Schicksal legte den großen Kaiser Napoleon über's Knie und bearbeitete ihm nach Kräften einen unnennbaren Körpertheil; während die allerhöchsten Herrschaften der heiligen Allianz sammt ihren Diplomaten von Ferne zusahen und der Lehre das entnahmen, was — sie gebrauchen konnten.

Manch ein weites Feld durch ganz Europa hatte

Digitized by Google

der Krieg viel besser gedüngt, als die rationellste Landwirthschaftslehre es vermocht hätte. Die Walkyrien machten sich mit dem Gedanken vertraut, sich pensioniren zu lassen; denn ihr Dienst, die Seelen der Gefallenen von den Wahlstätten abzuholen, war zu angreifend geworden.

Rudolf, Heinrich und Fritz fochten bis zum Ende mit; aber zu Paris starb Rudolf Meiners in den Armen Heinrich's. Ein Blutsturz, die Folge der übermäßigen Anstrengungen des Feldzuges, endigte sein junges Leben. Mit leuchtenden Augen starb er; die deutsche Trommel vernahm er in den letzten Stunden noch, wirbelnd durch die französische Hauptstadt: die Schmach des Vaterlandes war gesühnt.

Heim kehrten Heinrich und Fritz. Den Eltern Rudolf's brachte der Erstere die letzten Grüße des Sohnes und eine Locke seines Haupthaars; es war ein traurigstolzes Wiedersehen.

Unter den veränderten politischen Umständen hatte der alte Meiners natürlich seine Stelle wieder-

Digitized by Google

erhalten und trug wiederum den rothen Kragen auf dem blauen Rock; aber er war ein gebrochener Mann, saß am liebsten mit seiner weinenden Alten im Winkel und ließ sich durch Heinrich Ulex immer von Neuem von dem todten, tapfern, gelehrten Sohn erzählen. Zuletzt trat Heinrich in diesem trauernden Hause fast ganz in die Stelle, die Rudolf eingenommen hatte. Er wohnte in dessen Stube, er benutzte dessen Bücher — die Alten konnten ihn zu ihrer Existenz nicht mehr entbehren.

Dem Unterofficier der Freiwilligen Fiebiger verschaffte der Commissär Meiners dagegen eine Stelle bei seiner Behörde, und so wurden beide Kinder des Winzelwaldes in Stellungen hineingeführt, von welchen an ihren Wiegen nichts gesungen worden war.

Der zweite Pariser Friede war geschlossen; man richtete sich auf's Neue „auf alle Ewigkeit" in dem zertrampelten blutbespritzten Europa ein. Ueber die Blutflecke fuhren die Diplomaten mit ihren Pinseln voll blauer, grüner, gelber Farbe, zeichneten Grenzen

Digitized by Google

und theilten Nationen im Namen der Einen und untheilbaren Dreieinigkeit, und forderten die Völker auf, demüthig Gott zu preisen und ihm Lob zu singen. Sie selbst freilich priesen nur ihre eigene Schlauheit und Gewandtheit; Gott aber sah, daß es nicht gut war.

Die Universität, welche in der Hauptstadt selbst gegründet war, besuchte Heinrich Ulex. Friedrich Fiebiger erhielt bald die Stelle, in welcher wir ihn zu Anfang dieser Erzählung noch gefunden haben. Er ward darin nicht ein stiller nach den Sternen sehender Weiser, wie Ulex, wohl aber der kaustische, humoristische Betrachter und Beobachter menschlicher Zustände, den wir bereits etwas kennen gelernt haben. Ein Bureaukrat, wie ihn die Welt haßt, verspottet und fürchtet, war er nicht, Keiner seiner Vorgesetzten, selbst Tröster, der Polizeirath, nicht, hielt ihn für das Ideal eines Beamten. Es verstanden ihn wenig Leute; aber noch weniger Leute verstanden Heinrich Ulex den Sternseher und — Juliane, Freifräulein von Poppen.

Digitized by Google

Ihres eigenen Weges war das Fräulein gegangen, bis sie mit den alten Jugendgenossen wieder in Verbindung trat. Mamsell Amalie Schnubbe hatte ihr Bestes gethan, den frischen Geist auf das gewöhnliche Niveau gesellschaftlicher Liebenswürdigkeit herabzudrücken. Es war ihr nicht gelungen; und diese tyrannische Herrschaft hatte auch nur ihre Zeit, und wurde von dem beherrschten Fräulein abgeworfen bei der ersten günstigen Gelegenheit. Ueber den Poppenhof kamen mit der Schlacht bei Jena schwere Tage. Der alte Dragonerrittmeister war wie vor den Kopf geschlagen über dies schmähliche Ende der preußischen Heeresglorie. Immer war er grobkörnigstolz auf den eigenen Zopf und den der Armee, welcher er angehört hatte, gewesen, und der Gedanke, daß ein schlauer Feind das „erste Kriegsheer der Welt" bei diesem selbigen Zopfe nehmen könne, war ihm nimmer gekommen. Ostwärts zu den Polacken und Russen begab sich die Armee Friedrich's des Großen auf die große Retirade, und ließ den Herrn von Poppen auf dem Poppenhofe

Digitized by Google

unter den feindlichen Fouragirern und Marodeuren rathlos zurück. Er wurde sehr liebenswürdig gegen seine Bauern, er war sehr höflich, ungemein höflich, fast zu höflich gegen die Fouragirer und Nachzügler. Vollständig zog er sein altes Wesen ab; aber er warf es nicht fort, sondern hing es sorgsam zu seiner alten Uniform in den Kleiderschrank, um es in bessern Zeiten wieder hervorzuholen. Sein Sohn Theodor ahmte dem Vater so gut wie möglich nach und saß still zu Hause bis zum zweiten Pariser Frieden, wo er aus dem Dunkel des Winzelwaldes hervorkroch und zur Hauptstadt kam, seine militärische Carriere zu beginnen. Im Laufe der Zeit wurde er Hauptmann in der Garde, heirathete ein Fräulein Victorine von Zieger, zeugte seinen Sohn Leon, ruinirte den Poppenhof gänzlich und starb, ohne daß durch seinen Tod der Staatsorganismus in's Stocken gerathen wäre, im Jahre 1835.

In den zwanziger Jahren hatte der Papa Gotthelf das Zeitliche gesegnet, ohne daß er der Tochter die sorgsame Pflege seiner letzten Tage Dank ge-

Digitized by Google

wußt hätte. Auch Juliane kam nach der Hauptstadt; denn auf dem Poppenhofe unter der Regierung des Bruders war ihre Stelle nicht mehr. Sie besaß ein Vermögen von zehntausend Thalern, doch wurde die Hälfte desselben von dem Bruder zurückgehalten; sie mußte von der bleibenden Hälfte leben und einen Proceß gegen Herrn Theodor führen. Erst einige Jahre nach dem Tode des Bruders wurde dieser Rechtsstreit zu ihren Gunsten entschieden.

In der Hauptstadt lebte Juliane ganz zurückgezogen; sie liebte es, mit den niedern Volksschichten zu verkehren und ihnen nach Kräften mit Rath und That zu Hilfe zu kommen. Sie hatte das Unglück, an einem dunkeln Winterabend den Fuß auf einer Leiter, die in eine elende Dachkammer führte, zu brechen; aber ihr Lebensmuth konnte durch nichts gebrochen werden. Sie hinkte durch die Gassen, eine allbekannte und doch geheimnißvolle Persönlichkeit; sie wurde vielleicht am meisten von allen Einwohnern der volkreichen Stadt gegrüßt.

Digitized by Google

Aus dem Giebel des Nikolausklosters hatte Heinrich Ulex nach dem Tode des Meiners'schen Ehepaars sein Observatorium gemacht; in der Musikantengasse hatte sich Fritz Fiebiger eingerichtet; sie wurden allmälig ein Paar alte Junggesellen, und eine ältliche närrische Jungfer war Juliane von Poppen geworden.

In der großen Stadt kann man sich verstecken, wie in dem Winzelwalde; jene hat ihre Schatten, ihre geheimnißvolle Luft und Schauer, wie dieser. Wie in dem Winzelwalde fanden sich die drei frühern Genossen zusammen. Sie waren im Leben arg hin- und hergeworfen; sie suchten die Einsamkeit und die Stille. Sie hatten Alle viel gelernt; aber Jeder sah die Welt auf seine Weise an; am kindlichsten war der Idealist Heinrich Ulex geblieben, am nüchternsten war Juliane von Poppen geworden; der Humorist Fritz Fiebiger bildete das verbindende Mittelglied. In dem Giebel des Sternsehers saßen sie nächtlicher Weile, sahen nach den Gestirnen und beredeten den Lauf der Welt; ihnen

hing die Einsamkeit die lichtblaue Seite ihres Schleiers über die Augen. Ein neues junges Geschlecht war um sie her aufgewachsen; das Weib fühlte am ersten und innigsten das Bedürfniß, mit der Jugend in Verbindung zu bleiben; — Juliane hatte sich zur Pflegemutter Helene Wienand's gemacht.

Das war folgendermaßen gekommen. Um das Jahr 1827 betrat das Freifräulein zum ersten Male das Wienand'sche Haus. Sie kam in Geldgeschäften, vergaß aber das Comptoir über Dem, was sie in dem Hause selbst erblickte. Sie traf es in der allergrößten Verwirrung und Aufregung. Der Banquier war in Geschäften verreist; am frühen Morgen war Helene geboren, und die Mutter war eine halbe Stunde nach der Geburt gestorben. Hin und her lief die rathlose Dienerschaft. Verwandte besaß der Banquier in der Stadt nicht; der Doctor Pfingsten selbst war auf dem Punkte, den Kopf zu verlieren. Das Kind schrie in seiner Verlassenheit, die todte Mutter war die einzige Ruhige im Hause. In diesem Wirrwarr erschien das Frei-

Digitized by Google

fräulein, wie ein Engel gesandt vom Himmel. Nachdem sie den Sachverhalt erkundet hatte, bemächtigte sie sich resolut der Leitung der Dinge, und zwar auf eine Art, welche die höchste Bewunderung verdiente. Ihren Proceß, ihre Geldnoth, ihre jungferliche Stellung, Alles vergaß das Fräulein um die unbekannte Todte und das unglückliche Kind. Sie war nur das tröstende, sorgliche, ordnende Weib; und als der Banquier Wienand zu seinem zerstörten Heimwesen zurückgeeilt war, fand er die tiefste Ruhe und Ordnung hergestellt, fand er sein Kind mit Amme und Wärterin auf's Beste versorgt, fand er sein Weib im geschmückten Sarge und das Freifräulein in schwarzer Seide, die Bibel auf den Knieen feierlich ernst neben der Todten. Als der durch das plötzliche Unglück völlig betäubte Mann anfing, sich wieder zu besinnen und das Geschehene zu begreifen; als er dann von dem Doctor Pfingsten vernahm, was er der fremden Dame schuldete, da sah er ein, obgleich er von Herzen so egoistisch, wie irgend Jemand war, daß er dem

Digitized by Google

Freifräulein auf keine Art jemals sich dankbar genug beweisen könne. Er betheuerte ihr das auch einmal über das andere, Juliane jedoch rümpfte die Nase, sagte: „Dummes Zeug, Albernheit!“ strich ihr Kleid auseinander und glatt, und lud dem Banquier gleichmüthig die Beaufsichtigung des großen Processes Poppen contra Poppen auf. Das kleine mutterlose Mädchen aber hatte sie unendlich in ihr Herz geschlossen, und es und der Proceß bewirkten, daß kein Tag verging, ohne daß das Freifräulein in dem Hause des Banquiers erschien, die Leitung von beiden zu besprechen. Der Banquier nahm sich denn auch des Processes auf's Beste an, sorgte für die tüchtigsten Consulenten und Advocaten und hatte wirklich an der glücklichen Beendigung desselben einen nicht geringen Antheil.

Einen bessern Ersatz für die verlorene Mutter als Juliane von Poppen hätte der Banquier Wienand seinem Kinde durch all sein Gold nicht erkaufen können. Das Freifräulein wurde der Schutzengel, welcher das kleine Mädchen in die Höhe hob,

Digitized by Google

von der es frei und gesichert in das Gewühl der armen Menschheit blicken konnte. So wuchs und gedieh Helene Wienand unter diesem guten Schutz und ward zu einem an Leib und Seele schönen Jungfräulein, und der Banquier wunderte sich oft instinktiv darüber, wie die „Gnädige" es anfing, alle löblichen Eigenschaften des Kindes zu finden, zu erwecken und zur Blüthe zu bringen. Der Banquier, der in ganz andern Anschauungen lebte, bekam zuletzt nicht nur Respect vor dem hinkenden Freifräulein — das verstand sich von selbst — sondern auch vor seinem Töchterlein. Auf diese Weise erreichte Helene Wienand ihr achtzehntes Jahr, und wir fanden sie auf dem Wege unserer Geschichte, wie wir sie im Anfange geschildert haben.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Auf dem Observatorium des Sternsehers Heinrich Ulex. Fräulein Juliane von Poppen hat eine Entdeckung gemacht.

An die Thür des Astronomen Heinrich Ulex klopfte Friedrich Fiebiger, der Polizeischreiber. Trotzdem es nicht leicht denkbar war, daß ein irgend Unbekannter zu dieser Zeit der Nacht sich hierher störend verlieren könne, war die Pforte doch doppelt und dreifach verriegelt und öffnete sich auch nicht so leicht, wie die Thür zum Polizeibureau Nummer Dreizehn, oder irgend eine andere vielgebrauchte Thür. Sie öffnete sich mit Gekreisch und schloß sich mit Geknarr. Der Mann, welcher den Riegel weggeschoben hatte, sah fast aus wie der Zauberer

Digitized by Google

im Märchen, — ein echter Gelehrter im langen grauen Schlafrock, graubärtig und grauhaarig. Er nickte dem Eintretenden freundlich, aber kurz zu und schritt schnell zu einem Teleskop zurück, welches gegen den Nachthimmel, der allmälig ziemlich klar geworden war, und an dem nur noch dann und wann eine schnelle Wolke hinjagte, gerichtet war. Unbekümmert darum, ließ sich der Schreiber in der Nähe des kleinen Kachelofens in einem Lehnstuhl nieder und sah dem Forscher gleichmüthig zu; ein Fremder würde sich jedenfalls verwundert in dem Gemach umgesehen haben. Mit Büchern und Instrumenten war es vollgestopft, wie das Studirzimmer des Faust. Merkwürdigkeiten aus allen Naturreichen, Globen, astronomische Geräthschaften waren überall hingestopft, wo Raum war und auch nicht war, und schienen es darauf abgesehen zu haben, den Unvorsichtigen überall zum Stolpern zu bringen. Auf dem grünbehangenen schwerfälligen Tische neben der Lampe, unter ungeheuern Haufen beschriebenen Papieres stand ein zierliches Kunstwerk

Digitized by Google

des achtzehnten Jahrhunderts, eine ſogenannte Sphära armillaris, das Copernicaniſche Weltſyſtem kunſtreich und ganz vortrefflich darſtellend. An der Wand hing eine genaue Abbildung der mensa Isiaca neben einem ſchönen Bildniſſe Kepler's. Des Jeſuiten Kaspar Schott's Magia naturalis von 1657 lag auf einem Seitentiſchchen neben Hegel's Naturphiloſophie, und Vanini's de admirandis Naturae Reginae, Deaeque Mortalium arcanis libri IV neben Kant's Kritik der reinen Vernunft, Jordani Bruno's Spaccio della bestia trionfante neben Schelling's Buch über die Weltſeele.

Eine geraume Zeit blickte der Sternſeher, der Erdenwelt vollſtändig entzogen, durch ſein Rohr, bis er ſich endlich mit einem befriedigten Seufzer gegen den ſpäten Beſucher umwandte.

„Eine ſehr ſchöne Conſtellation, Fritz. Beinahe hätte die Wolke, die jetzt dort zieht, mich ihren Gipfelpunkt verlieren laſſen. O die Wolken und die Mauern! Es iſt ein Leiden, da hat mir dort ſüdwärts wieder ein Menſch ein Stockwerk auf ſein

Digitized by Google

Haus gesetzt und mir meinen herrlichen Fomahand geraubt, der Barbar, — grad am Maul des mittägigen Fisches. Der Globus aerostaticus ist auch schon fort mit den Schenkeln des Wassermanns. Wie lange wird's dauern, so verliere ich auch den Scheat, den Markab, den Algenib — den ganzen Pegasus. Sie rammen die Gerüste schon ein. Wahrlich, da möchte man wohl Bellerophon sein, um dieses Ungeheuer von aufschwellender Stadt, dieses chimärische Unthier von Mörtel, Ziegel, Elend und Essenqualm niederzureiten in den Schmutz, aus dem es entstanden ist. Das ganze Firmament noch wird es mir dunkel und gierig verdecken. Ach, meine schönen Sterne! Immer höher muß man steigen, je mehr das Irdische andringt. Uebrigens freue ich mich, Fritz, daß Du noch gekommen bist; in jetziger Jahreszeit muß man auf jeden klaren Augenblick achten und ihn benutzen. Sieh her, ich will — o weh — da sind die Wolken wieder! Ach, meine schönen Sterne!"

„Laß die Sterne, sie werden in einer andern

Nacht um so heller scheinen; ich habe Dir etwas Anderes mitzutheilen, welches auch Dich angeht; denn auf Dich habe ich in mehr als einer Hinsicht dabei gerechnet!"

„Nun?"

„Ich will mich verändern!"

Der Sternseher sah den Schreiber höchst verwundert an:

„Du — Du — willst Dich verändern — jetzt noch? — heirathen, Du — o Fritz, Fritz!"

Lachend schlug Fiebiger mit beiden Händen auf die Kniee:

„Sehr gut! ausgezeichnet! Na, beruhige Dich, mein Alter; ganz so schlimm habe ich es doch nicht mit mir im Sinn. In anderer Art will ich mich verändern —"

„Ausziehen?!"

Der Schreiber schüttelte den Kopf:

„Auch das nicht; ich liebe die Musikantengasse und die hintere Aussicht auf diesen wackligen närrischen Giebel und diesen Tubus, Heinz. Ich bin

Digitized by Google

mit der Laterne umhergegangen, habe gesucht und endlich den jungen Taugenichts gefunden, den ich adoptiren will. 'S ist ein Landsmann aus dem Winzelwalde, Heinrich Ulex; 's ist ein Poppenhagener."

„Also das ist's; gottlob!" seufzte der Astronom. „Erzähle mir mehr davon. Es ist ein wichtiger Schritt; hast Du vorher auch nach den Sternen gesehen, Fritz?"

Der Schreiber zuckte die Achseln:

„So gut wie möglich. Wer kann ihnen aber völlig trauen? Sicherlich nicht ein Polizeischreiber, der bald sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiert."

„Erzähle!" sagte Ulex.

Friedrich Fiebiger gab nun Bericht über Robert Wolf; gab an, wie er zuerst mit dem Knaben in Berührung gekommen sei; wie er sich bemüht habe, den Charakter desselben bis in die kleinsten Einzelheiten zu erkunden, und was er gefunden. Dann erzählte er von den Vorgängen im Centralpolizei-

Digitized by Google

hauſe, und wie er zuletzt in das Geſchick Robert's eingegriffen habe.

Während der ausführlichen Mittheilungen des Freundes ſchüttelte der Aſtronom öfters den Kopf; noch öfters neigte er ihn aber auch billigend, und als Fiebiger endlich ſeine Erzählung beendet hatte, ſagte er:

„Hundertundfünfzig Jahre früher wäre ich ſtatt eines Sternguckers ein Sterndeuter geweſen, und Du, Fritz, wäreſt zu mir gekommen, um das Horoſkop Deines Schützlings ſtellen zu laſſen. Wir Beide hätten dann der großen Kunſt im Guten wie im Böſen vertraut, und Alles wäre in Ordnung geweſen. Heute lieſt man nicht mehr der Menſchen Fatum aus den Sternen. Die gehen droben ruhig ihren ewigen Weg; wir irren unruhig hienieden, hin- und hergetrieben wie Blätter im Winde, unſern kurzen Pfad. Wahrlich, man ſehnt ſich oft nach der Zeit der Aſtrologie zurück, man wagt nur nicht, es ſich und Andern zu geſtehen. Uebrigens will ich Dich nicht tadeln, Fritz, weil Du handelteſt, wie

Digitized by Google

Dein Herz und Wunsch Dich trieb. Der Eine schiebt, je älter er wird, desto mehr Riegel zwischen sich und die Welt; der Andere öffnet ihr, je älter er wird, desto weiter Thür und Thor. Jeder sieht und empfindet den Sonnenuntergang auf verschiedene Weise; denn Jeder hat den Morgen, Mittag und Nachmittag auf eine andere Art hingebracht, hat andere Freuden, hat andere Leiden genossen und erduldet, und trägt deshalb eine andere Stimmung in die letzte Stunde des Tages. Du hast vielleicht ein kluges Werk gethan, Fritz; ich will Dir das beste Glück dazu wünschen. Morgen magst Du mir Deinen Schützling zeigen; wir wollen sehen, was daraus zu machen ist."

„Du willst mir also helfen, ihn zu einem echten tüchtigen Menschen zu bilden?" fragte der Schreiber.

Der Sternseher seufzte lächelnd:

„Da haben wir es! Was helfen mir nun wieder alle meine Riegel? Ach, meine stillen Sterne!"

„Willst Du mir helfen, den Knaben zu erziehen?"

„Kann ich das schöne Mädchen ihm aus Sinn

und Seele jagen? Latein und Griechisch will ich ihm beibringen; aber die Leidenschaft aus ihm zu treiben, ist Eure Sache, Ihr Kinder dieser Welt. Mit den Leidenschaften habe ich nichts mehr zu thun, seit ich mich den Sternen ergeben habe."

„Bah, es würde ein hübsches Leben in der Welt werden, wenn wir die Leidenschaft hinauspeitschten, Ulex. Es ist doch besser, wir verstecken uns nicht Alle in einem solchen Giebel, wie Du, Heinrich. Was würde aus diesem Erdball werden? Ein vergessener Käse, der im Küchenschrank zerfließt. Was für eine vita aequivoca würde daraus entstehen — brr! Vivant homunculi — quanti sunt! Ich hoffe, der Weltgeist braucht noch lange nicht auf ein Sparendchen gesteckt zu werden."

Es klopfte wieder an der Thür, und Heinrich Ulex fuhr empor; ein heller Schein fuhr über sein Gesicht, als er ungemein schnell öffnete. Der Schreiber rieb die Hände, nickte grinsend und murmelte:

„O Philosophie der Entsagung; armer Heinrich."

In das Erkerzimmer des Sternsehers trat Juliane von Poppen; eine merkwürdige Gruppe bildeten die drei alten Leute in dem merkwürdigen Gemache.

Das Freifräulein trat ziemlich erregt ein, sie brachte aus der Gesellschaft des Banquiers Wienand eine Entdeckung mit, welche für den Polizeischreiber und dessen Schützling von der größten Wichtigkeit sein mußte. Gleich von Anfang an hatte der junge Deutschamerikaner, welchen der Hauptmann von Faber einführte, ihr höchstes Interesse erregt, und dieses Interesse schien auf der andern Seite ebenfalls vorhanden zu sein; denn Herr Warner wandte sich im Verlauf der Unterhaltung bei Weitem am meisten an das Freifräulein, und so konnte es nicht fehlen, daß das Gespräch sich bald ziemlich zwischen ihnen abspann, und die Andern zu Zuhörern wurden, welche nur dann und wann ein Wort einfließen ließen.

Wie es ebenfalls nicht anders sein konnte, kreuzte das Gespräch bald die „große Pfütze," das Atlantische Meer, wobei jedoch mehr die Poesie der

Digitized by Google

See, ihr Leuchten, ihre wilden und milden Stimmungen, als der Jammer der Seekrankheit berührt wurden. Vom Meere glitt die Unterhaltung hin und her über das unermeßliche Gebiet der großen Republik, und Fredy Warner zeigte sich wohlbewandert in den Antinomien derselben, und sprach über Sclavenhalter und Abolitionisten, über Natives, Knownothings, Teatotaller, Locofocos, Republikaner und Demokraten mit dem kühlen Blick des philosophischen Beobachters, der sowohl Sam Slick wie Martin Chuzzlewit gelesen hatte. Aus dem Congreßsaal zu Washington glitt das Gespräch leicht durch einen Quadronenball zu New-Orleans, um sich in die feierlichen Schatten des jungfräulichen Urwaldes zu verlieren, und was man so oft in mehr oder weniger gelungenen Schilderungen, in Sealsfield oder Cooper gelesen hatte, mußte erblassen vor dem lebendigen Wort. Der Erzähler hatte selbst Alles durchgemacht, war von Indianern verfolgt, von Mosquitos zerstochen worden und brachte auf das große Theater zwischen dem Atlantischen und

Digitized by Google

dem Stillen Ocean so viel individuelle Züge, daß das Freifräulein und Helene Wienand lauschten, wie einst die Damen von Venedig dem unsträflichen Aethiopier, dem rodomontirenden wollhaarigen Feldherrn. Wie aber war es gekommen, daß die Unterhaltung sich aus den Urwäldern der Republik in den von einer hohen königlichen Forstverwaltung löblich cultivirten Winzelwald versetzt fand? Daran hatte das Fräulein von Poppen allein Schuld. Das alte Fräulein, immer noch beschäftigt mit der Geschichte Robert Wolf's, heftete immer schärfere, forschendere Augen auf den jungen Amerikaner. Es waren demselben einzelne Andeutungen entfallen, welche vermuthen ließen, daß der Winzelwald ihm gar nicht unbekannt sei, und hoch hatte Juliane aufgehorcht. Sonst gegen Fremde nicht sehr zur Mittheilung ihrer Gefühle geneigt, wurde sie mit einem Mal ganz lebendig; ließ sich zuerst in eine Charakterschilderung der Berge und Wälder ihrer Heimath ein; sprach dann eingehend über das Dorf Poppenhagen und den Poppenhof und erwähnte

Digitized by Google

zuletzt, aus dem Dunkel ihrer Divanecke scharf nach dem Amerikaner hinüberlugend, die Forsthütte zum Eulenbruch. Immer nachdenklicher und träumerischer war Mr. Fredy Warner geworden; als aber das Freifräulein den Eulenbruch und die Familie Wolf erwähnte, schien er mit seiner Yankeeselbstbeherrschung zu Ende zu sein, und es war die höchste Zeit, daß Juliane von Poppen diesen Gesprächsstoff fallen ließ. Freundlich nickte sie dem Amerikaner zu und erhob sich, um Helene Wienand zu Bett zu schicken und selbst die Gesellschaft des Banquiers zu verlassen. Man nahm Abschied voneinander, und auch der Amerikaner nahm Hut und Mantel und begleitete das Freifräulein die Treppe hinunter. Sie traten zusammen vor die Thür, und hier beugte sich der junge Fremde auf die Hand der alten Dame, küßte sie und sagte:

„Sie kennen meinen Namen, — Sie wissen, was meinem armen Bruder geschehen ist. Darf ich Sie bitten, das Geheimniß Fredy Warner's zu bewahren?"

Digitized by Google

Das Freifräulein lächelte gutmüthig:

„Ich bin keine Plaudertasche, seien Sie unbesorgt, Herr — Herr Warner."

In diesem Augenblick wollte ein junger Herr in einem Pelzüberrock vor der Thür des Banquiers vorbeischreiten, hielt aber an und rief mit etwas näselnder Stimme:

„Ah, ma tante, — und auch Herr Warner! Gnädige Tante, ich habe das Vergnügen, Ihnen den angenehmsten Abend zu wünschen."

„Kennen Sie meinen Neffen, Herr Warner?" fragte das Freifräulein verwundert.

„Ich habe die Ehre," sagte der Amerikaner, sich verbeugend.

„Nehmen Sie sich in Acht; er besitzt das Talent, sich und Andere lächerlich zu machen. Bösherzig ist er nicht, aber albern. Wir sind ein Geschlecht im Niedergang, Herr Warner."

Der Amerikaner verbeugte sich, Leon von Poppen lachte.

Digitized by Google

Das Freifräulein ſtieß ihren Krückſtock auf den Boden und rief:

„Sie lachen, Leon; aber andere Leute lachen noch lauter. Es iſt nicht angenehm, Herr Warner, unter dem Gelächter einer ganzen Nation zu Grabe zu gehen.“

Damit ließ ſie die beiden jungen Leute ſtehen und humpelte in die Nacht hinein. Sie bedurfte nie eines Wagens; überall boten ſich ihr hilfreiche Hände bei Tag und Nacht, auf allen ihren Wegen. Sie brachte ihre Entdeckung zu dem Giebel des Sternſehers; noch einmal ließ ſie ſich daſelbſt von dem Polizeiſchreiber genau die Geſchichte Robert Wolf's erzählen; dann ſagte ſie:

„Gut gemacht, Friedrich Fiebiger. Haltet Euch an die Jugend, ſo werdet Ihr ſelbſt jung bleiben. Uebrigens beginnen die Verwicklungen für Sie bereits, Fiebiger!“

„Wie ſo, Fräulein Juliane?“

„Ihr Schützling hat einen Bruder, welcher vor Jahren in die weite Welt ging. Er iſt zurückge-

kommen — dem Anschein nach ganz ein Gentleman. Heute Abend habe ich ihn bei dem Banquier Wienand getroffen. Er nennt sich Warner — ein hübscher Mann."

Der Schreiber faltete kläglich-komisch die Hände und rief:

„Und die Polizei, ohne deren Wissen kein Haar vom Kopfe fallen darf, weiß nichts davon! Der Bursch hat unter andern Bürgerpflichten auch seine Militärpflicht versäumt — vier Jahre Einsperrung. Aber das ist in der That eine merkwürdige Nachricht! Es lebe die Caprice des Schicksals!"

„Was willst Du nun thun, Fritz?" fragte der Astronom.

„Das Vernünftigste," antwortete der Schreiber, „den morgenden Tag abwarten."

Keiner von den drei Leuten auf dem Observatorium des Sternsehers ahnte, daß in diesem Augenblick bereits diese Verwicklung sich ohne ihr Zuthun löste. Keiner von ihnen hatte an den Lebensfäden, die sich hier verschlangen, mitgesponnen.

Digitized by Google

Die Freunde trennten sich bald. Der Schreiber begleitete das Fräulein von Poppen zu ihrer Wohnung, kehrte dann nach der Musikantengasse zurück und fand Robert Wolf noch immer im unruhigen Schlummer. Als er mit der Lampe vor sein Lager trat, fuhr der Knabe erschreckt auf und starrte seinen Beschützer wild an. Der Schreiber drückte ihn sanft wieder nieder und sagte:

„Liege still, mein Junge, wir wollen schon darüber wegkommen."

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Herr Leon von Poppen wundert sich ganz ungemein.

„Wundern Sie sich nicht so sehr über das, was Sie eben vernahmen, cher ami," sagte vor der Thür des Banquiers Wienand Leon von Poppen zu dem Amerikaner, nachdem das Freifräulein sich entfernt hatte. „Meine Mama und meine gnädige Tante leben auf dem Kriegsfuße, wie zwei Ihrer indianischen Stämme. Scalpiren werden sie sich freilich nicht, denn sie tragen Beide falsche Locken — von meiner Mama weiß ich es genau und von ma tante glaube ich es sicher. Zwischen einer wohlbeleibten Douairiere und dieser dürren alten Jungfer tänzele ich mit gestopfter Friedens-

pfeife hin und her, kann sie aber durchaus nicht anbringen — ungeheuer gute Schule für einen angehenden Diplomaten, eh?! Freut mich übrigens ungemein, Sie getroffen zu haben, cher. Soll ich Sie jetzt der Krone der Schöpfung, meiner schönen Herrin, meinem wilden Waldvogel vorstellen? Parbleu, kommen Sie, ich will Ihnen meine jungfräuliche Teufelin zeigen, und Sie sollen mir als Unparteiischer sagen, ob ich nicht Recht habe, mich für solch ein Wesen dem Gespött und Gelächter des ganzen diplomatischen Corps, der ganzen Garde — messieurs von der Linie nicht erwähnt — auszusetzen. Kommen Sie, wir werden noch grade rechtzeitig zum Dessert kommen, und Sie werden das schönste Mädchen der Stadt, Eva Dornbluth, sehen.

„Führen Sie mich," sagte der Amerikaner, und der Baron konnte den Ausdruck seines Gesichtes für Lächeln nehmen, obgleich Friedrich Warner nicht lächelte. „Sie sollen mir ein guter Führer sein," sagte Fredy ein wenig grimmig.

Digitized by Google

Hell waren die Fenster Eva Dornbluth's erleuchtet, und schon auf der Treppe, welche in das dritte Stockwerk des Hauses in der Lilienstraße Nummer Zwölf führte, vernahmen die späten Besucher Lachen und fröhliche Stimmen in lautester Unterhaltung, und der Baron von Poppen sagte mit komisch-ärgerlichem Achselzucken:

„Hören Sie, Liebster, es ist unglaublich, mit welcher rapiden Schnelligkeit und Sicherheit sich jedes beliebige Weib auf die höchsten Spitzen der Cultur erhebt. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die Schönheit, welche ich Ihnen jetzt zeigen werde, vor kaum nennenswerther Zeit ein linkisches Bauermädchen in einem kleinen Waldnest, dem abscheulichsten Aufenthaltsort unter der Sonne, war. Wir besitzen daselbst ein Gut, wenn die Last der Hypothekenschulden es nicht in diesem Augenblick bereits in den Sumpf, aus welchem es aufgeschossen ist, wieder herabgedrückt hat. Mir gebührt wohl zumeist der Ruhm, diese holde Blüthe, Eva Dornbluth, in ihr rechtes Erdreich versetzt zu haben.

Diable, wenn ich nur auch die Schmetterlinge und Hummeln von ihr fernhalten könnte. Hören Sie nur, welch ein Geſumm! Wie viele Inſecten mögen meine Centifolie jetzt wieder mit geſpitzten Saugrüſſeln umſchnurren. Bah — entrons. Ich bin's, cara mia; Du wirſt auch immer hübſcher, Kleine."

Die letzten Worte waren an eine junge rothbäckige Magd, welche den beiden Herren entgegenkam, gerichtet; ſie knixte, aber die Schmeichelworte des Barons ſchienen nicht den geringſten Eindruck auf ſie zu machen, und einer thätlichen Liebkoſung entzog ſie ſich auf gar nicht duldſame Weiſe. Durch ein Vorzimmer traten der Baron und der Amerikaner in das Gemach, aus welchem der Lärm der Unterhaltung ihnen ſo heiter entgegenſchallte. Fredy Warner hatte die Oberzähne auf die Unterlippe geſetzt; aber der ſorgloſe junge Diplomat Leon von Poppen glaubte ihn in der gemüthlichſten Stimmung von der Welt. Eine Fluth von Licht ſchlug ihnen hinter den dunkelblauen Portieren entgegen. An einer Tafel, welche mit den Trümmern eines

Digitized by Google

reichen Nachtisches bedeckt war, saß inmitten einer ziemlich exaltirten Gesellschaft junger Herren der höhern Stände und junger Damen vom Theater und der Oper die schöne Eva, die Herrin des Festes. Mehrere der männlichen Gäste hatten ebenfalls erst vor Kurzem den Salon des Banquiers Wienand mit dem Eva's vertauscht, und schienen sich hier bedeutend weniger zu langweilen.

„Schöne Seelen treffen sich," rief der Eine derselben lachend dem Amerikaner entgegen, indem er den Kork einer Champagnerflasche gegen die Decke fliegen ließ. Allgemeiner Jubel begrüßte den Baron von Poppen, und dieser faßte den Amerikaner am Arm, führte ihn gegen die sich erhebende Eva, stellte ihn vor und empfahl ihn mit einigen Scherzworten ihrer Gunst und Gnade. Niemals in seinem Leben hatten sich die Geisteskräfte Fredy Warner's in solcher Verwirrung befunden, wie in diesem Augenblicke, wo die hohe Gestalt sich aus dem Durcheinander der aufgeregten Gesellschaft vor ihm erhob, und die Augen gegen ihn aufschlug. Es

Digitized by Google

war ein Glück für den Fremden, daß die allgemeine Heiterkeit schon einen solchen Grad erreicht hatte, daß alle feinere Beobachtung zu einer Unmöglichkeit geworden war.

Einen kurzen Augenblick sahen sich Eva und Friedrich an; ein Schatten zwischen Schreck, Staunen, Zweifel und — Beruhigung glitt über das stolze, kluge, schöne Gesicht des Mädchens.

„Seien Sie willkommen, Herr; — dort ist noch ein leerer Platz!" sagte sie, und der Amerikaner griff nach der Lehne des Sessels:

„Ein leerer Sessel mitten im Fest! Störe ich auch keinen Geist von ihm auf? Ist's nicht der Stuhl Banquo's im Saal zu Fores?"

Wieder fuhr der Schatten über die Stirn der Herrin des Festes; aber siegreich brach das stolze Lächeln hervor:

„Wir haben nicht den Schlaf ermordet und fürchten die Geister nicht. Setzen Sie sich, Herr!"

Man ließ sich wieder nieder an der Tafel, und Warner nahm seinen Platz Eva gegenüber ein.

Digitized by Google

Seine hübschen und etwas albernen Nachbarinnen bemächtigten sich sogleich seiner und zogen ihn in ein lebendiges Geschwätz, während welchem er seiner Aufregung vollständig Herr ward und kalt und klar in das Gewirr der Dinge und Personen um ihn her blicken konnte.

Seine ganze Seele haftete aber nichtsdestoweniger einzig und allein an seinem Gegenüber. Da war wirklich die Schönheit, die hervorbricht gleich Heeresspitzen. Grade so mußte Kleopatra den Becher erhoben und über den goldenen Rand den Triumvir Marcus Antonius angeblickt haben. In die dunkelste Seele mußte sich dieses Auge senken, wie der Blitz der Sonne in das tiefe Meer. Und diese Locken; nicht zu bändigen waren sie; in schwarzen Fluthen und Wellen wehrten sie sich mit unbesiegbarem phantastischen Eigenwillen gegen die Goldbänder, welche sie zusammenhalten sollten; triumphirend rollten sie nach anmuthvollem Siege über die weißen Schultern. Und diese Stimme! So bekannt und doch so verändert voll und tief!

Digitized by Google

Trotz seiner Selbstbeherrschung stand der Bürger der amerikanischen Republik auf dem Punkte, sich ungeheuer lächerlich zu machen. Er griff nach dem silbernen Dessertmesser wie nach einem mexikanischen Dolch. Aber wieder gelang es ihm, das Zähneknirschen in ein sorgloses, heiteres Lachen zu verwandeln und dem Witz mit Witz zu begegnen.

„Ah, clear the wrack," stöhnte er dabei in der Tiefe seiner Seele. „Es ist Alles aus, aber es wird sich finden — die Falsche, Schamlose!"

Seine beiden holden Nachbarinnen wollten allerlei über die Theaterwelt jenseits des Atlantischen Meeres wissen, und mit komischer Kraft vertiefte sich Fredy in dies inhaltvolle Thema; gleich einem Eingeweihten, gleich dem großen Barnum selber, redete er über managers, über actors und actresses und gestand zuletzt unter lautem und allgemeinem Bravoruf, er selbst habe eine Zeit lang als Sänger money gemacht und großen Beifall errungen auf mehr als einem deutschen Theater unter dem Sternenbanner.

Digitized by Google

„Originell!“ lachte der Baron von Poppen, und die übrige Gesellschaft verlangte fast einstimmig den Beweis der Wahrheit.

Eine kleine Ballettänzerin pirouettirte zu dem Pianino und öffnete es; eine Sängerin bot dem sich gleich erhebenden Amerikaner den Arm; einen langen Blick warf Fredy Warner auf die Wirthin. Diese hatte die letzte Zeit nicht mehr den gewohnten glänzenden Antheil an der Unterhaltung genommen; ernst und stumm saß sie da, stützte das schöne Haupt mit der Hand und blickte starr vor sich hin. In den Lichterglanz ihres Festes, in die heiße Atmosphäre ihrer Gemächer war ein reinerer Schein gefallen, hatte sich ein berauschenderer Wohlduft gemischt. Den nämlichen Glanz sah sie leuchten, welchen der arme Robert sah, als er auf dem schmutzigen Straßenpflaster lag, und Helene Wienand sich über ihn beugte. Entrückt war Eva Dornbluth ihrer Umgebung; in ihrer Heimath befand sie sich, sie sah die Morgensonne durch das niedere Fenster der Hütte strahlen, den Kuckuck der alten

Schwarzwälderin am Ofen hörte ſie und den Kuckuck draußen am Saume des Waldes, das friſche Wehen, das aus dem Winzelwalde herüberhauchte, athmete ſie — und dazu klang ein Lied auf dem ſteilen Pfade, der von den Bergen niederführte in's Dorf. Die Träumerin fuhr empor; Fredy Warner hatte ſich am Clavier niedergelaſſen, und, nachdem er einige wilde Accorde angeſchlagen, folgendes Lied begonnen:

„Es war ein Schiff aus Portugal,
Das ſüdwärts, immer ſüdwärts fuhr,
Und durch der Tropenmeere Schwall
Zog leuchtend ſeine Feuerſpur.

Die Nacht war heiß und düftevoll,
Und dunkel war's, ja dunkel war's;
Im glüh'nden Wind das Segel ſchwoll,
Der Schwinge gleich des Meeresaars.

Es drängt ſich der Matroſen Schaar:
O blickt empor, o ſchaut empor,
Wie Sternenbilder wunderbar
Sich heben aus der Fluth hervor!

Welch' nördlich Auge blickte je
Auf solchen Schimmer, solche Pracht;
O wundersame fremde See!
O glänzend' Wunder fremder Nacht!

Ein stolz' und glückhaft Schiff es war,
Und glücklich war der kühne Mann,
Der, muthig trotzend der Gefahr,
Zuerst die Linie gewann.

Ob fremd die See, ob fremd die Nacht,
An seinem Steuer stand er da;
Trauend der fremden Sterne Macht,
Im Herzen jauchzend; India!"

Die Gesellschaft war außer sich vor Vergnügen und gab das durch die gewöhnlichen Zeichen und Worte zu erkennen; Eva Dornbluth aber hatte die Augen noch mehr mit der Hand beschattet, hatte die Stirn noch tiefer gesenkt; der Sänger begann ein Zwischenspiel, während welchem er halb über die Schulter zu der Gesellschaft sprach:

„Well, ladies and gentlemen, ist das nicht ein Narr, mein armer Capitän? Armer Capitano; wer glaubt, daß es sich verlohnt, nach den Sternen

Digitized by Google

auszusehen vom Stern des Schiffes? Ein guter Compaß und eine gute Seekarte sind besser und treuer, als alle Leiern, Löwen, Kreuze und Jungfrauen am Firmament! go ahead!“

Und wieder begann er mit voller Stimme:

„Dem kühnen Seemann gleich ich bin,
Steuernd mein Herz durch wonn'ge Nacht,
Hoffend auf seligsten Gewinn,
Trauend auf neuer Sterne Macht.

Ja fremder Lichter fremder Lauf,
Sternbild der Liebe himmlisch hehr,
Stieg mir zu Häupten glänzend auf,
Zieht seine Bahnen vor mir her.

Nun schwebt mein Herz in Wonnen hin,
Durch fremde, niegeahnte Pracht;
Ob ich im Traum, im Wachen bin,
Wer sagt mir das in solcher Nacht?

Wie ist mein Himmel sternenvoll,
Wie ist mein Leben überreich;
Und wenn ich morgen scheitern soll,
Den ew'gen Göttern bin ich gleich!“

Digitized by Google

Abermals sprach während dem Zwischenspiel Fredy Warner zu der Gesellschaft:

„Sollte man es für möglich halten, daß ein Thor sich dergestalt seiner Thorheit rühmen könne? Ich bitte Sie! Es ist nur gut, daß der Ocean nicht mit sich spielen läßt, und Träumer hinunterreißt zu den Nixen, Sirenen und andern Wasserweibern. Hier ist eine andere Weise:

In sonniger Jugend fuhr ich aus,
Wie blitzte das Meer, wie flammte der Muth!
Viel gute Gesellen führt' ich hinaus,
Die hielten das Schiff mir in wackerer Huth.

Die Flagge der Liebe wehte vom Mast.
Es lenkte die Hoffnung das Steuer recht;
Im Raume barg sich manch köstliche Last,
Zu gut war kein Wind, und kein Wind war zu schlecht.

Fein blank war das Schifflein, die Segel stark,
Furchtlos war das Herz, das Auge war klar;
An jeglicher Küste flaggte die Bark',
Gefeit war sie gegen jede Gefahr."

Der Sänger griff immer wilder in die Tasten; die Stimmung der Gesellschaft hatte sich ganz und

Digitized by Google

gar geändert; man war verwundert, man sah sich an; nur Leon von Poppen konnte sich gelangweilt-lächelnd zu Eva Dornbluth beugen und fragen:

„Was hat meine Königin? Eh, eigenthümlich hinterwäldlerisches Gebahren dieses Fremdlings, — was? Originell, urwäldlerisch, urthümlich — eh?!"

Mit der Handbewegung einer Königin wies Eva den Schwätzer zurück, und mit derselben Handbewegung schien sie alle die andern Herren und Damen in eine unendliche Entfernung zurückzuweisen; ihre Augen flammten, ihre Lippen waren zusammengepreßt; wieder klang wild trotzig des Amerikaners Stimme:

„Nun hab' ich geschlafen beim wilden Orcan,
Und Mondscheinnächte in Sorgen durchwacht,
Und Freuden, und Leiden, und Kampf bot die Bahn,
Doch gut hab' mein Fahrzeug ich durch gebracht.

Jetzt breiten die Nebel sich über dem Meer,
Herab sanken Flagge und Segel zerfetzt;
Zerbrochen das Steuer! so treib' ich einher
Und sinke im lustigen Tanze zuletzt.

Digitized by Google

Viel besser, zu sinken im lustigen Wehn,
Als liegen, und faulen, und modern am Strand;
Viel besser, im Sturme zu Grunde zu gehn,
Als langsam verkommen, versinken im Sand!"

Den Sessel stieß Fredy Warner aufspringend zurück; durch den Beifallsruf der Gesellschaft klang ein heller Schrei aus dem Munde Eva Dornbluth's:

„Fritz! Fritz! Du bist es! O höre mich, ehe Du gehst!"

Die Anwesenden standen sprachlos, mit Händen, die eben noch bereit waren, ineinander zu klatschen; dem Baron von Poppen fiel das Glas aus dem Auge und die Unterlippe herab, als seine chère amie seinem cher Americain die Hände entgegenstreckte, verlangend, fordernd und bittend.

Das Handgelenk Eva's faßte der Fremde mit eisernem Griff:

„So hast Du mich zuletzt doch kennen müssen?!"

„Ich bitte die anwesenden Damen und Herren, die nöthige Ruhe zu bewahren," lispelte Leon. „Mademoiselle Eva, wer ist dieser amerikanische

Herr? Bitte, Coralie, lassen Sie meinen Arm los."

Und der unglückliche junge Mann versuchte vergeblich, von Neuem das Glasstück vor das schwimmende Auge zu klemmen.

„Lieber Baron," wandte sich der Amerikaner an den Verblüfften, „verzeihen Sie, daß ich außer dem von Ihnen gekannten Namen noch einen zweiten trage. Meine Herren und Damen, meine harmlose Persönlichkeit soll Ihnen kein Räthsel sein. Ich habe die Ehre, mich Ihnen hiermit von Neuem vorzustellen: Friedrich Wolf aus Poppenhagen im Winzelwalde, alias Frederick Warner, Adoptivsohn von weiland Josua Jedidjah Warner von Jubilee Farm, Staat Louisiana; — Komödiant, Pedlar, Pelzjäger, Farmer, Reisender in Washington Irving's Manier und so weiter, und so weiter. Ich bitte die Gesellschaft, sich durch das kleine Intermezzo nicht stören zu lassen."

Er warf die schmerzende Hand Eva's von sich und flüsterte ihr finster drohend zu:

Digitized by Google

„Nachher!"

Leon von Poppen gab es auf, das Glas vor dem Auge zu befestigen, und sein geistiger Blick war nicht heller als sein körperlicher. Matt sank er auf einen Stuhl und hauchte:

„Das schlägt Alles! Noch ein Wolf aus Poppenhagen? Recht patriarchalisches Verhältniß, alle meine Vasallen sammeln sich kindlich um meine Kniee. Fräulein Eva, ich lege meine theuersten Prätensionen nieder zu Ihren himmlischen Füßen, — gegen das Schicksal kann Niemand. Mille remercîments, Coralie; hier, nehmen Sie Ihr Riechfläschchen zurück. Der Himmel segne Ihre künftigen Schritte, Eva, und mache Sie so glücklich, wie — Sie mich gemacht haben. Es ist zum Rasendwerden! Coralie, wenn Ihr Busen das winzigste Fünkchen Mitleid hegt, so nehmen Sie mich mit nach Hause. Ich fühle mich zu angegriffen, um an dem Jubel über dieses interessante, dieses überraschende — glückliche Wiedersehen ferner theilnehmen zu können. Meine Complimente an den

Herrn Bruder, Mister Warner oder Wolf oder Josua oder — ah diable, Ihren Arm, Coralie!"

Ironisch nahm der Amerikaner ein Licht von der Tafel und leuchtete dem abziehenden Baron zur Thür. Mit einer Verbeugung sagte er:

„Mit Vergnügen zu Ihrem Dienst bereit, Herr von Poppen! Hôtel des Princes, wie Sie wissen."

„Merci, ich schieße mich nicht für ein Weib."

„All right!" sagte der Amerikaner kalt, „ganz meine Ansicht, — gute Nacht, lieber Baron, — nehmen Sie sich auf der Treppe in Acht. Schlafen Sie wohl, Coralie!"

Die Tänzerin drohte schalkhaft über die Schulter mit dem Fächer: „Verräther!"

„Blamirt! Incommensurabel blamirt!" seufzte auf der Treppe in der Tiefe seiner Seele Leon, Freiherr von Poppen. Seine Seele war aber nicht tief genug, daß der Seufzer nicht an die Oberfläche aufstieg, wie eine Blase aus dem Teiche, zerplatzte und der mitleidigen Coralie ein erbarmungsvolles Achselzucken ablockte.

Digitized by Google

Fredy Warner, oder wie wir ihn jetzt nennen können, Fritz Wolf trat zu der Gesellschaft zurück; doch in dieser war die Lebendigkeit auf den Nullpunkt herabgesunken, Einer nach dem Andern nahm Abschied von der stummen Eva, und bald fanden sich die beiden Leute aus dem Winzelwalde allein neben der Tafel, auf welcher die Lichter tief herabgebrannt waren; allein inmitten der unbehaglichen Unordnung, die in einem Gemach nach dem Aufbruch einer größern lustigen Gesellschaft herrscht.

Neuntes Capitel.

Die Sterne Eva Dornbluth's. Was sie sagten, wie man ihnen folgte, und wozu sie führten.

Mit untergeschlagenen Armen stand Friedrich Wolf inmitten dieser Verwirrung, im Duft von feinen Wohlgerüchen, Speisen, Wein und Havannahcigarren. Vollständig war das Lächeln jetzt aus seinen Zügen verschwunden, schmerzhafter Bitterkeit hatte es Platz gemacht, und Eva Dornbluth blickte nicht scheu, aber doch angsthaft zu dem so traurigen, männlichen Gesicht von ihrem Sessel auf. Aber vergeblich wartete sie, daß der Mann zuerst das bedrückende Schweigen breche.

Sie konnte endlich die Stille nicht mehr ertra-

Digitized by Google

gen und erhob ſich zuletzt, trat auf den Amerikaner zu, legte ihm ſanft die Hand auf den Arm und bat mit zitternder Stimme:

„O ſprechen Sie zu mir, Fritz! Ich werde anfangen, mich zu fürchten, wenn Sie dieſes Schweigen nicht brechen.“

„Was ſoll ich ſagen, Eva?“ ſeufzte endlich Friedrich Wolf. „Ich könnte um Verzeihung bitten wegen meines unberufenen Eindringens in Ihren jetzigen Lebenskreis. Ich ſehe nicht ab, welches Recht mir gegeben wäre, mit Ihnen zu hadern. Ich habe kein Recht mehr an Sie, Eva Dornbluth. Ich habe nicht einmal mehr das Recht, Schmerz zu empfinden über das, was ich gefunden habe.“

„Sie ſind ſehr hart, Fritz. O, es liegt eine grauſame Kränkung in Ihren Worten. In ein Wort faſſen Sie tauſend Vorwürfe zuſammen.“

„Ja, ich bin toll! ein Wahnſinniger bin ich!“ rief der Amerikaner wild. „O, das Geſchick, das Geſchick! Ich habe mein Schickſal gehabt, Ihnen iſt das Ihrige zu Theil geworden. Die Leute ſagen,

mir sei das Glück recht günstig gewesen; — ach, in welchen Abgrund stürzt mich diese Stunde. Weh uns Beiden, Eva, daß wir den dunkeln Heimathswald verließen — verlassen mußten. Falsch sind die Sterne gewesen, die uns lockten und verlockten. Wie arm und enttäuscht findet uns die heutige Stunde."

„Wollen Sie mein Geschick hören, Fritz?" fragte demüthig bittend Eva Dornbluth. Ihre Augen hatten ganz und gar die herausfordernde Siegesgewißheit verloren; schnell und bang schlug das stolze Herz und suchte sich nur zu rechtfertigen vor diesem Mann, der so plötzlich, einem Richter gleich, in den Festsaal des Lebens getreten war.

Friedrich Wolf neigte das Haupt der Frage.

„Ich will hören," sagte er, und wollte sich eben niederlassen, als Eva seinen Arm faßte und, wie erschreckt, rief:

„Nicht hier, nicht hier! Kommen Sie, Fritz. Was ich zu sagen habe, will und kann ich nicht in diesem Raume erzählen."

Digitized by Google

Sie zog ihn mit sich fort durch ein eben so glänzend, wie das Speisezimmer ausgestattetes Gemach. Eine verschlossene Thür öffnete sie, ließ ihn eintreten in einen kalten, dunkeln Raum und schloß die Thür sogleich wieder.

„Stehen Sie still, Fritz; es soll sogleich Licht werden!“ rief sie schluchzend, und Friedrich stand verwundert, wartend in der kalten Finsterniß. Er vernahm, wie Eva umhertastete; dann hörte er Stahl auf den Feuerstein schlagen, sah die Funken springen und bei dem rothen, schnellen Licht der Funken das schöne Gesicht der Jugendfreundin aus der Nacht auftauchen und wieder versinken; bis ein Schwefelfaden fing, und eine kleine schlechte Lampe von Blech das Gemach erhellte.

Hoch hob Eva Dornbluth diese Lampe und beleuchtete die vier nackten Wände dieser Kammer, ein ärmliches Bett, ein Tischchen von schlechtem Holz und die beiden eben so einfachen Stühle. Ein größerer Contrast gegen den Luxus der übrigen Räume ließ sich nicht leicht vorstellen. Unbewußt

hatte das Mädchen aus dem Walde jenem Canzler nachgeahmt, welcher in einem verborgenen Gemach das Bettlergewand und den Bettelsack und Stab seiner Jugend aufbewahrte.

„Sie sind der erste Mann, welcher diesen Raum betritt," sagte Eva, die Blechlampe wieder niedersetzend. „Hier in dieser Armuth darf ich zu Ihnen reden, wie unter den Tannen unseres Waldes, wie unter dem armen Dache meines Vaters. Hier bin ich die wahre Eva Dornbluth, und hinter jener Thür liegt Alles, was Sie an mir glauben verachten zu dürfen. Hier darf ich Ihnen die Hand bieten und, ohne die Augen niederschlagen zu müssen, sagen: Sei willkommen, Fritz Wolf; in Schmerzen habe ich auf Dich gewartet; Gott grüß' Dich, Fritz; ich wußte wohl, daß Du endlich doch kommen würdest."

„Eva!" rief Friedrich Wolf mächtig bewegt; aber das Mädchen winkte ihm mit der königlichen Hand, zu schweigen, und sprach selbst weiter:

„In den Räumen hinter jener Thür hattest Du

Digitized by Google

das Recht, nach meinem Leben zu fragen; in dieſem Raume antworte ich Dir darauf; hier in dieſer armen Kammer mußt aber auch Du mir Rechenſchaft geben über Dich, wie Deinem Gewiſſen. In jenen Räumen kämpfe ich mit der Welt, und dieſer Raum gibt mir Kraft, ſie zu beſiegen und zu beherrſchen. Es ſind böſe Gewalten, mit denen ich hinter jener Thür zu thun habe; aber ich habe muthig den Kampf mit ihnen aufgenommen und bis jetzt glücklich durchgeführt. Sie ſollen Eva Dornbluth nicht zu ſich herabziehen, zu ſtark iſt ſie ihnen! O, Fritz, auch unſer Heimathswald, die Dunkelheit, die Armuth und die Unwiſſenheit haben ihre geiſttödtende Macht, und der Armuth, dem Mangel und der Unwiſſenheit wäre ich erlegen; während ich hier Siegerin bleiben konnte und immer bleiben werde."

„Rede weiter!" ſagte Friedrich. Seine Stimme war nicht mehr hart, wie vorhin; ſie rang ſich mühſam aus tiefſter Bruſt hervor. Der winzige Raum um ihn her dehnte ſich zu einer weiten,

feierlichen Tempelhalle aus, und die Jugendfreundin ſtand darin, wie die ſchöne, ſtolze und doch demüthige Prieſterin der weiblichen Ehre.

„Was ich zu ſagen habe, iſt nicht in kurze Worte zu faſſen," fuhr Eva Dornbluth fort. „Setze Dich dort auf den Stuhl, Lieber, und höre."

Friedrich Wolf nickte wie im Traum und zog einen Stuhl an den kleinen Tiſch, auf welchem die Lampe ſtand. Eva ließ ſich auf dem Rande ihres Lagers nieder und begann:

„Du warſt ein häßlicher, verwilderter Knabe, Fritz vom Eulenbruch, der Schlimmſte der rothen Wölfe, — rothhaarig, zerlumpt, ſonnverbrannt und ſchmutzig! Wenn ein Kind, ſchwächer als Du, oder ein armes Thier in Deine Hand fiel, ſo hatteſt Du Deine Luſt daran, das eine bis auf's Blut zu peinigen, das andere zu Tode zu quälen. Du warſt ſelber zu einem verwahrloſten, boshaften Thier in dem Walde geworden, und ich, viel jünger wie Du, traf auf Dich, und wie Du es mit den Andern ge-

Digitized by Google

macht hatteſt, ſo wollteſt Du es auch mit mir machen. Du neckteſt, ſchimpfteſt, höhnteſt, ſchlugſt mich, wo Du mich faſſen konnteſt; aber ich war ſo wild und trotzig wie Du, weinte nicht wie die Andern und vergalt nach Kräften Böſes mit Böſem. O, ich überſah Dich bald; — denn Du glaubſt nicht, Fritz, wie ſchnell das innere Auge des Weibes ſich ſchärft. Ich kannte Deine Leidenſchaften und die Art, wie ſie ſich Bahn brachen. Ich wußte immer im Voraus, was Du ſagen und thun, wie Du Dich gebehrden würdeſt in jedem gegebenen Augenblicke. Darin lag meine Macht über Dich, und ſchlau benutzte ich dieſes geiſtige Uebergewicht, und Du fielſt in manches Unheil, manche Strafe, ohne daß Du hätteſt ſagen können, wie das kam. Zugleich hatte ich aber doch einen gewiſſen Reſpect vor Deiner rohen Körperkraft, Deiner tollkühnen Verwegenheit, welche Dich kopfüber in jede Gefahr ſtürzte. Ich habe immer den Muth und die Kraft geliebt, und wäreſt Du nicht ſo ſtark und ſo tapfer geweſen, ich hätte nicht ſo leidenſchaftlich geſtrebt,

Dich zu überlisten. Wir waren zwei Gegner, die sich jedesmal verbündeten und fest zusammenhielten, wenn Dritte zwischen sie, oder ihnen entgegen treten wollten. Weißt Du wohl noch, Fritz, auf welche Weise sich endlich der kindische Haß in das Gegentheil verwandelte? Ich stieß Dich in der hellen Wuth vom Steg den Kaiserstein hinab, und Du wurdest halbtodt, mit zerschlagenen Gliedern, blutrünstig, mitten im Walde gefunden. Auf den Tod lagst Du, aber keine Macht konnte Dich zwingen, zu gestehen, wie das Unglück gekommen war. Du logst selbst in Deinen Fieberphantasien, und ich horchte am Fenster und an der Thür, und mein junges Herz wurde von Qualen zerrissen, wie nimmer nachher. Wie eine Verrückte war ich, und wenn sie mich aus Deiner Nähe fortjagten, lief ich in den Wald hinaus und schrie mit heller, jammervoller Stimme unter den Tannen: Ich war's! Ich bin's gewesen! Schlagt mir den Kopf ab; ich hab' ihn vom Fels gestürzt! — Endlich kamst Du bleich und mager in das Leben zurück. Man trug Dich zum ersten

Digitized by Google

Mal wieder in die Sonne, und ich stand verweint von ferne —"

„Und ich sah Dich," rief der Amerikaner in höchster Bewegung. „Im Fieber hatte ich nur Dich gesehen; doch nicht so wie die wilde Katze, welche Du in der Wirklichkeit warst. Ganz anders sah ich Dich, und so sah ich Dich auch, als ich in der Sonne saß, und starrte nach Dir hinüber und —"

„Ich kroch geduckt, schluchzend, daß es mir fast das Herz abstieß, heran. Wie schlug das Herz mir, als ich den größten Schatz, den ich damals auf Erden besaß, eine alte zerzauste Puppe, welche sich vom Poppenhofe zu mir verloren hatte, Dir vor die Füße warf. Wie schnell entfloh ich dann wieder, um von Neuem aus einem Versteck nach Dir herüberzusehen! Als die Sonne entwich, trug man Dich in das Pastorenhaus, wo Du seit dem Unglück Dein Krankenlager gehabt hattest, zurück, und die Puppe blieb neben der Bank liegen. In der Nacht stahl ich mich aus dem Bett, holte sie und trug sie auf die Schwelle des Pfarrhauses.

Fest schloß ich das Ding in den Arm und schlief nach langem bitterlichen Weinen auf den Stufen ein."

„Der Nachtwächter fand Dich auf dem kalten Lager, wie Du im Traum ängstlich meinen Namen riefst," sagte der Amerikaner. „Er weckte verwundert Deinen Vater, und da gestandest Du mitten in der Nacht Deine Schuld an meinem verbundenen Kopf."

„Und am folgenden Morgen wurde ich vor Dein Bett gebracht vom Vater, und wenig hätte gefehlt, daß der alte Stolz von Neuem wach geworden wäre in meiner Seele; aber die Kraft war gebrochen, der Trotz verwandelte sich wiederum in Weinen, und als Du mir aus den Kissen die magere Hand reichtest, da, da —"

„Da war aus der wilden Eva Dornbluth eine gar sanfte Eva geworden!"

„Nur gegen Dich, Fritz vom Eulenbruch! Nur gegen Dich! Gegen alle Andern blieb ich dieselbe. Ja, grade weil ich Dich liebte, war

Digitized by Google

ich nun um so trotziger gegen alle die Uebrigen."

„Von nun an theilten wir das Leben, das uns im Walde gegeben war, miteinander und hingen zusammen, wie die Kletten. Wir waren das tollste Paar Rangen, welches jemals einer Gemeinde zur Last wurde. Gott segne den guten alten Pastor Tanne, den philanthropischen Weisen. Er hatte es gut mit uns im Sinn; wenn auch seine Marotte, überall große Talente zu entdecken, ihre bedenklichen Seiten hatte. Talente entdeckte er in mir und in Dir, Eva —"

„Und zuletzt in Deinem Bruder Robert."

„Davon später. Du weißt, wie der Alte sich unserer annahm, seine Bücher vor uns aufschlug."

„Ich habe mancherlei Seltsames gelernt und die Nase in Dinge gesteckt, die sonst auch höher geborenen Mädchen verborgen bleiben, Latein und Mathematik —"

„Ich habe nur gelernt, daß die Welt erst hinter dem Walde, jenseits der Berge beginne, und daß

man in unserm Thal nicht lebe, sondern nur vegetire. Doch erzähle weiter; meine Stirn brennt; — nachher ist die Reihe an mir."

Eva Dornbluth seufzte tief und fuhr in ihrer Erzählung fort:

„Du hieltest es bei dem Pastor Tanne nicht aus, wie der arme Robert. Zu Deinem Vater gingest Du, zu Deiner Büchse und Axt. Dann entliefst Du ganz, und ich wußte darum. Du versprachest, auch für mich mit das Zauberland, welches jenseits unserer Berge lag, zu erkunden, und mächtig und reich heimzukehren, mich zu holen und mit Dir genießen zu lassen. Ich wartete und lernte. Der Vater lehrte mich die Musik, das Spiel der Orgel. Ich begleitete an seiner Stelle den Gesang der Dorfleute in der Kirche, denn er wurde allmälig zu schwach dazu. In der Studirstube des Pfarrers saß ich dann mit Robert zusammen. An dem hatte der Alte wiederum ein Talent entdeckt, und diesmal war es ein wirkliches. Ich mußte ihm nun mit Lehrerin sein; denn der Alte ward auch

allmälig müde vom Leben und saß am liebsten Stunden lang auf dem Kirchhofe neben den Gräbern seiner Frau und seiner Kinder. Ich mußte mit Deinem Bruder dasselbe Lexikon und dieselbe Grammatik gebrauchen; doch der Schüler übertraf bald die Lehrerin; aber die Lehrerin war eine Jungfrau geworden und, vertieft in ein anderes Sehnen, merkte sie nicht, daß der Knabe über die Bücher weg die Studiengenossin mit Blicken ansah, welche sie nicht hätte dulden sollen. Als mir klar wurde, was in Robert vorging, da war das Unglück bereits geschehen und demselben in keiner Weise mehr zu wehren. Vergeblich war's nun, daß ich die Stunden bei dem Alten ganz aufgab und nicht mehr unter die Esche kam. Vergeblich war Alles gesprochen, was ich Deinem Bruder sagte. Er war verblendet bis zum Aeußersten, und ich konnte mir und ihm auf keine Weise helfen. Obgleich ganz Dein Gegentheil, Fritz, so hat Dein Bruder doch ein gut Stück Deiner Hartnäckigkeit zum Erbtheil mitbekommen. Weder durch Vorstellungen, noch

durch Drohungen, noch durch geheuchelte Verachtung konnte ich ihn von mir treiben. Ach, und dazu lag die Sorge um Dich so schwer auf mir! Ich war älter geworden, verständiger und klüger. Mit Schrecken sah ich ein, was Du in jugendlicher Unwissenheit und jugendlichem Leichtsinn gewagt hattest. So wie wir sie uns kinderhaft geträumt hatten, war die Welt jenseits der Berge nicht beschaffen. Nun war es lange zu spät, Dich zurückzurufen. O, was habe ich gelitten in dem Gedanken, Du seiest untergegangen und verloren in der weiten Welt. Wie konnte es anders sein? Das falsche, harte Leben mußte Dich, den Knaben, verschlingen und zerbrechen. Wie manche Nacht habe ich bitter durchwacht und durchweint, wenn der Sturm an meinen Fensterladen rüttelte, oder zwischen den Bergen heulte, und den Schnee umwirbelte, und häuserhoch die Wege verschüttete. Durch den Sturm glaubte ich dann klagende Rufe zu vernehmen; Du schriest nach mir, und ich fuhr in die Höhe und schrie selber in grausamster Angst. Und

Digitized by Google

dann wieder — wie oft habe ich auf der Höhe des Weges in der heißen Sonne gestanden und im thörichten Hoffen auf Dich gewartet. Dann hatte ich wohl unterwegs ein Körbchen oder ein Klettenblatt voll Erdbeeren gepflückt, die hielt ich dann in der Hand, und die andere Hand hielt ich über die Augen und blickte die staubige Straße entlang und dachte und träumte: O, wenn er jetzt käme; durstig und bestaubt, müde und traurig! O, wie sollte er ausruhen an meinem Herzen! Das Körbchen mit den rothen duftenden Früchten und mein Herz hielt sich für Dich bereit; aber Du kamst nicht, wie lange ich auch umschauen mochte von der Höhe, den Windungen der Straße nach, bis in die weiteste Ferne. Du kamst nicht! Und wie ich mein Herz keinem Andern gönnte, so gönnte ich auch die Beeren Niemandem; in das Wildwasser warf ich sie und sah weinend zu, wie sie lustig bergab von dannen tanzten, und zum Tode beängstigt schritt ich durch den Wald. Der Pastor Tanne starb, und mein Vater starb auch. Ich nähte für die Bauern-

weiber; aber ich war ganz verlaſſen und wußte nicht, was ich beginnen ſollte. Es war mir immer, als müſſe ich hinter Dir her, Du verlorener Freund, in die Welt ziehen. Da brachte die Baronin von Poppen einmal wieder einen Sommer auf dem Poppenhof zu, und ihr Sohn Leon kam ebenfalls dahin. Ich ſah da ein Mittel, mich zu befreien aus der Einſamkeit, aus dieſem engen Thale, deſſen Luft mir jetzt ſo erſtickend ſchien. Den jungen Baron achtete ich nicht eines Hauches; aber ich wehrte mich nicht, als ſeine Mutter Gefallen an mir fand und mir vorſchlug, mit ihr meine Heimath zu verlaſſen. Auch die Dame gefiel mir wenig; aber ich war in einer Art ſtumpfer Verzweiflung, einer fieberhaften Unruhe, welche mir jede Hilfe zu einem Segen Gottes machte. Ich ging mit der Baronin Victorine, und ſie behandelte mich etwas beſſer als ihre Kammerfrau. Du ſcheinſt den Herrn Leon zu kennen, Friedrich; er iſt keine gefährliche Perſönlichkeit; ich machte ihn vollſtändig zu meinem Diener und benutzte ihn, die apathiſche Tyrannei ſeiner

Digitized by Google

Mutter so bald als möglich abzuwerfen; mein Weg, der Weg eines armen, schutzlosen Mädchens, ging durch Wildnisse, die viel gefahrvoller waren und mehr Mühen und Sorgen verbargen, als je eine Deiner amerikanischen Wüsten, Fritz Wolf. Aber ich sah nach den Sternen, dachte an Dich, schürzte mein Gewand und schritt muthig in das Leben hinein, Dir nach, Fritz Wolf. Die schmutzigen Wasser mußten meinen Saum beflecken; aber meine Seele und mein Leib sind rein geblieben. Dem Schein des Bösen konnte ich nicht entgehen; aber das Böse durfte mich selbst nicht berühren. Ich bin ich selbst geblieben in allen Verhältnissen, welche meine Laufbahn mit sich brachte. Durch den Baron ward es mir leicht gemacht, mein Glück auf den Brettern zu versuchen; ich gefiel halbwegs; aber ich weiß es recht gut, daß nur mein Aeußeres Schuld daran hat. Recht einsam und verlassen war ich mitten im Lärm der Welt, und dann am traurigsten, wenn ich am ausgelassensten zu sein schien. Sieh, Friedrich Wolf, ich bin doch ein tapferes Mädchen,

und habe nicht an meinem Stern gezweifelt, obgleich ich nie eine Nachricht von Dir erhielt. Ich wußte, daß Du lebtest. Ach, ich hätte es gewiß gefühlt, wenn Du gestorben wärest. Ich habe auch viel Glück gehabt, und es ist mir gut gegangen; ich habe so selten als möglich geweint, sondern habe immer die Locken aus der Stirn gestrichen, nach den Sternen gesehen, und mich nicht von dem abbringen lassen, was gut, recht und ehrlich ist. Gelernt habe ich nach Kräften und dabei gedacht: wenn er kommt, soll er mit mir zufrieden sein, soll er finden, daß ich an Bildung keinem Weibe auf Erden nachstehe. Aber wärst Du zurückgekommen, treu und roh, wie Du gingst, so würde ich auch Bildung, Wissen und Alles das von mir geworfen haben Deinetwegen, wie einst die rothen Beeren in das Wildwasser. Alles, was mein ist, habe ich nur Dir erworben und für Dich aufgehoben. Sei ein milder Richter meines Lebens! — Der größte Schmerz ist mir zu Theil geworden, als Dein Bruder neulich mir nachkam und plötzlich vor mir er-

Digitized by Google

schien. Auch ihn täuschte der Schein, auch ihm erschien ich, wie so manchem Andern, als eine Verlorene. Er war gar wild und unbändig — ganz wie Du, Fritz, in früherer Zeit. Die Begegnung hätte mir fast den Tod gebracht. Der arme Junge! Sein Schicksal hat mir schwer auf der Seele gelastet, obgleich der Baron mich auf seine Ehre versicherte, es sei auf's Beste für ihn gesorgt, und er sei nach der Heimath zurückgekehrt. Ich habe dahin an den Pastor geschrieben und Geld geschickt, aber noch keine Nachricht erhalten."

„Gelogen hat der Baron von Poppen," rief Fritz Wolf. „Der arme Robert ist arg mißhandelt worden; heute erst habe ich erfahren, daß er in dieser Stadt ist, und was er dulden mußte."

„Was ist ihm geschehen, was hat man ihm gethan?" rief Eva mit zornflammenden Augen.

„Sie haben den armen Teufel eingesteckt. Ich kann mir ganz und gar vorstellen, wie verloren er gewesen ist in diesem Gewirr. Hab' ich doch Aehnliches durchgemacht. Jetzt scheint er in guten Hän-

den zu sein. O Eva, liebe, liebe Eva, auch er hat den harten Kampf mit dem Leben, den wir gekämpft haben, jetzt begonnen."

Der Amerikaner faßte die Hand der Jugendfreundin und drückte sie an die heißen Lippen:

„Sei gesegnet für Alles, was Du mir gesagt hast, sei gesegnet, meine Süße, meine Stolze, Du einzige Eva Dornbluth. Ja, Du hast den härtesten Kampf gekämpft und den stolzesten Sieg erstritten, und vertauscht sind die Rollen zwischen uns — ich muß mich vertheidigen, und Du mußt richten, meine tapfere, treue Liebe."

„Du sagst liebe Eva!" rief das Mädchen, wie außer sich. „Dank Gott, o habe Dank, Fritz! Du willst mir glauben, daß ich Deiner noch immer würdig bin? O, Fritz, sag' es mir; nimm mich an Dein Herz, laß mich nicht mehr allein in der Welt, es ist so schrecklich, allein zu sein. Es ist so schwer, die rechten Sterne zu erkennen, wenn man kein helfendes Herz zur Seite hat. O, Fritz, weshalb hast Du mich so lange, lange allein gelassen; Du bist

Digitized by Google

mir viel Liebe ſchuldig. Sei geſegnet, daß Du endlich doch gekommen biſt. Ich habe in machtloſem Schweigen und mit lächelndem Munde ſo viel lauten und verborgenen Hohn und ſo viel Demüthigungen ertragen müſſen. O, Fritz, gedenke immer daran, wenn Du einmal zornig über mich werden willſt. Sei willkommen und gib mir Liebe und Schutz, Friedrich Wolf."

Die kleine Lampe war dem Ausgehen nahe, man konnte alſo die Thränen in Friedrich's Augen nicht ſehen. Stumm hielt er die Geliebte an ſeiner Bruſt. Die Sterne Eva Dornbluth's hatten doch guten Schein gegeben.

Zehntes Capitel.

Die Sterne Friedrich Wolf's aus Poppenhagen. Ein Stein des Anstoßes wird aus dem Wege geräumt. Westward ho!

Die Lampe flammte noch einmal auf und erlosch. Friedrich Wolf aus Poppenhagen rief:

„Wie Du zitterst, Mädchen! Es ist so kalt hier. Komm fort aus dieser Dunkelheit; komm wieder in Dein hübsches, heiteres Reich; dort wie hier bleibst Du meine süße, meine tapfere Eva. Ich bitte Dich, stoße mich nicht von Dir, Du bist viel besser als ich. Weh' mir, daß ich es wagte, Rechenschaft von Dir zu fordern. Willst Du mir verzeihen?"

„Was wäre ich ohne Dich?" flüsterte Eva, das Gesicht an die Brust des Freundes verbergend.

Digitized by Google

„Nimm mich. Ich bin ganz Dein und ohne Dich nichts.“

Sie ließ sich von dem Freunde in das warme Gemach zurückführen. Hier hatte die junge Magd aufgeräumt, die Unordnung und der Dunst waren verschwunden, eine schöne Lampe mit mattgeschliffener Krystallkuppel brannte auf dem runden Tisch vor dem Divan. Die Magd machte sich noch zu schaffen im Zimmer und sah verstohlen neugierig auf den Fremden. Eva nahm sie an der Hand und führte sie zu Fritz:

„Sieh, das ist meine gute Marie. Ich habe ihr viel zu danken. Sie ist mir die treueste Freundin gewesen.“

Die Kleine warf ihr keckes Stumpfnäschen in die Höhe:

„Also Sie sind der vortreffliche Herr, welcher uns so viel Sorgen und schlaflose Nächte gemacht hat? Angenehme Bekanntschaft. Sind Sie endlich doch noch gekommen? Wenn ich an der Stelle meines Fräuleins wäre —“

„O, Marie, sprich nicht so," sagte Eva. „Du freust Dich doch mit mir!"

„Das ist es ja eben, was mich ärgert," rief die Kleine; das muthige Näschen senkte sich, die hübsche Schürze fuhr nach den noch hübschern Augen; dann drehte sich Marie auf den Hacken, fuhr blitzschnell aus der Thür, brach draußen in ein helles Weinen aus und lachte noch heller dazwischen. So saß sie den ganzen Abend im Winkel und erschien erst ganz spät wieder mit überaus buntgefärbtem Gesichtchen; weshalb hielt die Schürze auch nicht Farbe?

„Das Kind war eben so verlassen wie ich; wir haben uns treu aneinandergeschlossen," sagte Eva. „Doch nun komm, komm. Die Reihe, zu erzählen, ist jetzt an Dir, Fritz. Sage nun, wie Du das Leben überwunden und Dich zu dieser glücklichen Stunde durchgerungen hast."

Sie zog ihn zu dem Divan, strich ihm lächelnd die Locken von der Stirn, küßte ihn und sagte:

„Ich horche mit ganzer Seele."

Digitized by Google

Traurig begann der Amerikaner seinen Bericht:

„Du hast ganz Recht; ich habe mehr Anlage, ein Taugenichts zu werden, auf den Weg mitbekommen, als irgend Einer unserer Poppenhagener Altersgenossen. Einen tollen, eigensinnigen Kopf trage ich auf den Schultern, und mein Sinn ist von Eisen, wie mein Körper. Ueber Alles das hast Du, Eva, einzig und allein Gewalt erlangt. Du bist das einzige Wesen gewesen, welches ich fürchtete und deshalb mit knabenhafter Rohheit mißhandelte. Du hast mich zu Deinem Sclaven gemacht, Dich habe ich geliebt, Dich liebe ich. Von unserer Jugend brauche ich nicht mehr zu sprechen, denn Du hast das singende, klingende Märchen derselben erzählt. Oft hab' ich in der fremden Wildniß, auf dem Meer, in dem Lärm der großen transatlantischen Städte Gelegenheit und ein stilles Fleckchen gesucht, um die Augen zuzudrücken und den Winzelwald, die Hütten von Poppenhagen sammt ihren Bewohnern und die Königin von Allen, das kleine Mädchen Eva Dornbluth, aufsteigen zu lassen. In

der Nacht, in welcher ich in die weite Welt hinaus-lief, beginnt meine Erzählung. Auf der Bergſpitze, von welcher man den letzten Blick in das Thal von Poppenhagen werfen kann, ſtand ich. Die Straße, der Wald und die Höhen leuchteten im weißen Mondlicht, unten aus der Tiefe, wo das Dorf lag, funkelte ein einzelnes Licht; ich wußte, es leuchtete von dem Sarge des Schulzenſohnes, der zwei Tage vorher geſtorben war. Obgleich ich mit dem Ver-ſtorbenen gar nicht gut geſtanden hatte, ſo peinigte dieſes Licht mich doch ſehr und verwilderte mir das Herz, welches ſchon ſo ſchmerzhaft um Dich, Eva, ſchlug, noch viel mehr. Es machte mich unendlich traurig und faſt muthlos, ſo daß meine Kniee zit-terten, und ich beinahe umgekehrt wäre. Aber der Gedanke an das Gelächter des folgenden Tages trieb mir das Blut in die Wangen; im vollen Lauf ſtürzte ich fort, bergunter; — die Heimath lag hinter mir, das Loos war geworfen. Ich war endlich in der weiten Welt; aber erſt als der Morgen anbrach, merkte ich, wie weit ſie war, wie wüſt und

Digitized by Google

verworren. Die ganze Nacht lief ich durch, bis die Sterne verblichen, der graue Schein über die Berge sich legte, und in der Ferne die Hähne ihn ankrähten. Mit Aufgang der Sonne stand ich auf der letzten Höhe des Gebirges, vor mir dehnte sich die Ebene mit ihren Städten und Dörfern, die Ebene, welche ich bis dahin noch nicht gesehen, von welcher ich keinen Begriff hatte. Ich setzte mich stumpfsinnig auf einen Steinhaufen, legte mein kleines Bündel neben mich und starrte rathlos in die unbekannte Weite. Ich war hungrig und durstig, ein blöd-wildes Thier. Nach kurzer Ruhe schlich ich die letzte Höhe hernieder und ein in das flache Land. Das wenige Geld, was ich besaß, war in den nächsten Tagen verthan; ich schlief unter freiem Himmel, Schuppen, oder in Ställen, wie es kam. In einer leeren Ziegelhütte, wo ich vor einem Sturm und der Nacht Schutz suchte, traf ich auf die Leute, welche meine nächsten Schritte in der Welt lenken sollten. Als ich in die Hütte kroch, fand ich den unbehaglichen Raum bereits

besetzt. Ein Hund fiel mich mit wüthendem Gebell an, und ein Weib kam ihm mit Hand und Mund bei dem abwehrenden Angriff zu Hilfe. Aus der Tiefe der Dunkelheit declamirte eine äußerst helle Mannesstimme mit hohem Pathos dem Vorgang ganz unangemessene Herzensergüsse Thekla's von Friedland. Ich war müde, hungrig und zornig, so daß ich weder Hund noch Weib achtete, sie überwältigte und in das Innere der Hütte, an welcher ich gewiß ein eben so gutes Recht hatte, wie die zeitweiligen Occupanten, eindrang. In einer Ecke glimmten einige Kohlen, und darauf zischte ein Suppentopf. In einer andern Ecke stand ein Pierrotkasten; der Declamator war der Puppentheaterdirector Joseph Leppel; die Dame war Julie Leppel, seine Gemahlin, der Hund hieß Zampa und konnte mehr als bellen; er war ein Künstler, und wir wurden später die besten Freunde. Nachdem ich den Eintritt in den schützenden Raum erzwungen hatte, während der Regen draußen niederrauschte, kam es zwischen mir und der Familie Leppel zu einer Aus-

Digitized by Google

einandersetzung, und Signora Julia zeigte sich als eine verständige Dame, welche Vernunft annehmen konnte. Signor Joseph lud mich zu der Suppe ein, und mein Appetit ergötzte die beiden guten Leute mehr als den Hund, der an seinem Theil von der Mahlzeit beträchtlich durch den neuen Mitesser verkürzt wurde. Nach der Mahlzeit, während ich im Halbschlaf in einem Winkel mich zusammenrollte, fand eine lange flüsternde Berathung zwischen dem Ehepaar statt, und nachdem man am folgenden Morgen genau meine Lebensverhältnisse erkundet hatte, legte man mir das Resultat der Berathung vor. Der Director schien ein wenig schwachbrüstig durch seine schwierige Stellung als Dirigent und Actor geworden und dazu sehr schlecht auf den Füßen zu sein. Er bedurfte, um den schweren Puppenkasten zu befördern, eines jüngern, kräftigern Gehilfen. Einen solchen hatte er gehabt; aber am vergangenen Tage war ein Streit um die Gage ausgebrochen, und der Helfer hatte in Haß und Zorn seinen Abschied von der Gesellschaft genommen.

Der Director verachtete ihn zwar, befand sich aber doch in der allergrößten Verlegenheit, und ich erschien ihm, wie vom Himmel gesendet. Mit Pathos hielt er mir eine Rede, in welcher er mir auseinandersetzte, wie die Götter mich begünstigten, indem sie mir durch seine — Joseph Leppel's — Hand das glänzende Reich der Kunst erschlossen. Ich solle nicht zaudern und die Götter erzürnen — sprach er — ein Paar Stelzen, auf welchen der Vorgänger ein dankbares Publicum entzückt habe, sei vorhanden, und seine — des Redners — Frau werde mich mit Vergnügen die hohe Kunst lehren, hoch über den Köpfen der Leute zu schreiten. Ich starrte den Mann eine geraume Zeit an; die Signora malte mir gräßlich die Schrecklichkeit des Hungertodes und die Fürchterlichkeit der Polizei vor: ich nahm das Anerbieten an, und war ein Gaukler und Puppenspieler geworden, fast ohne zu wissen, wie das gekommen war. Die Kunst, auf Stelzen zu tanzen, lernte ich leicht und bald, und brachte sie binnen Kurzem zu einer gewissen Vollkommenheit; es gefiel

mir bald gar nicht übel, so von der Höhe auf die staunenden Gesichter des Volks herabzusehen. Der Puppenkasten war eine leichte Bürde für meine Schultern; mit Bequemlichkeit trug ich ihn durch das Land und lernte ein gutes Stück Leben kennen. Mein Principal war ein merkwürdiger Mensch, ein Drittel gutmüthiger Vagabund, ein Drittel Spitzbube und ein Drittel Phantast. Ein eigenthümliches Leben hatte er hinter sich; von begüterten Eltern geboren, hatte er gelehrte Schulen besucht; aber ein bodenloser Leichtsinn hatte ihn zuletzt zu seiner jetzigen Lebensstellung herabgebracht. Er hatte die fixe Idee, daß er noch einmal Director eines wirklichen Theaters werden müsse, und er ist mir immer ein leuchtendes Beispiel gewesen von der Macht solcher fixen Ideen und dem, was der Mensch dadurch erreichen kann. Signor Leppel hat durchgesetzt, was er wollte, ist jetzt zu New-York manager eines vielbesuchten Vorstadttheaters und auf dem Wege, ein reicher Mann zu werden. Schon als ich mit ihm zusammentraf, trug er sich mit Auswanderungsideen

und machte von Zeit zu Zeit den Versuch, das Geld zur Ueberfahrt zu ersparen. Das hielt aber bei der Ungebundenheit seines Lebenswandels äußerst schwer, und ohne die Frau hätten wir es nicht fertig gebracht. Sie zeigte Charakter — in mancher Hinsicht sogar zu viel Charakter; hier aber war es gut, daß sie durchgriff. In kurzen zwei Jahren hatten wir das Geld zur Ueberfahrt zusammen und schifften uns in Bremen ein. Die See übte einen eigenthümlichen Einfluß auf die Principalin; das Stampfen, Schaukeln und Rollen, das Kopfüber-aus-den-Cojen-poltern, das Salzwasser, die Erbsen und das Pökelfleisch machten sie — zärtlich; sie klammerte sich nicht nur bei Sturm und schlechtem Wetter, sondern auch bei totaler Windstille mit großer Zuthunlichkeit an mich, und der Principal sah das mit stillem Grimm. Auf dem Meere wurde der Signor zu sehr von Seekrankheit niedergehalten, um seinen Gefühlen Luft machen zu können; aber sowie wir den Fuß auf das feste Land setzten, brach sein Zorn gegen mich los, und es half

mir gar nichts, daß ich ihm versicherte, seine Gemahlin habe nicht die geringste Anziehungskraft für mich, und die Zuneigung herrsche allein auf ihrer Seite. Die Eifersucht hatte ihre blutige Saat gesät, und in einer Strandschenke auf Longisland brach der alte ewige Kampf um das Weib auch zwischen Joseph Leppel und Fritz Wolf los, und Jeder von Beiden verlor Haare, trug blaue Flecke und zerrissene Jacken davon. Wir trennten uns, indem der Eine dem Andern das böseste Loos wünschte und die gräßlichsten Segenswünsche nachschrie. Ich begann das Leben auf eigene Faust. Nur noch eine kurze Zeit ging ich vor den Bürgern der großen Republik auf Stelzen; aber da es ihnen kein Vergnügen machte, so hörte auch für mich der Spaß dabei auf; ich gab das Geschäft auf, wurde Zeitungsverkäufer und schrie den Broadway auf und ab die New-Yorker Tribüne aus. Dann wurde ich Sänger bei einer Gesellschaft nachgemachter Tiroler, und dann — ich hatte bei dem Signor Leppel doch viel gelernt — dann betrat ich die Bühne bei mehr als einer her-

umziehenden Truppe. Dabei hatte ich das wenigste Glück, wurde furchtbar ausgezischt und legte mich auf den Hausirhandel, der mich weit in das Innere des Landes führte, tief in die großen Wälder. In dem Walde fühlte ich mich seit Jahren zum ersten Mal wieder so recht an meinem Platze. In den großen Wald gehörte der Knabe vom Eulenbruch. Den Hausirkasten ließ ich, wie ich den Puppenkasten gelassen hatte; nach der Büchse griff ich, und fand mich nun endlich auf der Bahn, für welche die Natur mein ganzes Wesen bestimmt hatte. Ein wildes, freies, stolzes Leben führte ich jetzt, einsam oder im Kreise gleichgesinnter Genossen. Die Lust des Abenteurerthums schlürfte ich in vollen Zügen, und dann wirkte der Zauber des einsamen Lebens, wie ich sagen darf, veredelnd auf mich. Was das tolle, haltlose Treiben der letzten Jahre mir an Gemeinheit aufgedrückt hatte, das streifte ich jetzt allmälig wieder von mir ab; ich wurde ein ganz anderer Mensch und schämte mich mancher Stunde der Vergangenheit. Und wie mein Geist freier

Digitized by Google

wurde, so sah ich jetzt auch die Zeit meiner Jugend, die Verhältnisse meiner Heimath mit andern Augen an. Dein Bild, Eva Dornbluth, tauchte zuerst aus dem wüsten Nebel wieder auf, und immer klarer, immer glänzender ward es wieder, — in so weiter Ferne wurdest Du von Neuem zum Stern meines Lebens. Bei Allem, was ich that, dachte ich, von dieser Zeit an, an Dich. Du warst zu jeder Stunde mein holder Schutzgeist. Ich war arm, aber unbeschreiblich glücklich, als das Ereigniß kam, welches mich zum reichen Manne machte, und welches mir den Namen gab, unter dem ich in dieser Stadt aufgetreten bin. — Wir lagerten in der Wildniß zwischen dem Arkansas und dem Canadian, unserer Vier, ein alter Mann mit weißem Haar, Josua Warner, ein Mann vom Stamm der Chactasindianer, ein Neger und ich selbst. Der alte Warner war trotz seines Reichthums ein geschlagener Mann. Er hatte seine einzige Tochter wider ihren Willen an den Sohn eines verstorbenen Freundes verheirathet. Durch Verschwendung, leichtsinnige

Speculationen und Unachtsamkeit hatte Frank Saint Coeur das eigene Vermögen eingebüßt und den Schwiegervater beinahe mit in das Verderben gezogen. Dann hatte er sich mit der Justiz überworfen, einen Mann im Streit erschossen und war entflohen nach dem fernen Westen, nach Texas. Seine arme Frau hatte er mit sich geführt, gleichsam als Geißel für den Vater, den er dadurch zu fernern Unterstützungen zwingen wollte. Nun folgte der verzweifelnde Alte der Spur seines Kindes, welches er selbst in das Verderben gestürzt hatte, indem er es in die Gewalt eines so rohen, harten Mannes, wie Frank Saint Coeur war, gab. Westward ho! Niemand hier im alten Lande begreift, was für ein Zauber in diesem Worte liegt. Legionen sind auf dem Wege nach dem Westen. Sie verlieren sich in der Unermeßlichkeit des Raumes. Hier und da wird ein Feuerherd gebaut, und aus dem Schornstein eines rohen Blockhauses kräuselt der Rauch durch die Blätternacht des Urwaldes, oder steigt auf von dem Lagerfeuer inmitten der

Digitized by Google

weiten Prairie. Haben die Ansiedler im Walde, die Jäger, die Emigranten auf der Ebene den Westen gefunden? Nein, nein! Immer weiter mit Büchse und Axt, mit Karren und Wagen, mit Weib und Kind, zu Pferd und zu Fuß, immer weiter gen Westen — westward ho! Wo die Axt klingt, wo die Büchse knallt, ist nicht mehr der wilde Westen; die vorschreitende Cultur hat nur ihre Grenzen ein wenig hinausgerückt, und der wilde Westen ist ein wenig weiter vor ihr zurückgewichen. Das Zauberland, über welchem allabendlich die Sonne untergeht, wo unbekannte majestätische Ströme durch unbekannte Thäler rollen, wo unendliche Schätze offen und doch unerreichbar daliegen, bleibt immer in derselben Ferne; das Sehnen nach ihm bleibt immer dasselbe. Weiter, weiter, ihr Pioniere! Sie sind Alle auf dem Marsche, Angelsachsen, Deutsche, Romanen und Kelten; ein Jeder hört den Athem des Folgenden im Nacken und sputet sich auf seinem pfadlosen Wege. Es soll da ein Goldland liegen — alte Sagen reden davon; spanische Missionäre wollen

den Fuß darauf geſetzt haben; — wo iſt das Land? Westward ho! westward ho! Am Miſſouri liegt's nicht, nicht am Arkanſas, am Rothen Fluß nicht, nicht am Rio Brave, nicht am Colorado. Wo liegt's, wo liegt's? Immer weiter rückt's hinaus, wer kann's ſagen, ob es nicht die Fluthen des Großen Oceans umſpülen? Wer kann aber, mit ſolchem goldenen Glanz vor den Augen, den Fußtritt der nachfolgenden Schaaren hinter ſich ohne Ungeduld hören? Weiter, weiter — wer wird zuerſt jauchzend Beſitz von dem dorado, dem Goldland ergreifen, wie es Pizarro, wie es Ferdinand Cortez vergönnt war? Jedermann darf hoffen, der Glückliche zu werden, vielleicht iſt auch uns Beiden, Eva Dornbluth, unſer Theil daran aufgehoben. Westward ho!"

„Ich folge Dir, wohin Du mich führſt, Friedrich!" rief Eva mit leuchtenden Augen. „Geh' voran, ich folge Deinen Schritten überall."

„Du biſt lang genug gegangen, armes Herz; in meinen Armen will ich Dich durch das Leben

tragen, so wahr Gott mir helfe. Doch nun höre weiter. Wir waren dem flüchtigen Frank Saint Coeur auf der Spur, nachdem wir ihn schon Wochen lang verfolgt und gesucht hatten. Einer nach dem Andern in unserer Schaar war zurückgeblieben, sei's, daß dem Einen das Roß stürzte, sei's, daß den Andern die übergroße Ermattung zu Boden warf. So waren wir, wie gesagt, zuletzt nur noch unserer Vier und lagerten in der Wildniß. Es war eine Nacht im Junius, und während der Neger und der Indianer schliefen, saß ich wachend neben dem wachenden, trostlosen Vater. Kein Windhauch regte die Blätter der Bäume; ein kleiner Strom rauschte in der Ferne, hier und da sahen wir seinen Spiegel durch die Büsche blitzen. Es war hellster Mondenschein. Tagelang waren wir bereits geritten, ohne einen Menschen zu erblicken; eine tiefere Einsamkeit konnte man sich nicht vorstellen. An dieser Stelle sollte ich nun etwas erleben, welches mich heute noch in der Erinnerung mit Geisterhand in tiefster Seele berührt. In meine Decke gehüllt, saß ich, die

Büchse griffrecht neben mir, das Messer in der Scheide gelockert, und wieder einmal dachte ich sehnsüchtig Deiner, Eva Dornbluth, und meiner Jugend; wie ein Traum war es mir, wenn ich die halbgeschlossenen Augen ganz öffnete, und der Blick über das verglimmende Feuer und die schlafenden wunderlichen Gefährten glitt. Neben mir seufzte der alte Warner und murmelte: Vorwärts, vorwärts, da sind sie — o Lizzie! liebe, liebe Lizzie! — Seit wir uns diesem, unserm jetzigen Rastplatze näherten, war eine mächtige Veränderung mit dem Greise vorgegangen; eine Art verzweiflungsvoller Zuversicht auf das Gelingen unserer Jagd hatte sich seiner bemächtigt. Er stammte von schottischen Eltern; war etwas von dem second sight, dem geisterhaften „zweiten Gesicht" seiner frühern Landsleute über ihn gekommen? — Hinter uns standen die Pferde angebunden, und eins hatte den Kopf über den Hals des andern gelegt; ein anderes wieherte im Traum. Auch Pompey, der Nigger, murmelte im Schlaf, ihm träumte von der Rakoonjagd;

Digitized by Google

nur der Indianer lag ganz still, und sein Roß stand eben so still abseits den andern drei. Allmälig verloren unter dem Rauschen des Flüßchens meine Gedanken ihre Bestimmtheit; wie es zu geschehen pflegt, verfiel auch ich, trotzdem ich die Wacht hatte, in einen Halbschlummer, dessen Dauer ich nicht bestimmen kann. Ein Schrei Josua Warner's jagte mich empor und mit Büchse und Messer auf die Füße. Der Greis stand aufgerichtet, voll vom Mond beschienen, in unserer Mitte, und starrte auf eine Lichtung, die hinaus auf die weißleuchtende Prairie jenseits des Stromes führte. Der Chactas und der Neger hatten auch ihre Waffen ergriffen, die Pferde zogen angstvoll an ihren Halftern. Nirgends war das Geringste, was Grund des Schreies und Schreckens hätte sein können, zu erblicken. Dem alten Vater war der Hut entfallen, seine Locken schimmerten silberweiß, starr war sein Blick, dem eines Schlafwandlers ähnlich, gradeaus gerichtet, und die Augen Aller folgten den seinigen. Ich wollte den Träumenden beim Arm fassen, um ihn

zu erwecken; aber er winkte mir und deutete auf die Lichtung:

„Still — da ist sie — seht Ihr sie? Lizzie! Lizzie! Da schwebt sie fort! Lizzie! liebe Lizzie! warte, warte, wir kommen!“

Nichts zu sehen, — kein Ton zu hören außer dem Rauschen des Wassers; in tiefster nächtlicher Ruhe lag die Natur. Ich fürchtete, das Unglück habe die Sinne des armen Vaters verwirrt; aber vergeblich suchte ich in seinen Augen nach dem irren Flackerlicht des Wahnsinns. Josua Warner war ein harter Mann, ein eisenherziger Sclavenhalter, und wie ein solcher sah er auch jetzt wieder aus. „Kommt, Fred,“ sagte er, „wir sind am Ziel; sie hat mich gerufen, ich habe sie gesehen, Gott segne ihr süßes Gesicht, kommt mit den Pferden.“ — Die Büchse hing er über die Schulter, sein Roß band er los und nahm es beim Zügel. Gegen den Fluß führte er es; wir Andern folgten seinem Beispiel; ich in leisem Grauen, der Neger kopfnickend

und die glänzenden Augen rollend, Chimapatawe, der Indianer, gravitätisch und bedachtsam. Ich wollte die Büchse schußbereit in den Arm werfen; aber der Greis schüttelte das Haupt: „Nicht nöthig, Fred, arme Lizzie!“ — Wir schritten auf die Lichtung zu und zogen durch den seichten Strom fast trockenen Fußes. Eine kurze Zeit zogen wir im Mondenlicht; dann nahm uns der Wald wieder auf, und wir schritten weiter, nach indianischem Brauch in einer Linie, der Alte voran, dann ich, dann Pompey, zuletzt der Chactas, Jeder sein Pferd am Zügel führend. Eine gute halbe Stunde blieben wir nun im tiefsten Dunkel; dann hielt der Greis plötzlich an und wies auf den Boden. Der Indianer stieß den Verwunderungsruf seines Volkes aus, der Neger glotzte; wir standen vor einer Feuerstelle, um welche Alles auf den längern Aufenthalt eines Reitertrupps hindeutete. Kaum acht Tage alt konnten diese Spuren sein.

„Arme Lizzie!“ murmelte der Vater. „Wie Deine kleinen Füße so wund waren! Wie Du so

müde geworden bist! Schläfst Du, schläfst Du sanft? Still, still, daß wir sie nicht wecken."

Der Indianer hielt ein weißes Tuch in die Höhe; ich nahm es aus seiner Hand, es waren Blutflecke darauf bemerkbar. Es war ein feines Damentaschentuch, und an der einen Ecke trug es die gestickten Buchstaben E und W; es konnte kein Zweifel herrschen, wir waren der unglücklichen jungen Frau auf der Spur. Die Buchstaben bedeuteten Eliza Warner; aber das Blut, das Blut?! — Ich wollte das Tuch den Blicken des Vaters verbergen; er nahm es mir jedoch ganz ruhig aus der Hand und sagte:

„Sie schläft — ihre Brust that ihr so weh. Es ist Blut aus ihrer kranken Brust, Fred. Ich wußte es wohl, sie konnte den langen Ritt nicht ertragen, es mußte so kommen."

Er verbarg das traurige Zeichen in seinem Busen, nachdem er es geküßt hatte; dann führte er sein Roß weiter, ohne aufzuschauen, als wandele er auf vollständig bekanntem Wege. Der Boden senkte sich nunmehr; die Bäume standen nicht mehr so

Digitized by Google

dicht gedrängt; wir traten endlich hervor aus dem Walde auf die große Prairie, hinaus in das vollste Mondenlicht, und geriethen sogleich in brusthohes Gras. War dieses Gras einst von menschlichen Füßen und Rosseshufen niedergetreten worden, so hatte es sich längst wieder aufgerichtet, und keine Spur der frühern Wanderer war mehr zu erblicken. Das Haupt vorgebeugt, mit tiefathmender Brust, schritt Josua Warner dahin. Ein Rudel Hirsche jagte kaum fünfzig Schritte von uns zur linken Seite über einen Hügelrücken gegen Süden. Wir waren immer noch auf dem Wege gegen Westen, den fernen, wilden, glorioſen Westen; doch nach einer Viertelstunde hielten wir an in der unermeßlichen Ebene, ohne ihn gefunden zu haben. Wir hatten nur gefunden, was wir suchten. In dem wogenden Gras, inmitten der Unendlichkeit von Himmel und Wiese, trafen wir auf einen winzigen Erdhügel, auf ein ganz frisches Grab, das Grab der unglücklichen Elisabeth Warner. Eine rohe Holztafel verkündete ihren Namen und den Tag ihres Todes; die Stimme,

welche den Vater von seinem Lagerplatz im Walde emporjagte, war nicht Täuschung gewesen; er hatte sein Kind wiedergefunden. Bewußtlos lag er, den Hügel mit seinen Armen umfassend; stumm standen wir Andern auf unsere Büchsen gelehnt, und der rothe und der schwarze Mann begriffen das Geheimnißvolle, das Erschütternde grade so gut wie der Deutsche. — Wir verfolgten den schlechten Burschen, welcher die arme Lizzie in dieses einsame Grab gestoßen, welcher diesen Hügel über ihrem Leibe aufgehäuft hatte, nicht weiter; — was für eine Rache hätten wir an ihm nehmen sollen? Den langen traurigen Heimweg zum Mississippi traten wir bereits am folgenden Tage an; — vielleicht traf niemals wieder ein Anderer auf dieses trostlose Grab in der Prairie. Die Hirsche und Büffel mochten um es her ruhig weiden, die Geier darüber ihre Kreise ziehen; ein menschliches Auge fiel vielleicht nie wieder auf diese Holztafel und den Namen Elisabeth Saint Coeur. Ich lebte mit dem Vater bis zu seinem Tode; ich war der Einzige,

Digitized by Google

mit welchem er über das ferne Grab sprechen konnte, und ich durfte mich kaum von seiner Seite entfernen. Er gab mir seinen Namen und setzte mich, als er starb, zum Erben seines Vermögens ein. Für das Leben in den Sclavenstaaten war ich jedoch durchaus nicht gemacht. Für die Baumwollenpflanzung fand ich bald einen Käufer, meine Herren Sclaven führte ich nach den Neuenglandstaaten und ließ sie laufen; bis auf Einige, welche durchaus nicht laufen wollten, sondern sich mit großem Geschrei an mich festklammerten und behaupteten, ich sei verpflichtet, sie, Pompey, Cäsar und Agrippina, gewöhnlich Grippy genannt — zu behalten. Zu Theil war mir jetzt Alles geworden, was ich mir im Winzelwalde als das höchste Glück der Welt vorgestellt und gewünscht. Seefahrer, Krieger, Jäger war ich gewesen, blutige Abenteuer hatte ich glücklich bestanden; bei mehr als einer Gelegenheit sah ich dem Tode ohne Augenzwinkern in's Gesicht. Reich war ich jetzt, der freieste Mann auf Gottes Erdboden; aber nun fehlte mir doch wieder Alles;

zurück in die Heimath trieb der glühende Wunsch; Alles, was ich in der Weite gesucht und gefunden hatte, verblaßte jetzt gegen das, was die einst so gering geachtete Heimath zu bieten hatte. Nach Dir, Eva Dornbluth, sehnte ich mich, und nicht eher hatte ich Ruhe, bis ich wieder auf dem blauen Meere schwamm. Den Hauptmann Konrad von Faber hatte ich zu New-York kennen gelernt; er machte mit mir die Ueberfahrt nach Europa. Wir schlossen uns ziemlich eng aneinander, ohne daß er jedoch meinen wahren Namen erfuhr; er hat mich auch in die hiesige Gesellschaft eingeführt. In Hamburg trennten wir uns für's Erste; ich suchte Dich, Du Theure, zuerst natürlich im Winzelwalde. Ich war in Poppenhagen und vernahm alle die Veränderungen, welche sich dort zugetragen hatten. Man erkannte mich natürlich nicht, und ich gab mich auch nicht zu erkennen. Das war vor acht Tagen. Mein Bruder Robert war eben davongegangen, wie ich, wie Du. Ueber Dich schüttelte man die Köpfe; denn dunkle, verworrene Gerüchte waren über Dich

Digitized by Google

in das vergessene Thal gedrungen. In toller Angst und Hast kam ich hierher — ich vernahm, was unserm Robert geschehen war; aber ich hatte gelernt, mich zu beherrschen. Mit lächelnder Miene ging ich umher, ließ mich von dem Hauptmann Faber überall vorstellen; der junge reiche Amerikaner war überall ein gerngesehener Gast. Für manche Sünde meines Lebens habe ich durch die innere Qual dieser letzten acht Tage reichlichst gebüßt; — nun verzeihe mir, Eva Dornbluth, meine Geliebte, meine Braut, mein Alles. Zu Deinen Füßen knie ich hier, verzeihe mir, verzeihe Alles, was der wilde Fritz vom Eulenbruch durch Vergessen, Zweifel und Mißtrauen gesündigt hat; ich liebe Dich, und habe Dich immer geliebt, und nie an ein anderes Weib gedacht!"

Weinend hob Eva den Freund auf:

„Sei ruhig, Herz. Ich lasse Dich nicht. Die Sterne haben uns auseinander geführt, die Sterne haben uns von Neuem vereinigt. Nicht wahr, nun soll uns nur der Tod scheiden?"

„Nur der Tod!“ rief Friedrich Wolf. „Sag' es noch einmal, sag' es mir wieder, daß Du mit mir gehen willst, daß Du mir immer zur Seite stehen willst!“

„Immer, immer! Deine Sterne sind die meinigen.“

„So laß uns gehen! Morgen, heute, in dieser Nacht!“

„Und Dein-Bruder?“

„Dürfen wir ihm jetzt entgegentreten? Wir wollen schon für ihn sorgen. In der rechten Stunde wollen wir ihn dann zu uns rufen.“

„Du sollst entscheiden.“

„Er hat auch seine Sterne. Mögen sie ihn gut und sicher führen, wie sie uns geführt haben. Fürchtest Du Dich aber auch nicht vor dem Meere, Du Süße, Liebe?“

Eva Dornbluth schüttelte den Kopf:

„Hab' ich mich vor der Welt gefürchtet? Die ist ein noch ganz anderes, viel wilderes Meer.“

Digitized by Google

Der rothe Wolf zog von Neuem das Mädchen aus dem Winzelwalde an seine Brust; dann warf er jubelnd und triumphirend die Hand empor:

„Westward ho! Gesegnet seien unsere Sterne!“

Elftes Capitel.

Das Hinterhaus von Nummer Zwölf in der Musikantengasse erfährt eher etwas Merkwürdiges, als das Vorderhaus.

Es war spät in der Nacht, und doch war noch Licht in der Werkstatt des Schreiners Tellering, im Hinterhaus von Nummer Zwölf in der Musikantengasse. Der Kanarienvogel im Bauer hatte sein Köpfchen unter die Flügel gezogen und schlief sanft; aber Hobel und Hammer in den Händen von Johannes und Ludwig Tellering, Vater und Sohn, waren noch nicht zu Ruhe gekommen, obgleich sie bereits ein saures Tagewerk hinter sich hatten. Der alte und der junge Handwerksmann waren beschäftigt, einen Sarg zu zimmern; und ein Sarg ist ein

Digitized by Google

curioſes Stück Arbeit, welches keinen Aufſchub duldet. Für die Wiege darf der Menſch als Menſch und Hausvater lange vorher, ehe ſie gebraucht wird, ſorgen, und die junge Braut und Frau darf ſie in erröthender Erwartung der Dinge, die da kommen ſollen, unter ihrer Ausſteuer in das Haus des Mannes bringen; wenn aber Jemand bei Lebzeiten ſeinen Sarg beſtellen wollte, ſo würde das mit Recht die Verwunderung der Nachbarn und Mitlebenden erregen, und das Exempel des Kaiſers Karl des Fünften würde zur Rechtfertigung ſolcher Schrulle durchaus nicht ausreichen. In Gedanken zimmert der fromme Chriſt leider freilich oft genug einen hübſchen, feſten, bequemen Sarg im Voraus für geliebte Anverwandte, die ſehr reich, oder andere, welche zu mürriſch und alt ſind; aber hat man jemals wohl davon gehört, daß ein liebender Neffe einem alten Erbonkel ſolch ein ſchwarzes, ſolides, mit Silber beſchlagenes Ruhebett zum Geburtstag oder bei einer andern feſtlichen Gelegenheit als Zeichen ſeiner Verehrung und Liebe dargebracht habe?

Weder die alten noch die neuen Schriftsteller, weder die Classiker noch die Epigonen melden von einem solchen Factum.

Uebrigens ist es immer eine traurige Arbeit, einen Sarg zu machen, in Gedanken sowohl, wie in der Wirklichkeit; man kann in keiner fröhlichen Stimmung dabei sein; und so arbeiteten auch in dieser Mitternacht Vater und Sohn ernst und eifrig nebeneinander fort und sahen kaum von ihrer Arbeit auf. Jeder dachte dabei das Seinige, und ob die Gedanken aus einem grauhaarigen oder braungelockten Kopfe entsprangen, einerlei, sie waren gleich melancholisch gefärbt; obgleich weder Meister Johannes noch Ludwig viel von dem Schläfer wußten, welchem sie das letzte Ruhebett bauten.

Neben der Werkstatt befand sich die Schlafkammer der Frauen der Familie. Die hübsche, lustige Louise schlief so sanft und friedlich, wie der kleine Vogel im Bauer; sie lächelte im Traum und vernahm nicht das Mindeste von Hobel, Hammer und Säge. Wachend lag aber die Mutter Anna,

Digitized by Google

sie horchte schlaflos der fortschreitenden Arbeit des Mannes und Sohnes. Solch eine alte Frau hat mehr Sorgen, als ein junges Ding von sechzehn Jahren; die Jungen und Gedankenlosen wissen gar nicht, wie glücklich sie sind.

Die beiden Fenster der Werkstatt gingen auf den Hof; das einzige Fenster der Kammer der Frauen sah in die enge schwarze Gasse, durch welche man gehen mußte, um zu dem Klosterhof von Sanct Nikolaus, um zu dem Giebel des Sternsehers Heinrich Ulex zu gelangen. Wir kennen den Weg bereits. An das Fenster der Schlafkammer klopfte plötzlich Jemand ganz leise und erschreckte die Mutter Anna dadurch ungemein. Hochauf fuhr sie und horchte, ob sie sich auch nicht getäuscht und das Spiel des Windes für das Anpochen einer menschlichen Hand genommen habe. War der Todte, für welchen der Ehemann und der Sohn sich quälten, ungeduldig geworden? Kam er, um sich nach seinem letzten Hause zu erkundigen? Frau Anna warf einen Blick nach dem Lager ihrer Tochter; das

junge Mädchen schlief ruhig weiter; auch Hammer und Hobel in der Werkstatt ließen sich in ihrem Werke nicht stören. Aufrecht saß die Frau im Bett; eben wollte sie sich wieder niederlegen, als sich das Anpochen wiederholte. Eine klare Stimme rief dicht vor dem Fenster:

„Ich bin's. Erschreckt nicht. Ich bin's, — Marie Heil!"

„Mein Jesus!" rief die Frau. „Johannes! Ludwig! Da ist Jemand draußen. Marie Heil ist draußen. Oeffnet ihr doch! Louise, Kind, wach' auf."

Louise erwachte und fragte, was es gäbe. In der Werkstatt hörte das Hämmern und Pochen auf. Auf den Ruf seiner Mutter hatte sich Ludwig Tellering blitzschnell von der Arbeit emporgerichtet. Als er den Namen Marie Heil vernahm, lief er, im höchsten Grade betroffen, eiligst der späten Besucherin die Thür zu öffnen. Die Frauen kleideten sich schnell an.

Mit zitternder Hand schob Ludwig den Riegel

Digitized by Google

der Hausthür zurück. Der Wind blies ihm die Lampe aus, und er mußte die Hand der kleinen Familienfreundin ergreifen, um sie zu der Hofwohnung zu geleiten.

„Was ist denn geschehen, Fräulein Marie?“ fragte er ängstlich. „Um Gotteswillen, es ist' doch kein Unglück geschehen?“

Die Stimme Marie's kämpfte zwischen Weinen und Lachen, als sie antwortete:

„Ein Unglück? Nein, nein! Aber ich muß fort — ich gehe fort — weit — weit — o so weit, Herr Ludwig!“

Herr Ludwig faßte die kleine Hand noch viel fester, als vorher; er ließ sie auch nicht eher los, bis die Hofwohnung erreicht war. Das Wort des Mädchens hatte den jungen Mann so erschreckt, daß ihm jedes Wort, jede Frage im Munde stecken blieb; desto lauter und vielfältiger aber drängten sich die Fragen der übrigen Familie Tellering, deren Glieder jetzt sämmtlich in der gerümpelvollen, verräucherten Werkstatt, zwischen Hobelspänen, Brettern,

Werkzeug aller Art und neben dem Sarge versammelt waren.

Der scharfe Wind, die Gemüthsbewegung und der eilige Lauf durch die Gassen hatten die Wangen der kleinen Marie noch viel röther gemacht, als sie schon im gewöhnlichen Zustande waren. Eine geraume Zeit stand sie inmitten der verwunderten, erschreckten Freunde, ehe sie sich so weit gesammelt hatte, um Bericht zu geben über das, was sie zu so ungewohnter Stunde hertrieb. Ludwig Tellering hatte die Faust auf den halbfertigen Sarg gelegt, wiederholte im Innersten seiner Seele: ich gehe fort, weit, weit fort, — starrte das junge Mädchen mit weit offenen Augen an und sah ungefähr aus, wie Jemand, welcher aus einem schönen Traum vermittelst eines Waschnapfes voll kalten Wassers geweckt worden ist.

„Setzen Sie sich doch, Marie," sagte der Meister Johannes, eine Bank mit der Handwerksschürze abstäubend; aber das junge Mädchen schüttelte energisch den Kopf:

Digitized by Google

„Ich danke sehr, Meister. Ach, Du lieber Gott, für's Erste werde ich wohl nicht wieder zum Sitzen kommen und noch weniger zum Liegen. Wir gehen fort, o so weit, — bis an der Welt Ende; — erst nach Italien, dann nach Paris, dann nach Amerika."

„Nach Amerika?!" rief die Familie Tellering in den verschiedensten Tonarten, und Ludwig fuhr abermals zusammen, wie vom Blitz getroffen, faßte sich aber als ein Mann sogleich wieder und stellte sich fest auf den Füßen, als wolle er im Boden Wurzeln schlagen und Blätter und Blüthen treiben, gleich einer von einem allzu persönlichen Gott verfolgten griechischen jungen Dame aus der Zeit der Metamorphosen.

„Na nu?" rief der Alte.

„Ach Du mein Himmel!" rief Louise.

„Nach Amerika?!" rief die Mutter Anna, auf einen Holzschemel sinkend.

Ludwig Tellering sagte gar nichts; er nahm mechanisch seine Mütze vom Tisch und setzte sie fest auf den Kopf.

„Das ist wirklich eine merkwürdige Nachricht," rief der Meister. „Und wann soll die Reise vor sich gehen?"

„In dieser Nacht — gleich! Ich komme, zu fragen, meine Herren, ob Sie uns helfen wollen beim Einpacken. Wir wollen mit fremden Leuten nichts zu thun haben. Viel nehmen wir nicht mit. Seht mich nur nicht so erschreckt an, Ihr Leutchen; es geht Alles mit rechten Dingen zu. Wir überlegen es uns erst recht reiflich, ehe wir uns entführen lassen."

Die Aufregung der Familie Tellering stieg immer höher.

Louise schloß die kleine Freundin in die Arme und rief schluchzend:

„Es ist Dein Ernst nicht, daß Du weggehst! O, Marie, was soll das nur? Was soll das heißen?"

„Es ist mein völliger Ernst," schluchzte dagegen Marie Heil. „Ich kann nicht anders, so große Angst ich auch habe. Es ist eine merkwürdige Ge-

Digitized by Google

schichte, und ich hätte nie gedacht, daß ich so etwas erleben sollte. Ich kann meine Herrin nicht verlassen."

Die Dienerin Eva Dornbluth's erzählte nun, was vorgegangen war, wie Herr Friedrich Wolf, der Bräutigam ihres Fräuleins, als ein reicher Mann heimgekehrt sei aus den fernen Mohren- und Indianerländern, und wie er seine Braut sogleich mit sich fortführen wolle, und wie man keinen Augenblick versäumen dürfe.

„Wir entschlossen uns kurz," fuhr sie fort, „denn wir haben uns nie lange besonnen, das Leben ist nicht lang genug dazu. Mein Fräulein fragte mich, ob ich weiter mit ihr gehen, oder ob ich hier bleiben wolle. Ich fragte sie, was sie von mir dächte, ob sie mich für ein Ding hielte, das sich vor einem Mohren oder einem Indianer oder sonst einem wilden Mann fürchte? Ich sagte, ob sie sich nicht erinnere, was sie Alles an mir gethan habe, und wie sie mich fast wie eine Schwester behandelt habe. Sie sagte, das sei Alles recht gut; aber der Weg sei so

weit, und die Welt sei so weit, und man könne nicht wissen, ob man jemals wieder zurückkomme. Der Herr sagte, er wolle auch hier gut für mich sorgen; aber ich antwortete ihm, wie er es verdiente: was er von mir dächte, ich wolle mein Fräulein doch nicht mit ihm allein zu allen Hottentotten und Russen, Chinesen und Menschenfressern ziehen lassen — dazu kenne ich ihn doch noch nicht lange genug. Und um die Sache zu einem schnellen Ende zu bringen und nicht laut heraus zu weinen, sprang ich weg nach meinem Mantel und Hut, und wenn die Herren uns nun helfen wollen, unsere Koffer zur Eisenbahn zu schaffen, so soll uns das sehr angenehm und lieb sein. Was wir nicht tragen können, lassen wir zurück und kümmern uns nicht drum. Die Armen sollen es haben; denn wir sind selbst arm gewesen, und mögen es überall besser wiederfinden."

Die Aufregung der Familie Tellering war nicht zu schildern, sie hatte den äußersten Grad erreicht. Das Plötzliche und Unerwartete that das Seinige,

Digitized by Google

Jedermann in die höchste Verwirrung zu bringen. Selbst der Canarienvogel erwachte, zog den Kopf unter dem Flügel hervor, schaute verwundert umher und rieth mit hellem Gezwitscher der kleinen Marie, Vernunft anzunehmen und im Lande zu bleiben. Louise weinte laut, es weinte die Mutter Anna, der Alte schüttelte betrübt den Kopf, und Ludwig — Ludwig schien den Kopf vollständig verloren zu haben. Dann kam ein Augenblick, während welchem Marie und Louise einander schluchzend in den Armen lagen, und beiderseitig nicht an die plötzliche Trennung glauben konnten und wollten; dann kam ein Augenblick, wo Marie Heil sich wieder zusammenraffte und eine kleine thränenerstickte Rede hielt über die Flüchtigkeit der Zeit, und wie man nie wisse, ob man nicht recht bald wieder zusammenkommen werde. Nun hatte der Meister Johannes Tellering Mütze, Jacke und Rock gefunden, und die Mutter Anna hatte weinend dem jungen Mädchen, welches so weit in die Welt gehen wollte, ihren Segen gegeben. Ludwig Tellering quälte sich vergeblich ab,

mit dem linken Arm durch den rechten Aermel in den Rock zu gelangen; es bedurfte der vereinigten Hilfe von Vater und Mutter, um seine Ausrüstung zu vollenden.

Nun ein Thüröffnen und ein Thürschließen: auf ihren Betten — allein in ihrer Kammer — saßen die Frau Anna und Louise; sie weinten Beide und machten ihrem Kummer in abgebrochenen Ausrufen Luft. Gegangen war die kleine Freundin, und der Canarienvogel in der Werkstatt, jetzt vollständig wach und munter, sang ihr sein lustigstes Leibstückchen nach. — — — — — — — — — — — —

Mitten im unbehaglichen nächtlichen Getümmel am Bahnhof! Wie pfiff und heulte der kalte Wind durch die dunkle hohe Halle! Jede Laterne diente nur dazu, die Nacht noch finsterer zu machen; ungeduldig keuchte die Locomotive und sah mit feurigen Augen in die Dunkelheit. Vor der Wagenreihe drängte sich das fröstelnde, vermummte, bepelzte Gewimmel der Reisenden; Beruf und Pflicht, Glück und Unglück kümmern sich nicht um Jahreszeit,

Digitized by Google

Wetter und Stunde; sie jagen die Menschen auf und treiben sie, und die armen Menschen denken gar noch, sie seien auf der Wanderung, weil sie es wollen, weil sie es reiflich überlegt und beschlossen haben.

Eva Dornbluth saß bereits im Coupee; Friedrich Wolf drückte dem alten Meister Tellering die Hand zum Abschied; Ludwig aber zögerte mit der kleinen Marie noch immer vor dem Wagen, so betäubt wie je. Krampfhaft hielt er den Arm des jungen Mädchens.

„O Marie, Marie, weshalb gehen Sie fort? Bleiben Sie hier!"

„Ich darf nicht, Herr Ludwig."

„Wollen Sie meiner Schwester immer schreiben, wo Sie sind und wie es Ihnen geht?"

„Gewiß! Ach machen Sie mir das Herz nicht noch schwerer."

„Sie wollen uns nicht vergessen?"

„O Herr Ludwig!"

„So leben Sie wohl, Marie. Wir sehen uns

wieder!“ Er riß die Kleine in den Arm und küßte sie. Er that es. Dann schob er sie in wilder Hast in den Wagen und stürzte aus der Bahnhofshalle, ohne sich umzusehen. Ihm nach klang ein leiser Ruf: „Ludwig!“ aber er vernahm ihn nicht mehr; wie konnte er hören und sehen? Friedrich Wolf gab dem Meister Johannes noch einen Brief für einen Mitbewohner des Hauses Zwölf in der Musikantengasse, über welchen er mit ihm viel auf dem Wege zum Bahnhof gesprochen, von welchem er viel sich hatte erzählen lassen.

Nun schrillte die Pfeife des Zugführers. Laut auf schrie die Locomotive, einem wilden Thier gleich, das losgelassen wird von der Kette. Der heiße Athem füllte mit dichten Wolken die hohe Halle; in Bewegung setzte sich der Zug. Hinaus, hinaus, schnell und immer schneller hinaus in die Nacht, die Zukunft; südwärts soll es Länder geben, wo es nicht schneit, wo die Sonne keinen Winter duldet. Südwärts fuhren Fritz und Eva. Noch einmal winkte Marie Heil aus dem Coupee; kopfschüttelnd,

Digitized by Google

traurig sah den Reisenden der Meister Johannes nach. Dann schritt er ebenfalls aus dem Bahngebäude, und fand an der nächsten Straßenecke seinen armen Jungen.

Sie gingen nach Haus, und der Alte legte sich erschöpft zu Bett. Ludwig Tellering aber machte sich mit fieberhafter Hast von Neuem an die Arbeit; den Sarg vollendete er allein. Mit grimmiger Energie schlug er Nagel auf Nagel ein. Es war ein trauriges Werk; aber Todesgedanken hatte der Jüngling nicht dabei. Wir können ihm nur Glück wünschen zu seinen Gedanken; es waren muthige Gedanken, und der Muth ist ein edel Ding in dieser Welt.

Zwölftes Capitel.

Julius Schminkert für immer! Schlaue Bemerkungen des Autors über die Damen im Kartenspiel.

Am folgenden Morgen schien freundlich die Sonne in das Zimmer des Polizeischreibers; nach vier Uhr hatte sich der Himmel geklärt; wenn auch der kalte schneidende Wind immer noch anhielt. Es war ein Sonntag, und Friedrich Fiebiger war ein freier Mann, welcher sich den Teufel um das Bureau Nummer Dreizehn kümmerte und es dem Staube und den Gespenstern der Registerbücher gern und willig überließ. In dem Bureau Nummer Dreizehn mochten die unheimlichen Geister so viel

Digitized by Google

Tänze und Sprünge machen, wie sie wollten, ruhig saß der Polizeischreiber Friedrich Fiebiger mit Robert Wolf beim Frühstück und betrachtete durch die Wolken seiner Tabackspfeife still und unbemerkt seinen Schützling zum ersten Mal beim hellsten Tageslicht, und was er sah, konnte ihm nicht mißfallen.

Der Schmerz verleiht oft der gewöhnlichsten Physiognomie einen Reiz, von welchem sonst keine Spur in ihr zu finden ist; denn der wahre Schmerz erhebt über das Alltägliche und hat, wie die wahre Freude, eine verklärende Macht, die selbst im Körperlichen zur Erscheinung kommt. Hier aber hatte der Schmerz sein Siegel auf ein schon von Natur schönes und geistvolles Gesicht gedrückt, und so war der energische Zauber unbeschreiblich.

„Sieh mich an, Robert," unterbrach endlich der Schreiber sein stummes Studium, dem er sich fast mit Gewalt entreißen mußte. „Hätten wir gestern wohl gedacht, daß wir heute die Sonne so klar sehen würden? Es ist kaum noch eine Wolke zu erblicken. Sieh auf, Robert Wolf."

Der Knabe erhob matt das Geſicht; die Thränen traten ihm immer von Neuem in die Augen.

„Ich werde es nie überwinden," murmelte er.

„Das wirſt Du doch, mein Junge. Kind, Du haſt noch nicht erfahren, wie viel der Menſch überwinden kann und muß. Du haſt erſt den Kelch des Lebens an die Lippen geſetzt; jetzt betäubt Dich der erſte Schauder vor der Bitterkeit des Trankes; — herunter damit, — die Betäubung wird weichen. Es ſetzt doch Niemand das Glas ab, ehe die Neige geleert iſt; wer es vorher im Lebensüberdruß an die Wand geworfen hat, der iſt nur in etwas haſtigeren Zügen damit fertig geworden. Man erſchießt ſich nur, wenn der Topf leer iſt."

„Ich wollte, ich könnte Sie verſtehen, aber ich kann es nicht. Mein Kopf ſchmerzt zu ſehr, mein Hirn iſt zu wüſt. O bitte, ſchicken Sie mich in den Wald zurück, laſſen Sie mich fort; ich kann mit ihr nicht dieſelbe Luft in dieſer Stadt athmen. Was ſoll ich hier? Aus dem Hauſe darf ich nicht gehen; ich könnte ihr begegnen in den Gaſſen, —

Digitized by Google

o schicken Sie mich heim, schicken Sie mich zurück in den Wald!“

„Armes Kind, Du weißt nicht, in welcher Einsamkeit Du Dich hier in diesem Menschengewimmel befindest. Glaube mir, Deine heimathliche Wildniß wird Dich und Deinen Kummer nicht so gut vor den Menschen schützen und verbergen, als diese Wildniß von aufgethürmten Mauersteinen. Was willst Du den Leuten zu Poppenhagen sagen, wenn Du heimkehrst? Wie willst Du ihnen entgegentreten, wenn sie Dir mit Geschrei und aufgehobenen Händen entgegenlaufen: Petz ist wieder da!? Werden sie Dich in Ruhe lassen? Werden sie Dir gestatten, ein Einsiedlerleben im Winzelwalde zu führen? Rufe Dir im Geist all Deine Bekannten vor die Seele, die Alten wie die Jungen, das ganze Nest; dann denke darüber nach, was das Völklein sagen wird, wie es lachen, wie es Dir Nasen drehen wird. Dein alter Freund, der Pastor, ist todt, Du kannst Dich nicht in sein stilles Studirstübchen, nicht hinter seine Bücher flüchten und verstecken.“

Der Knabe ließ das Gesicht in die Hände fallen und zog die Schultern zusammen. Er fühlte, wie sehr der Alte Recht habe.

„Bleibe bei mir, Robert," fuhr der Schreiber fort. „Ich kann Dich besser verstecken, und will es auch. Eine Tarnkappe sollst Du über die Ohren ziehen; Deine Seele will ich heilen, und hoffe, daß es mir gelingen wird. In Poppenhagen wirst Du sitzen wie ein Uhu auf der Stange und Jedermann zum Gaudium und Aufstoß dienen."

Seine Pfeife stellte der Alte fort und ging schnellen Schrittes in seinem langen Zimmer auf und ab. Noch Mancherlei sagte er dem Knaben; aber dabei war er doch innerlich in großer Angst über die Frage, auf welche Weise er ihn über die erste Zeit einer so sehr veränderten Existenz hinweghelfen sollte.

Da ließ sich auf der Treppe ein dumpfer Gesang hören; wohlbekannte Töne, bei welchen der Polizeischreiber sonst die Achseln zuckte, die ihn aber jetzt ärgerlich auffahren ließen. Er machte eine

Digitized by Google

schnelle Bewegung gegen die Thür, um den Riegel vorzuschieben, kam jedoch zu spät; die Thür öffnete sich, und auf der Schwelle erschien Julius Schminkert, zerzaust und übernächtig, mit einem lieblichen Gedüft von allerlei Spirituosen und Tabacksorten in den Kleidern und den verwilderten Haaren.

„Sie hätten erst anklopfen sollen, Schminkert," brummte der Alte ärgerlich.

„Unangemeldet tritt der Geist herein!" sprach pathetisch der Schauspieler.

„Wohl wieder einmal die ganze Nacht nicht im Bett gewesen?"

„Richtig, edler Greis," antwortete Julius mit beneidenswerthem Gleichmuth. „Würde auch sehr schwer gehalten haben in Anbetracht der Verhältnisse. Wäre eine recht schöne und löbliche Einrichtung, wenn die Herren vom Leihhause gestatteten, daß man daselbst — in jenen heiligen Hallen — mit den versetzten Sachen sein Quartier aufschlagen könnte."

„Julius! Julius!" rief der Schreiber; aber der Tollkopf lachte.

„Sie reden immer von verschleuderter, verlorener Zeit, Mann der Ordnung. Wenn ich aber einmal einige Stunden der süßen Bewußtlosigkeit des Schlafes abgewinne, ist's Ihnen wieder nicht Recht. O Ihr Moralisten, was soll man mit Euch anfangen? Uebrigens habe ich Ihnen etwas mitzutheilen, würdiges Haupt. Eine Neuigkeit, eine schicksalhafte Neuigkeit will ich austauschen gegen eine Tasse Ihres mokkaähnlichen Gebräues, edler Römer. Gilt's?"

„Sie dauern mich, Julius. Es soll gelten; — was haben Sie zu sagen?"

Schminkert warf einen Seitenblick auf Robert Wolf, griff nach dem Kaffeetopf und sprach:

„Die schöne Waldfee — Fräulein Eva Dornbluth — oh, noch etwas Zucker, wenn ich bitten darf — hat die Welt, die Stadt und eine hochlöbliche Theaterintendanz hinter's Licht geführt. Sie ist — durchgebrannt."

Der Schreiber ließ die Arme sinken. Robert Wolf, der bis jetzt theilnahmlos das Gesicht abgewendet hatte, sprang mit einem Schrei empor,

Digitized by Google

ſtarrte den liederlichen Julius einen Augenblick an und faßte dann mit eiſernem Griff die Schulter deſſelben.

„Noch einmal! was ſagten Sie?“

Julius Schminkert befreite ſeine ſchmerzende Schulter von der kräftigen Hand.

„Donnerwetter! Los die Pfote, ſchwärzlicher junger Kymmerier. Ich will Euch Alles ſagen; gebt mir aber eine Cigarre, ehrwürdiges Ueberwachungsinſtitut.“

Fiebiger deutete kraftlos auf die Cigarrenkiſte im Bücherbrett; Schminkert fühlte ſich als Mann der Ereigniſſe und benutzte das Uebergewicht, welches ihm ſeine Nachricht verlieh. Er machte es ſich bequem in dem Seſſel des Polizeiſchreibers, ſetzte den erlangten Glimmſtengel in Brand, ſtieß einige behagliche Seufzer aus und gab den Bericht, dem die beiden Andern mit krampfhafter Aufregung entgegenſahen, ſo langſam als möglich von ſich:

„Im trauten Freundeskreiſe hatte ich einen Theil der Nacht verbracht. Auch einige Freundinnen

verschönten den Kranz als himmlische Blüthen; reizende Jungfrauen — Priesterinnen der Sonne, Hofdamen aller Höfe der bekannten und unbekannten Welt, Nymphen, Elfinnen, Göttinnen, o Angelika, Du warst nicht zugegen! Wäre nur das Getränk nicht so verteufelt billig gewesen! 'S ist eine Schande; je größer der Genius, desto erbärmlicher gewöhnlich der Spiritus, wodurch die heilige Flamme entzündet und genährt wird!"

„Ich bitte Sie um Alles in der Welt, Schminkert; seien Sie verständig, seien Sie barmherzig, kommen Sie zur Sache!" rief der Schreiber in halber Verzweiflung.

„Bin ich nicht dabei?" fragte der Erzähler würdevoll. „Unterbrechen Sie mich nur nicht, altes Haus, und Sie werden allgemach eine vollkommen klare Einsicht in die Dinge gewinnen. Gut; wir haben einen Punsch angesetzt, und allgemeine Heiterkeit ist die Losung. Mit Rosen

Ist jede Stirn bekränzt, athen'scher Geist
Und heit'rer Witz verschönt die schönsten Augen.

Digitized by Google

Ein wahres Symposion, meine Herren! Aristophanes, Sokrates, Xenophon, Aspasia, Lais, Diotima, Griechen und Griechinnen, Griechenlands edelste Geister waren zugegen. O Angelika Stibbe, Du warst nicht da; auf weichem Pfuhl der Nacht wiegtest Du die zarten Glieder, o Angelika. Hellenisch ist der Punsch, hellenisch die Stimmung; da erscheint ein Mann aus späterer Zeit, Mäcenas-Schwebemeier; ein Regenschirmfabrikant, jetzt Rentier und Hausbesitzer, — schöne Seele — ausgezeichnet guter Magen — anerkennungswerthes Vermögen. Trararara bumbum!"

Nachdem der Nachtschwärmer so weit gekommen war, brach er ab, blickte eine geraume Zeit wehmüthig in den leeren Kaffeetopf und sagte dann:

„In seinem Hause wohnt — wohnt die schöne Eva. Drittes Stockwerk."

„Weiter! weiter!" rief der Schreiber.

„Hinter den Coulissen heißt unsere Gesellschaft; ihr Versammlungsort ist in der weißen Lilie. Wir empfangen den Mäcen in der Lilie hinter den Cou-

liſſen mit Wonne und Jubel, und die jungen Damen gehen ihm mit Grazie um den Backenbart. Schwebemeier muß eine friſche Bowle ſtellen, Schwebemeier ſtellt die Bowle; von Neuem flammt das heilige Feuer, auch das Capital hat untergeheizt. Wir trinken, wir ſingen, wir tanzen, und der holde Wahnſinn hält Jedermann und jedes Fräulein mit Roſenketten gefangen. Auch die Möbeln fangen an, an unſerer Luſt Theil zu nehmen. Zweimal ſteckt die hochlöbliche Polizei unter der Viſage eines bärtigen Myrmidonen ihr warnendes Meduſenhaupt in die Thür und ſchnüffelt in die Lilie. Wir laſſen uns aber nicht verſteinern; wir lachen der Polizei unter die Naſe. Wir kennen die Herren von der Sicherheitsbehörde, nicht wahr, Alterchen?"

Der Erzähler machte abermals eine Kunſtpauſe. Der Schreiber lief hinundher.

„Das iſt unerträglich!" ſchrie er. „Julius, bei meinem Zorn —"

Sehr unvermuthet und plötzlich hatte ſich Julius aber an den athemloſen, zähneknirſchen-

Digitized by Google

den Robert gewandt, mit der dringend ausgesprochenen Warnung:

„Jüngling, opfere den Grazien, es gibt sonst Augenblicke in Deinem Leben, Augenblicke, wo sich vor Deinen Augen und im Innersten Deiner Seele Alles dreht; wo Du nicht gewiß bist, ob Du auf dem Stuhle sitzest, oder ob der Stuhl auf Dir Platz genommen hat; Augenblicke, in welchen es Dir zweifelhaft ist, ob Du die Götter verlassen hast, oder ob die Götter Dich aufgegeben haben; Augenblicke, in welchen Du Dich an Allem halten willst, aber mit Schrecken merkst, daß alle andern Gegenstände eben so schwankend sind, wie Du selber. Hüte Dich, Jüngling, und achte das Wort eines erfahrenen Mannes; die Erde dreht sich; aber der Mensch dreht sich auch manchmal. O wie betrunken war Maecenas atavis! was war aus den Damen geworden! Wir brechen auf, und wer allzu unselbständig geworden ist, bleibt und deckt den Wahlplatz schnarchend mit seinem Leibe. Wir aber, in denen das göttliche Licht der Vernunft nie ganz

erlischt, stellen uns fest auf unsern Beinen, fassen den Bonhomme Schwebemeier unter die Arme und bringen — die Damen nach Haus. Wer den ersten überwältigenden Eindruck der frischen Nachtluft übersteht, ist gerettet aus den Banden der Unterirdischen; wir überstehen ihn Alle und finden unsern Weg durch Sturm und Regen. Das bejammernswertheste Bild menschlicher Hinfälligkeit bietet Mäcenas dar. Anfangs bezeigt er einige Lust, eine Laterne einzuwerfen; kann sich jedoch trotz aller moralischer Ermuthigung, die ihm unsererseits zu Theil wird, nicht auf die Höhe solch einer männlichen That erheben. Dagegen tritt bei ihm das Stadium unzurechnungsfähiger Krakeelsucht ein; aber noch ehe sich dasselbe unangenehm entwickeln kann, packt ihn die Reaction mit kalter Faust, — der Rentier wird weich! Meine Herren, ein betrunkener Hausbesitzer, der sich mit dem Theater, mit der Kunst in Verbindung gebracht hat und weich wird, ist ein merkwürdiges Schauspiel. Schwebemeier edite regibus zerfließt in Thränen, er beruft die Manen

Digitized by Google

seines verstorbenen Weibes und beschwört die erregten Gefühle seiner gegenwärtigen Ehehälfte; er heult in allen Tonarten über die eigene Schlechtigkeit, Unsolidität, Immoralität; er macht den ihn geleitenden Damen vielen Spaß. Aber die Damen werden nach Hause gebracht; die übrigen Herren der heitern Gesellschaft verlieren sich gleichfalls in der Nacht, oder vielmehr in dem grauenden Morgen; — dem gutmüthigen Julius liegt der zerfließende Particulier zuletzt allein auf den Schultern; — meine Herren, sollten Sie es für möglich halten, daß es mir selbst jetzt in solchem Augenblicke unmöglich war, der zugeknöpften Hartmäckigkeit des Philisters ein kleines Darlehen auf die beste Sicherheit zu entlocken? Sollte man nicht an der Welt verzweifeln, wenn dem fühlenden Manne der brutale Instinkt dieser Thiermenschen selbst in den rührendsten Augenblicken entgegenfletscht? Ich schleppe den Regenschirmfabrikanten, wie weiland Atlas die Welt; wir langen nach Ueberwindung übermenschlicher Schwierigkeiten vor der Thür des

Mannes in der Lilienstraße Nummer Zwölf an und finden sie offen. Es ist vollständig Dämmerung, und die ersten Spuren wiederkehrender Menschenwürde werden an dem Rentier sichtbar. Er findet es unerklärlich, als er seine Halsbinde nicht mehr findet, und bedenkt nicht, daß er sich mehrmals in den Canal stürzen wollte, und jedesmal an der Cravatte zurückgehalten wurde. Ich schiebe ihn die Stufen seiner Hausthür hinauf, und auf der Hausflur erschreckt uns eine Gespenstererscheinung. Beleuchtet vom Schein einer Küchenlampe taucht dicht vor uns eine Person auf — die Erde hat Blasen, wie das Meer sie hat — eine Person, welche in sich alle Vorzüge der drei Macbeth'schen Hexen vereinigt. Schwebemeier's Gattin ist's, und die Gräßlichkeit der Erscheinung vernichtet den Gemahl sofort vollständig und macht auch auf mich trotz meiner männlichen Gelassenheit einen überwältigenden Eindruck. Sie stürzte sich auf uns, und der holde Strom ihrer Rede überfloß uns, alle Dämme der Rhetorik durchbrechend; schreckensbleich duckten wir

Digitized by Google

die Köpfe, als sie zufaßte und den Mann ihres Herzens beim Kragen nahm. Ich wich ihr, nachdem ich aus ihrem höllischen Gezeter noch vernommen hatte, was ich Euch entgegenrief, Ihr Herren: Fräulein Eva Dornbluth, der Stern des Waldes, die Fee aus der Wildniß, das große und schöne Räthsel der Stadt, hat in dieser ewig denkwürdigen Nacht in der Begleitung und unter dem Schutze eines hochgewachsenen Herrn mit rothblondem Backenbart ihre Wohnung und das Haus des Particulier Schwebemeier verlassen und sich in einem himmelblauen, sterngestickten Zauberschleier den Augen der trauernden Menschheit entzogen: — warum, wozu und wofür, habe ich noch nicht erfahren können, doch

Im schnellen Fluge folgen sich die Stunden,
Der Tag ist da, die Wahrheit wird gefunden." —

Seinen Rock knöpfte Robert Wolf zu; nach seiner Mütze sah er sich um, als wolle er auf der Stelle der flüchtigen Geliebten nachlaufen. Der

Polizeischreiber aber hatte ein scharfes Auge auf ihn, stellte sich mit dem Rücken an die Thür und rief im Innern alle Götter an, flehend, das Vernommene möge Wahrheit sein. Als der Knabe aus dem Walde die Hand auf den Thürgriff legte, legte er seine Hand auf die des Knaben und rief mit spöttischem Lachen:

„Wohin willst Du, Robert Wolf? Willst Du Dich noch einmal von der Dame auslachen lassen? Ich dächte, jeder ordentliche Mann hätte an einem Male genug."

Der Jüngling ließ unter der kalten Hand des Alten den Thürgriff los und schlich zu seinem Stuhl zurück. Ein Männertritt ließ sich auf der Treppe vernehmen; Ludwig Tellering trat ein. Er trug den Brief in der Hand, welchen Friedrich Wolf in der vergangenen Nacht seinem Vater gegeben hatte. An die Ueberreichung desselben knüpfte er zugleich die Bitte, der Herr Polizeischreiber möge ihm — Ludwig Tellering — einen Atlas und ein Geographiebuch mit „recht viel über Italien, Paris

Digitized by Google

und Amerika drin" leihen. Er erhielt das Verlangte und empfahl sich mit höflichem Gruße, um den ganzen Sonntag über eifrigst sich dem Studium der Länder zu widmen, der Länder, nach welchen Marie Heil gegangen war.

Zweifelnd wog der Polizeischreiber das versiegelte Schreiben in der Hand, dann befahl er in so ernstlicher Weise dem gemüthlichen Julius, sich zu packen, daß dieser der Bitte unverzüglich nachkam. Nun erbrach der Alte den Brief, ein kleines Billet, gerichtet an Robert Wolf, fiel heraus; der Schreiber behielt es für's Erste noch in der Hand und vertiefte sich ganz und gar in die Lectüre des an ihn selbst gerichteten Briefes.

Das Schreiben lautete:

„Geehrter Herr!

Die Geschicke der Menschen, welche weit voneinander ihre Bahnen geführt werden, können sich kreuzen, und Verpflichtungen können entstehen, während die Betheiligten körperlich vielleicht niemals

sich nahe treten. Der letztere Fall ist zwischen uns Beiden eingetreten, und der Bruder Robert Wolf's weiß nicht, wie er seinen Dank aussprechen soll, für das, was Sie an jenem armen Knaben gethan haben. Ich habe Alles erkundet, was die Geschichte meines Bruders betrifft; ich bin ihm in den letztern Tagen näher gewesen, als er sich träumen ließ. Ich habe überlegt und bin zu dem Resultate gekommen, daß ich nicht vor ihm, und somit auch nicht vor Ihnen, theurer Mann, erscheinen darf. Der Knabe wird mich für den Zerstörer seines Glücks, für seinen Feind ansehen; ich will ihm ersparen, daß er einst die Stunde eines unzeitgemäßen Wiedersehens verwünsche. Die Jahre werden ihn beruhigen, und ihm alles Das, was er jetzt durch solch ein häßliches Medium sieht, in dem wahren Lichte zeigen; dann wird der Bruder dem Bruder freudig die Arme öffnen können. Eva Dornbluth, meine Braut, die unschuldige Ursache seines Schmerzes führe ich mit mir fort, sie gehört mir an und wird nicht mehr dem armen Robert in den Weg

treten. Auch sie sagt Ihnen ihren tiefgefühltesten Dank und küßt Ihnen die Hand, die Sie so barmherzig, so schutzreich über Robert Wolf ausgestreckt haben. Wenn Sie, geehrter Herr, diesen Brief durch den Schreiner Tellering empfangen, sind wir weit von hier entfernt; wir werden den Winter in Italien zubringen, und im Frühling die See kreuzen. Von New-Orleans werde ich Ihnen weitere Mittheilungen machen.

Ich habe vernommen, daß mein Bruder Talente gezeigt und Kenntnisse erworben hat, ich will das Meinige dazu thun, daß ihm in Zukunft alle Wege zu letztern offen stehen sollen. Nach hiesigen Begriffen bin ich ein reicher Mann; aber wie arm fühle ich mich, wenn ich bedenke, was Sie einem unglücklichen fremden Knaben, was Sie meinem Bruder geben. Einige Wechsel auf das Haus Wienand schließe ich bei und bitte, die Summen zur Erziehung und Ausbildung Robert's nach Belieben und bester Einsicht zu verwenden.

Eva schreibt einige Worte an Robert; ich kann

mir lebendig vorstellen, wie der Knabe den Brief der Armen behandeln wird.

Leben Sie wohl; Sie sollen immer einen dankbaren treuen Freund finden an

Frederick Warner
alias Friedrich Wolf
aus Poppenhagen im Winzelwalde."

Der Polizeischreiber Fritz Fiebiger nickte fünf Minuten lang mit dem Kopfe; dann schloß er vorsichtig die Wechsel in seinen Schreibtisch. Dann nickte er wieder fünf Minuten hindurch mit dem Kopfe, stopfte eine Pfeife, zündete sie an, betrachtete das Billet Eva Dornbluth's, betrachtete den brütenden Robert Wolf und sagte zuletzt:

„Dein Bruder Friedrich hat mir soeben geschrieben. Hast Du gewußt, daß Fräulein Eva Dornbluth und er längst Verlobte waren, als Du Dich in das Mädchen verliebtest?"

Der Knabe zitterte an allen Gliedern und stammelte einige ziemlich unverständliche Worte.

Digitized by Google

„Sprich deutlich," sagte der Schreiber.

„Ich habe es ihr nie geglaubt; sie waren ja noch Kinder, als sie zusammenlebten," flüsterte Robert.

Der Schreiber zuckte komisch die Achseln:

„Und was bist Du denn eigentlich, mein Junge, — wenn ich fragen darf?! Hier, da hast Du einen Brief von der Dame; ich hoffe, Du beträgst Dich anständig und vernünftig."

Robert Wolf griff nach dem Billet; aber schon als er die hastige und doch zierliche Handschrift erblickte, betrug er sich nicht anständig und vernünftig. Mit zitternder Hand zerriß er den Umschlag und las. Roth und bleich wurde er, zwischen den Zähnen murmelte er. „Mein Bruder — sie — unschuldig — Freundschaft — Fluch ihnen!"

In Stücke zerriß er den Abschiedsbrief Eva Dornbluth's. Er weinte aber nicht mehr; — jetzt war er das unbestrittene Eigenthum des Polizeischreibers Friedrich Fiebiger geworden; auf wie lange, das war freilich eine andere Frage. Pique-

Dame war aus dem Spiel; aber es gibt noch mehrere Kronenträgerinnen zwischen den Karten; glücklich die, welchen Herz-Dame herausfällt, und welche damit das Spiel gewinnen!

Digitized by Google